

Die Pendelwanderung im Kanton Glarus

Beiträge zur Sozialgeographie eines früh industrialisierten Alpenteiles

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE

VORGELEGT DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT II

DER

UNIVERSITÄT ZÜRICH

VON

EMIL ALFRED LANDOLT

AUS NÄFELS (GLARUS)

BEGUTACHTET VON HERRN

PROF. Dr. HANS BOESCH

Zürich 1961



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41507217_0023

Die Pendelwanderung im Kanton Glarus

Beiträge zur Sozialgeographie eines früh industrialisierten Alpenteiles

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE

VORGELEGT DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT II

DER

UNIVERSITÄT ZÜRICH

VON

EMIL ALFRED LANDOLT

AUS NÄFELS (GLARUS)

BEGUTACHTET VON HERRN

PROF. Dr. HANS BOESCH

Zürich 1961



Emil Landolt

Die Pendelwanderung im Kanton Glarus

Beiträge zur Sozialgeographie eines früh industrialisierten
Alpentaales

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
I. Einleitung und Problemstellung	5
II. Die geographischen Voraussetzungen und statistischen Grundlagen	9
1. Definition der Pendelwanderung	9
2. Schrifttum über die Pendelwanderung	9
3. Die Eigenart des Glarnerlandes als Pendelwanderungsraum	15
4. Das Arbeitsprogramm	16
5. Die statistischen Grundlagen	16
6. Abriss der glarnerischen Industriegeschichte	18
7. Die Standorte und die Art der heutigen Fabrikindustrie	27
III. Wirtschafts- und sozialgeographische Analyse der Ergebnisse der Pendelwandererstatistik	32
1. Die Anteile der Pendler an der berufstätigen Bevölkerung	32
2. Die Transportmittel der Pendler	48
3. Die Gliederung der Pendler nach Erwerbsklassen	62
4. Die berufliche Stellung der Pendler	69
5. Die Altersgliederung der Pendler	74
6. Geschlecht und Zivilstand der Pendler	82
7. Die Konfession der Pendler	92
8. Heimat und Geburtsort der Pendler	98
9. Rückblick	106
IV. Die Auswertung der Ergebnisse für die Typisierung der Gemeinden	107
1. Gliederung der Gemeinden nach der Wohnbevölkerung	107
2. Gemeindetypisierung mit Hilfe der Pendelwanderung	112
Zusammenfassung	127
Literatur- und Quellenverzeichnis	136
Verzeichnis der Figuren	139
Verzeichnis der Tabellen	140

V o r w o r t

Die vorliegende Arbeit untersucht ein sozialgeographisches Phänomen: die Pendelwanderung. Der Träger derselben, der Pendler, tritt uns nicht als isoliertes Einzelwesen entgegen, sondern als Glied einer menschlichen Gruppe, die sich im Raume gleichartig betätigt. Man kann sich fragen, ob ein solches Problem noch dem geographischen Arbeitsbereich zuzurechnen ist. Eine Antwort darauf finden wir bei H. Bobek ¹⁾, der mit allem Nachdruck eine "Lehre der anthropogenen Kräfte" gegenüber den verschiedenen "Kräftelehren" der physischen Geographie postuliert. "Hierdurch tritt", so führt Bobek aus, "dem konkreten und der Beobachtung zugänglichen, nach physikalischen und biologischen Gesetzen geordneten naturräumlichen Komplex die ebenfalls konkrete, der Beobachtung zugängliche und analysierbare menschliche Gesellschaft gegenüber".

Wenn der Pendler als Individuum in der vorliegenden Untersuchung zurückzutreten hat, so sei dem Verfasser dennoch gestattet, ihn wenigstens im Vorwort etwas in den Vordergrund zu rücken. Redaktor H. Thürer, selber ein Pendler, charakterisiert ihn wie folgt ²⁾ : "Pendler erkennt man auf den ersten Blick. Sie sitzen ganz anders im Eisenbahnwagen als die übrigen Reisenden. Bei Regenwetter halten sie den Schirm zwischen den Knien, damit er nicht aufs Fundbüro wandert. Sie ziehen weder den Mantel aus, noch legen sie die Halschleife ab, den Hut sowieso nicht. Pendler reden nicht viel. Wenn einer mit Hallo ins Coupé eindringt und von etwas anderem als vom Wetter anfängt, so kann man wetten, dass er noch nicht lange oder überhaupt nicht pendelt. Kein erfahrener Pendler erzählt pro Fahrt mehr als einen Witz. Er geht mit seinem Vorrat sparsam um, und ausserdem horcht er fleissig ab, ob man seinen "neuesten" schon kenne. Zu aussergewöhnlichen Vorfällen, als da sind Bankeinbrüche, Feuerbrünste, Verkehrsunfälle, Doppelhochzeiten usw., äussert sich der Pendler nur allgemein: 'Es hat halt so sein müssen' oder 'Solche Zustände haben wir heute'. Das Ereignis selbst wird recht einför-

¹⁾ Bobek H.: Stellung und Bedeutung der Sozialgeographie, aus Erdkunde, Ferd. Dummlers Verlag, Bonn 1948, Bd.II, Lfg.1/3, S.122.

²⁾ Thürer H.: in "Glarner Nachrichten", Glarus, Nr.65, 19.3.1959, S.4.

mig, mit wenigen fast formelhaften Worten geschildert, und die verschwiegenen Einzelheiten nur durch Mienen- oder Gebärdenspiel angedeutet. Ergraute Pendler können sich nur mit Gebärden und Gebrumm ausgezeichnet unterhalten. Pendler haben ihre speziellen Sorgen. Eine betrifft den angestammten Sitz. So begegne ich regelmässig einem älteren Mann, der wie ein Schulreisebub jeden Morgen seinen Fensterplatz erobert, obschon ihm der bestimmt keiner mehr streitig macht. Andere wieder haben längst herausgefunden, wo 'ihr' Wagen anhält; selten müssen sie mehr als drei Schritte zum Trittbrett tun. Zu den Pendlern gehören auch die auswärtigen Kantonsschüler, Handwerkerschüler und die Schüler der Näfelser Klosterschule. Mittags um halb zwölf kreuzen sich die Schülerpendler in Glarus. Die roten Mützen fahren ab, sobald die grünen angelangt sind, was einen Spassvogel veranlasste, den einen Zug als 'roten' und den andern als 'grünen Pfeil' zu bezeichnen".

In der Zeit vom Herbst 1957 bis Ende Sommer 1958 besuchte ich, wenn immer meine Schultätigkeit es gestattete, nacheinander sämtliche grössere Betriebe des Kantons, um 1'700 Pendler, die meisten an ihrem Arbeitsplatz zu befragen. An diese persönliche Kontaktnahme mit der berufstätigen Bevölkerung erinnere ich mich mit Freude und Dankbarkeit. Das grosse Verständnis, das die Glarner Handelskammer, die einzelnen Firmen und ihre Belegschaften meiner Untersuchung entgegenbrachten, verdient hohe Anerkennung.

Den grössten Dank aber schulde ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. H. Boesch, Direktor des Geographischen Instituts, für die Hilfe und Anteilnahme, die er dieser Arbeit angedeihen liess.

Ebenfalls danken möchte ich Herrn Prof. Dr. K. Suter und Herrn Dr. Jost Hösli für die zahlreichen Anregungen und Hinweise.

Zu danken habe ich ferner der glarnerischen Erziehungsdirektion und der hiesigen Schulbehörde, die ihr Wohlwollen in mehr als platonischer Weise bekundeten, und - last but not least - danke ich meiner lieben Familie für ihre zu Gunsten dieser Arbeit dargebrachten Opfer.

Näfels, im Frühling 1961

Der Verfasser

I. Einleitung und Problemstellung

Seit jeher waren die nahezu dreitausend schweizerischen Gemeinden keine blossen Verwaltungseinheiten, sondern sie sind allmählich herausgewachsen aus bäuerlichen Genossenschaftsgebilden. Mit Recht bezeichnet man sie als Keimzellen der Eidgenossenschaft. Dieser Befund mag den Historiker Richard Feller zur Behauptung veranlasst haben, dass "die Schweiz wohl das einzige Land" sei, "das Dörfer von weltgeschichtlichem Range, dank der Genossenschaft" besitze.³⁾

In zunehmendem Masse wird die schweizerische Gemeinde, vorab jene des alpinen Raumes, zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Das Hauptanliegen dieser Untersuchung besteht darin, einen bescheidenen Beitrag zur Ergründung der glarnerischen Gemeindeindividualitäten beizusteuern.

Zahlreich sind die Wege, die zur Erkenntnis der Gemeindestrukturen hinführen. Der Komplexität des Untersuchungsobjekts entsprechend beschäftigen sich damit verschiedene Wissenschaften: die Geschichte, die Geographie, die Wirtschaftsforschung, die Volkskunde, die Soziologie, die Demographie u.a.

Es würde zu weit führen, auf die umfangreiche einschlägige Literatur der genannten Wissensgebiete einzutreten. Es sei hier lediglich vermerkt, dass schon zu Beginn dieses Jahrhunderts namhafte Geographen, wie A. Hettner, H. Walser, R. Gradmann, H.J. Wehrli und später H. Bobek, E. Winkler, E. Egli, J. Hösli, H. Carol u.a. auf diese Aufgabe hingewiesen und sich auch mehr oder weniger intensiv mit Siedlungs-, Dorf-, Ortschaften- und Gemeindeuntersuchungen beschäftigt haben. Währenddem die einen Forscher das Hauptgewicht auf die formalen Elemente des Untersuchungsobjekts verlegten, bemühten sich andere mehr um die funktionale Betrachtungsrichtung. Letztere stellt jene Komponenten in den Vordergrund, die der Eigenart des Menschen als Kulturträger, insbesondere als Organisator der

³⁾ Feller R.: Von der alten Eidgenossenschaft, Rektoratsrede, Verlag Paul Haupt, Bern-Leipzig 1938, S. 5

Wirtschaft entstammen (H. Carol). In diesen Rahmen hinein ist die vorliegende Arbeit zu plazieren. Sie gehört zu den Untersuchungen über die funktionale Struktur der von Menschen gestalteten Landschaft und gibt Auskunft über einen Teilsektor der in den Wirtschaftsräumen geschaffenen Organisationsformen.

Zweifellos ist das Studium der Pendelwanderung ein geographisches Anliegen. Zum ersten kann nicht in Abrede gestellt werden, dass der über die Gemeindegrenze flutende Berufsverkehr allmählich zahlreiche physiognomische Veränderungen im Bild der Wohnsiedlungen verursacht. Ehemalige Bauernhäuser verlieren durch Renovationen mehr oder weniger ihr ursprüngliches Aussehen, landwirtschaftliche Oekonomiegebäude erhalten bei veränderter Zweckbestimmung auch äusserlich neue Züge. In industriellosen Gemeinden bilden die niedrigen Bodenpreise einen Anreiz zur Erstellung von Arbeiterwohnsiedlungen. Da und dort steigen die Einwohnerzahlen stark an, obwohl in diesen Ortschaften keine neuen Arbeitsplätze geschaffen worden sind. Gemeinde- und Schulhäuser werden zu klein und müssen erweitert oder neu gebaut werden. Diese physiognomischen Veränderungen im Siedlungsbild werden in dieser Arbeit nicht untersucht, da sie allgemein bekannt sind und jedem Beobachter unmittelbar auffallen.

Zum zweiten ist die Pendelwanderung an sich ein geographisches Phänomen. Infolge intensiven Berufsverkehrs sind einige Gemeinden tagsüber fast menschenleer. Dieser Zustand sticht ab vom dörflichen Bild früherer Jahrhunderte, wo die Gemeinde in vorwiegendem Masse ihren Bewohnern nicht nur Unterkunft, sondern auch Arbeitsplätze bot. Die tägliche Massenwanderung, die sich augenfällig auf Strassen, Bahnhöfen und Transportmitteln vollzieht, ist ein Novum gegenüber der einstigen relativen Ruhe auf Wegen und Stegen. "Dabei ist interessant", schreibt W. Hartke ⁴⁾, "dass ursprünglich im landwirtschaftlichen Sektor die Reichweite grösser war als im gewerblichen, wo er sich auf das Haus beschränkte. Heute dagegen greift genau umgekehrt der industriell-gewerbliche Sektor viel weiter aus, während der land-

⁴⁾ Hartke W.: Gliederung und Grenzen im Kleinen, in Erdkunde, Bonn, Band II, 1948, S. 174.

wirtschaftliche sich nach wie vor ziemlich genau mit der Gemarkung deckt". Diese veränderte Dynamik in der dörflichen Wirtschafts- und Berufsstruktur zu ergründen, ist offensichtlich ein geographisches Anliegen.

Zum dritten liefert die Pendelwanderung ein taugliches Kriterium für eine Gemeindegliederung im Sinne einer Typisierung. Das grosse Ausmass, das der Berufsverkehr seit der Industrialisierung vielerorts angenommen hat, stellt die ursprüngliche Identität der Wohn- und Arbeitsbevölkerung immer mehr in Frage. Nach H. Bobek ⁵⁾ handelt es sich "bei der Gemeinde vielmehr um einen zwar standortlich, aber überwiegend nicht mehr funktionell zusammengehaltenen Ausschnitt aus einem vielschichtigen Beziehungsgefüge regionalen Ausmasses".

Es kann sich indessen nicht nur darum handeln, die quantitativen Unterschiede zwischen der berufstätigen Wohn- und Arbeitsbevölkerung namhaft zu machen, sondern es ist festzustellen, ob und inwiefern ihre beruflichen und sozialen Strukturen von einander abweichen. Gliedert man die Pendler nach Berufsgruppen, so resultieren bei einigen Gemeinden recht verschieden grosse prozentuale Anteile, je nach dem es sich um Zu- oder Wegpendler handelt. So standen z.B. anno 1950 im Hauptort Glarus den 17 Wegpendlern in den übrigen Erwerbsklassen (vorwiegend zentrale Dienste) nicht weniger als 267*Zupendler der gleichen Berufsgruppen gegenüber. Berücksichtigt man die letzteren bei der Gemeindetypisierung, so wird Glarus aus der Gruppe der gemischtberuflichen Gemeinden in diejenige der Angestelltengemeinden versetzt. Eine sinnvolle Wertung und Typisierung der Gemeinden ist also nur dann gewährleistet, wenn die berufliche Struktur der Pendler als Kriterium mitverwendet wird.

Nach diesen Ueberlegungen allgemeiner Natur wenden wir uns dem Untersuchungsobjekt zu. Die räumliche Abgeschlossenheit des glarnerischen Wirtschaftsraumes rechtfertigt und begünstigt eine derartige

⁵⁾ Bobek H.: Bemerkungen zur Ermittlung von Gemeindetypen in Oesterreich, Sonderdruck aus Beiträge zur Ermittlung von Gemeindetypen, Schriftenreihe der Oesterreichischen Gesellschaft zur Förderung von Landesforschung u. Landesplanung (Erscheinungsjahr fehlt), S.18

Analyse. Als vorteilhaft erweist sich ausserdem die kleinräumige und gleichmässige Aufteilung der statistischen Zähleinheiten. Trotz äusserst intensiver Industrialisierung hat sich keine der 29 glarnerischen Gemeinden zur Stadt in statistischem Sinne entwickelt.

Wie in einem spätern Abschnitt gezeigt werden soll, sind die Unterlagen, welche die offizielle Statistik bietet, für eine solche vertiefte Untersuchung völlig unzureichend. So blieb denn nichts anderes übrig, als die 4'714 von der Volkszählung 1950 registrierten Pendler mit Hilfe des Eidgenössischen Statistischen Amtes aus ihrer Anonymität heraus zu holen. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, mittels direkter und indirekter Befragung zusätzliche Auskünfte zu erhalten.

Dieses neue Material wird nach verschiedenen Richtungen ausgewertet, und die Resultate tabellarisch und graphisch dargestellt. Dass im Bestreben nach einer möglichst umfassenden Bestandesaufnahme auch weniger wesentliche Elemente und Aspekte einbezogen werden, ist wohl kaum zu beanstanden.

Auf Grund der so gewonnenen Ergebnisse wird, wie schon oben erwähnt, der Versuch unternommen, die glarnerischen Gemeinden systematisch zu ordnen, d.h. zu typisieren, wobei auch Vergleiche mit Uri vorgenommen werden, um die Besonderheiten zu illustrieren.

II. Die geographischen Voraussetzungen und statistische Grundlagen

1. Definition der Pendelwanderung.

Die eidgenössische Statistik ⁶⁾ betrachtet jene Personen als Pendelwanderer, bei denen die folgenden Tatbestände vorliegen: a) Es muss sich um Berufstätige handeln; Schüler und Studenten werden demnach nicht zu den Pendlern gerechnet. b) Die Berufstätigkeit muss ausserhalb der Wohngemeinde ausgeübt werden. Entscheidend ist nicht die Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsstätte, sondern das Ueberschreiten der Gemeindegrenze. c) Die hauptberufliche Tätigkeit muss ausserhalb der Wohngemeinde am gleichen Ort ausgeübt werden. Personen mit wechselnden Arbeitsstätten fallen ausser Betracht. d) Die Rückkehr vom Arbeitsort in die Wohngemeinde muss täglich erfolgen.

Entsprechend der Nomenklatur des Eidgenössischen Statistischen Amtes werden in dieser Arbeit Personen, auf welche die obige Umschreibung zutrifft, als "Pendelwanderer" oder kurz als "Pendler" bezeichnet. Von der Wohngemeinde aus betrachtet spricht man von "Wegpendlern", von der Arbeitsgemeinde aus gesehen von "Zupendlern". Jeder auswärts Arbeitende ist also zugleich Weg- und Zupendler, je nach dem Standort der Betrachtung.

In der deutschsprachigen statistischen Literatur finden wir bei gleichem Tatbestand noch andere Ausdrücke wie "Fernarbeiter", "auswärtige Arbeiter", "Ausserortarbeiter", oder auch "Zentrifugaler", "Zentripetaler" und "Auspendler", "Einpendler".

2. Schrifttum über die Pendelwanderung.

Aus der Fülle der Arbeiten über die Pendelwanderung seien nur einige erwähnt. 1945 erschien in den "Zürcher Wirtschaftsbildern" eine von H.Guth ⁷⁾ verfasste Studie über die Pendelwanderung im Kanton Zürich.

⁶⁾ Eidg.Volkszählung 1.12.1950, Bd.27, Berufstätige nach Arbeits- und Wohnort, Eidg.Statist.Amt, Bern 1956, Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 281, S. 7 ff.

⁷⁾ Guth H.: Die Pendelwanderung im Kanton Zürich 1941, in Zürcher Wirtschaftsbilder, Statist.Bureau des Kt.Zürich, 1.Jg., Nr.5/6, 1945.

In der Einleitung stellt Guth fest, dass die Geschichte der Pendelwanderung als eines eigentlichen Massenvorganges relativ kurz sei. Sie beginne mit der Entwicklung des Grossbetriebes und der Vervollkommnung der Verkehrsmittel gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1941 waren es im Kanton Zürich 36'326 Personen, also rund ein Zehntel der berufstätigen Wohnbevölkerung, die Werktag für Werktag ihre Wohn-gemeinde verliessen, um auswärts zu arbeiten. "Von Jahr zu Jahr schwillt der Strom dieser kurzfristigen Wanderungen an, und mit ihm wachsen Umfang und Dringlichkeit der Probleme, vor die er Wirt-schafts- und Kommunalpolitiker stellt". Diese und zahlreiche ähnliche Feststellungen, sowie auch die ausführlichen Hinweise auf die dem Pendelwanderungsphänomen zugrunde liegenden wirtschaftlichen und per-sönlichen Motive lassen erkennen, dass es dem Autor in erster Linie um wirtschaftliche und soziale Belange geht.

Das Anschwellen des Pendlerstromes belegt für den Kanton Zürich 12 Jahre später H. Wiesler ⁸⁾, indem er für die Zeitspanne 1941-1950 eine sprunghafte Zunahme um rund 20'000 Pendler vermerkt.

W. Nellner ⁹⁾ erforscht die verschiedenen Gründe wirtschaftlicher, sozialer und persönlicher Art, die für das Entstehen der Pendelwan-derung massgebend sind. Er kommt dabei auf eine Zusammenfassung der Pendler in 5 Gruppen: Die erste Gruppe umfasst Personen, die gern an den Arbeitsort ziehen möchten, diese Absicht aber wegen Wohnraumman-gels nicht verwirklichen können. Eine zweite Gruppe wird von jenen Personen gebildet, die dank verbesserter Verkehrsverbindungen trotz langer Distanzen ihren Wohnsitz auf dem Lande beibehalten. Eine dritte Gruppe rekrutiert sich aus Erwerbstätigen, die ihren ursprüng-lichen, abgelegenen Wohnsitz mit einem verkehrsgünstiger gelegenen Landort vertauscht haben. Der vierten Gruppe weist Nellner jene Ar-beitnehmer zu, die seinerzeit am Betriebsort wohnten, die aber später ihren Wohnsitz in ländlichere Gemeinden verlegten, um so in den Ge-

⁸⁾ Wiesler H.: Die Pendelwanderung zwischen Wohn- und Arbeitsort im Kanton Zürich 1950, in Statistische Berichte des Kt.Zürich, Statist. Amt des Kt.Zürich, 13.Jg., Heft 2, November 1957.

⁹⁾ Nellner W.: Die Pendelwanderung in der Bundesrepublik Deutschland, ihre statistische Erfassung und kartographische Darstellung, in Be-richte zur Deutschen Landeskunde, 17.Bd., 2.Heft, S. 232 ff., De-zember 1956, Bundesanstalt für Landeskunde, Remagen.

nuss einer gesünderen und billigeren Lebenshaltung zu kommen. Die fünfte Gruppe wird durch Personen gebildet, die nicht aus beruflichen, sondern aus Ausbildungsgründen pendeln. Nellner bezeichnet sie, um sie von den "Berufspendlern" zu unterscheiden, als "Ausbildungspendler". Eine ähnliche Gliederung finden wir bei Guth, wobei Nellners erste drei Gruppen mehr oder weniger dem Typus der "unfreiwilligen Pendler" zugeordnet werden können, die vierte Gruppe aber sich mit Guths "freiwilligen Pendlern" identifizieren lässt.

Das Hauptanliegen Nellners besteht aber in der kartographischen Darstellung der Pendelwanderung. Seiner Meinung nach treten die räumliche Verteilung derselben, ihre engen regionalen Verflechtungen sowie ihre wechselnde Stärke und Reichweite im Kartenbild besonders deutlich in Erscheinung. Er empfiehlt, für die einzelnen Tatbestände besondere Karten anzufertigen. Bei Anwendung geeigneter Darstellungsmethoden sieht er die Möglichkeit einer Aussonderung von besonderen Typen der Pendelwanderungsräume.

Annaheim ¹⁰⁾ bedient sich des statistischen Materials der Pendelwanderung, um die Beziehungen zwischen städtischen und ländlichen Räumen zu ergründen. Seiner Ansicht nach wird die innige Verflechtung der Bevölkerung von Stadt und Land durch nichts eindrücklicher dokumentiert als durch die Bedeutung des städtischen Arbeitsmarktes für die Bewohner der Umgebung. Mittels ausgiebiger Verwendung der Pendlerzahlen gelangt er zu einer zonalen Gliederung des Hinterlandes von Basel.

In ähnlichem Sinne verschafft das Studium der Pendelwanderung für H. Carol ¹¹⁾ ein taugliches Kriterium zur sozialräumlichen Gliederung und planerischen Gestaltung des Grosstadtgebietes. Von den 451 Gemeinden, aus denen Pendler nach Zürich kommen, hat er nur jene 114 Gemeinden in die Untersuchung einbezogen, von welchen mehr als 5 % der dort wohnhaften Berufstätigen in der Stadtgemeinde Zürich arbeiten. Mit Hilfe zweier zusätzlicher Schwellenwerte von 10 % und 25 %

¹⁰⁾ Annaheim H.: Die Raumgliederung des Hinterlandes von Basel, in Wirtschaft und Verwaltung, herausgegeben vom Statistischen Amt des Kantons Basel-Stadt, 3. Heft, Juli/September 1950.

¹¹⁾ Carol H.: Sozialräumliche Gliederung und planerische Gestaltung des Grosstadtgebietes, in Sonderdruck aus Raumforschung und Raumordnung 1956, Heft 2/3, S. 80-92.

ergibt sich eine Dreiteilung: eine weitere, mittlere und engere Pendlerzone. Die in der engeren Zone liegenden Gemeinden bezeichnet Carol wegen der hohen Anteile an Zupendlern als Vorortgemeinden. Für Stadt und Vororte zusammengenommen schlägt er den Begriff "Pendlerfunktional" vor, da Worte wie "Stadtorganismus" oder "Stadtregion" nicht eindeutig seien.

H. Fröh ¹²⁾ gliedert das Einzugsgebiet der Firma Georg Fischer A.G., Schaffhausen in drei Zonen: 1) Lokalzone, in welcher der Arbeitsplatz gut zu Fuss erreichbar ist, 2) Velozone, in der vor allem Orte ohne guten Bahnanschluss liegen, 3) Bahnzone, der alle restlichen Gemeinden im Umgelände angehören. Die Abgrenzung dieser Zonen bereitet Fröh einige Schwierigkeiten, die meines Erachtens in der Anfechtbarkeit der Gliederungskriterien wurzeln.

Die Schwierigkeiten, komplizierte Kulturlandschaften zu gliedern und zu begrenzen, veranlassten W. Hartke ¹³⁾, die Beziehungen zwischen "Werkstatt und Ruhestatt, zwischen Bett und Arbeitsplatz" als statistisch erfassbare und vergleichbare Grundlage zu verwenden.

P. Schöller ¹⁴⁾ hält dafür, dass die Frage nach den täglichen Verkehrsbeziehungen des arbeitenden Menschen, ihrem Umfang und ihren Bedingungen, Ursachen und Auswirkungen, ihrer räumlichen Differenzierung und Verflechtung ein echtes geographisches Problem ist, weil es bedingt und bedingend in einen ganzen Komplex anthropogeographischer Bezüge hineinverflochten ist. Nach Schöller ist es gerade die Pendelwanderung, die ein helles Schlaglicht auf das Gefüge, den Entwicklungsstand und die Dynamik unserer Kulturlandschaften wirft.

In seiner Arbeit über Rüsselsheim bringt K. Weigand ¹⁵⁾ der Pendelwanderung eine bemerkenswerte Aufmerksamkeit entgegen. Er behandelt

¹²⁾ Fröh H.: Beiträge zur Stadtgeographie Schaffhausens, S.57/58, Diss. Zürich 1950.

¹³⁾ Hartke W.: Gliederung und Grenzen im Kleinen, in Erdkunde, Bd.II, S.174 ff., Bonn 1948.

¹⁴⁾ Schöller P.: Die Pendelwanderung als geographisches Problem, in Berichte zur Deutschen Landeskunde, 17.Bd., 2.Heft, S.254 ff., Dezember 1956, Bundesanstalt für Landeskunde, Remagen.

¹⁵⁾ Weigand K.: Rüsselsheim und die Funktion der Stadt im Rhein-Main-Gebiet, Frankfurt a.M.1956, Rhein.-Main.Forschgn.,H.44, S.110 ff.

sehr eingehend die Transportfrage und den Zeit- und Kraftaufwand, der von den Pendlern für die tägliche Wanderung benötigt wird. In diesem Zusammenhang wirft er die Frage auf, ob man den von der Statistik festgelegten Begriff des "Pendlers" als gegeben hinnehmen darf. Er hält es für zutreffender, die 79,3 % aller Pendler, welche im Raume des Dreiviertelstundenverkehrs von Rüschelsheim wohnen, dem normalen Berufsverkehr und nicht der Pendelwanderung zuzuordnen.

S. Jenal ¹⁶⁾ weist wie zahlreiche andere Autoren darauf hin, dass die Wegstrecke, die täglich von Pendlern zurückgelegt wird, unter Umständen kürzer sein kann als die Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsplatz innerhalb derselben politischen Gemeinde. Einerseits wird der Bewohner einer Agglomeration (Nidau-Biel, Unterseen-Interlaken, Binningen-Basel), wenn er die Gemeindegrenze täglich überschreitet, auch bei Ueberwindung eines kurzen Weges zu den Pendlern gerechnet, andererseits fällt der Berufstätige einer ausgedehnten Gemeinde (Zürich) oder einer Streusiedlung (Rüti/ZH) trotz des mehrfachen Zeitaufwandes zur Erreichung des Arbeitsortes nicht unter den statistischen Begriff der Pendelwanderung.

Die enormen Probleme siedlungspolitischer und städtebaulicher Art, sowie die dringenden Aufgaben weitsichtiger Verkehrsplanung innerhalb unserer Grossgemeinden lassen sich je länger je mehr nur dann befriedigend lösen, wenn auch zuverlässige Angaben über das Ausmass und die Richtung des von der Pendelwanderungserhebung nicht erfassten Berufsverkehrs vorliegen. Einen entscheidenden Schritt in der Beschaffung derartiger Unterlagen unternahm das Statistische Amt der Stadt Zürich, indem es in Kombination mit der Betriebszählung 1955 durch eine Zusatzfrage in den Haushaltslisten den innerstädtischen Berufsverkehr ermittelte. Aus dem umfangreichen, von U. Zwingli ¹⁷⁾ verarbeiteten und interpretierten Zahlenmaterial seien nur einige Ergebnisse herausgegriffen: Insgesamt wurden rund 201'000 in der Stadt Zürich wohnende Berufstätige erfasst. Von diesen arbeiteten etwa 71'000 oder 35 % in ihrem Wohnkreis. Rund 110'000 Personen oder 55 % überschrit-

¹⁶⁾ Jenal S.: Pendelwanderung in der Schweiz, in Geographica Helvetica, 6.Jg., Nr.1, S.1, Januar 1951, Kümmerli & Frey, Bern.

¹⁷⁾ Zwingli U.: Wohnort und Arbeitsort der Berufstätigen in Zürich, Sonderdruck aus den Zürcher Statistischen Nachrichten, Heft 2, S.11 ff., 1956.

ten täglich die Kreisgrenzen, um in einem andern Stadtkreis zu arbeiten, ca. 10'000 Berufstätige oder 5 % hatten ihre Arbeitsplätze ausserhalb der Stadt, und der Rest, ebenfalls 5 %, hatte wechselnden oder unbekannten Arbeitsort.

Am Beispiel des Kantons Luzern untersucht H. Schwytzer ¹⁸⁾ u.a. die Rückwirkungen der Pendelwanderung auf die Landwirtschaftsbetriebe in ausgewählten Gemeinden. Er macht dabei auf folgende Kausalzusammenhänge aufmerksam: "1) Einseitige Pendelabwanderung führt zu einer Zunahme der Zwerg- und Kleinbauernbetriebe, welche zum Teil dem landwirtschaftlichen Nebenerwerb dienstbar gemacht werden. 2) Einseitige Pendelzuwanderung erhält den Anteil der grösseren, von hauptberuflichen Landwirten geführten Betriebe. 3) Die ungünstigsten Produktionsverhältnisse sind in jenen Gemeinden anzutreffen, wo der Pendelverkehr in beiden Richtungen intensiv ist". Schwytzer vergisst nicht, darauf hinzuweisen, dass die Pendelwanderung einen gewissen Ausgleich der Arbeitsmarktverhältnisse ermöglicht und dass dadurch die Bewegung der eigentlichen Landflucht abgebremst wird.

Sehr zahlreich sind vor allem in Deutschland die Arbeiten, welche sich mit speziellen Fragen der Pendelwanderung befassen. So geht G. Ipsen ¹⁹⁾ sehr eingehend auf die Wohnwünsche der Pendler ein. W. Kleiber ²⁰⁾ erwägt die Möglichkeiten einer Umsiedlung von Bergarbeitern der Dortmunder Zechenbetriebe, um dadurch eine Verringerung des Berufsverkehrs zu erreichen. H. Arndt ²¹⁾ untersucht den Gesundheitszustand der pendelnden Textilarbeiter und F. Kästner ²²⁾ orientiert über den Zeitaufwand für den täglichen Arbeitsweg.

¹⁸⁾ Schwytzer H.: Die Pendelwanderungen im Kanton Luzern 1941, in Statistische Mitteilungen des Kt. Luzern, Heft 1, S.29, 1947.

¹⁹⁾ Ipsen G.: Wohnwünsche der Pendler, in Informationen, Institut für Raumforschung, Bad Godesberg, 7.Jg., Nr.9, 8.Mai 1957.

²⁰⁾ Kleiber W.: Der Bergarbeiterberufsverkehr im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, Münster 1950, Diss.

²¹⁾ Arndt H.: Entwicklung und Bedeutung der Pendelwanderung und ihre Bedeutung für den Gesundheitszustand der Arbeiter unter Besonderung des Textilgewerbes, Leipzig 1931, Diss.

²²⁾ Kästner F.: Zeitaufwand für den täglichen Arbeitsweg, in Allg. Stat.Archiv, Bd.34, 1950.

3. Die Eigenart des Glarnerlandes als Pendelwanderungsraum.

Währenddem die meisten Pendelwanderungsräume mehr oder weniger nach allen Seiten hin offen sind und infolgedessen eine kreis- oder sternförmige Ausweitung weitgehend möglich ist, handelt es sich im Falle des Kantons Glarus um ein Alpental, das auf drei Seiten fast vollständig abgeschlossen ist. Diese Besonderheit der Naturgrundlagen lässt eine vom üblichen Rahmen abweichende Ausbildung der Pendelwanderung erwarten.

Zum zweiten präsentiert sich das Glarnerland als frühindustrialisierter Raum. Nach der offiziellen Fabrikstatistik ²³⁾ beschäftigte die Glarner Industrie im Winter 1864/65 nicht weniger als 10'002 Personen oder 29 % der gesamten Wohnbevölkerung. Angesichts dieser ausserordentlich grossen Fabrikarbeiterdichte vor fast hundert Jahren nimmt sich diejenige der Schweiz des Jahres 1950 mit 10 % der gesamten Wohnbevölkerung recht bescheiden aus. Pendelwanderer gab es im Glarnerland seit Beginn der Industrialisierung. "Als im Jahre 1864 die Baumwolldruckerei Gallati & Cie. ihren Betrieb vom Rüteli in Mollis nach Leuggelbach verlegte, wanderten Tag für Tag Molliser Arbeiter und Arbeiterinnen zu Fuss an die neue, nunmehr 15 km entfernte Arbeitsstätte" ²⁴⁾.

Als drittes Merkmal darf der hohe Grad der industriellen Dezentralisation hervorgehoben werden. Was heutzutage vielerorts durch mühevollen Planung angestrebt wird, um Ballungsräume aufzulockern, war im Glarnerland seit Anbeginn der industriellen Epoche Realität. So berichtet J. Hösli, dass vom Jahre 1830 an fast jedes glarnerische Dorf seine Druckerei oder seine "Maschine" (Spinnerei oder Weberei) erhielt ²⁵⁾.

²³⁾ Jenny A.: Handel und Industrie des Kantons Glarus, II. Teil, S. 510, Glarus 1900.

²⁴⁾ Thürer H.: Pendler, in Glarner Nachrichten, Glarus, Nr.65, S.4, 19. März 1959.

²⁵⁾ Hösli J.: Glarner Land- und Alpwirtschaft, S.15, Zürich 1948, Diss.

4. Das Arbeitsprogramm.

Die Analyse der glarnerischen Pendelwanderung erstreckt sich zunächst auf die Eruiierung der Pendleranteile an der berufstätigen Bevölkerung. Der zweite Abschnitt handelt über die Art der von den Pendlern verwendeten Transportmittel und über die Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsplatz. Darauf folgt eine Gliederung der Pendler nach Erwerbsklassen. Der vierte Abschnitt ist der Frage nach der beruflichen Stellung der Pendler gewidmet. Es folgt eine Gliederung nach Alter, Geschlecht, Zivilstand und Konfession. Der letzte Abschnitt des analytischen Teils gibt Aufschluss über Geburts- und Heimatort der Pendler.

Als hervorstechende Begleiterscheinung der modernen Wirtschaftsentwicklung schafft die Pendelwanderung eine Reihe von Problemen, mit denen sich die Volkswirtschaftler, Verkehrsfachleute und Soziologen in zunehmendem Masse auseinanderzusetzen haben. Das in dieser Arbeit gesammelte Material dürfte geeignet sein, die Beantwortung von Fragen, die sich aus der Trennung von Wohnstätte und Arbeitsplatz ergeben, zu erleichtern.

Eine von den zahlreichen Verwendungsmöglichkeiten der aufbereiteten Ergebnisse soll im letzten Teil dieser Arbeit aufgezeigt werden, nämlich die Einbeziehung der Pendelwanderung bei der Aufstellung von Gemeindetypen.

5. Die statistischen Grundlagen.

1910 erschien zum ersten Mal im Rahmen der eidgenössischen Volkszählung die Frage nach der Arbeitsgemeinde der auswärts Tätigen. Sie hatte folgenden Wortlaut: "Wenn die Wohngemeinde nicht zugleich Arbeitsgemeinde ist, wo wird der Beruf oder die Beschäftigung regelmässig ausgeübt?" Die Ergebnisse dieser Erhebung wurden 1919 in einem besonderen Heft ²⁶⁾ veröffentlicht. Aus Sparsamkeitsgründen verzichtete man damals auf jegliche Darstellung der beruflichen und sozialen Struktur der Pendler. Das zweite Sonderheft über die Pendelwanderung

²⁶⁾ Wohnort und Arbeitsort der schweizerischen Bevölkerung, Heft 1 der Schweizerischen Statistischen Mitteilungen, herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Bureau, Bern, 1. Jg., 1919.

erschien auf Grund des Zählmaterials 1950 im November 1956 ²⁷⁾). Die Haupttabelle, welche die Ergebnisse nach Gemeinden wiedergibt, ist noch knapper als anno 1910 redigiert, indem die Pendler nicht mehr nach Geschlecht ausgeschieden und die Angehörigen weggelassen wurden. Im Gegensatz dazu aber wurde die Zahl der Tabellen beträchtlich vermehrt. So geben die gesamtschweizerischen Uebersichten über Geschlecht, Heimat, Zivilstand, Alter und berufliche Stellung Aufschluss. Die kantonalen Ergebnisse sind nach Alter und Zivilstand gegliedert. Ueberdies enthält eine Haupttabelle die Einzelnachweise über die Wohn- und Arbeitsgemeinden für die Ortschaften mit 1'000 und mehr Zupendlern.

Für die Untersuchung des Berufsverkehrs der glarnerischen Gemeinden liefert diese Veröffentlichung fast nichts, da bei der Gliederung nach Gemeinden ausser der Ausscheidung in Zu- und Wegpendler alle Strukturelemente der Pendlermassen fehlen.

In entgegenkommender Weise stellte das Eidgenössische Statistische Amt die Personalien der 4'714 Pendler zur Verfügung, die am 1. Dezember 1950 im Glarnerland wohnten oder arbeiteten ²⁸⁾). Auf Grund dieser Angaben wurden innerhalb eines Jahres, vom Herbst 1957 bis Ende Sommer 1958, 1'700 Personen, fast alle an ihrem Arbeitsplatz, persönlich befragt. Nur drei Pendler waren misstrauisch genug, um jede Aussage zu verweigern. 85 seinerzeit als Pendler registrierte Berufstätige erwiesen sich als Nichtpendler. Es handelte sich dabei fast durchwegs um Wochenaufenthalter oder um Leute, die in einem in ihrer Wohngemeinde stehenden Zweigbetrieb einer auswärtigen Firma beschäftigt waren. Die restlichen 2'929 Pendler waren nicht mehr oder nur schwer zu erreichen. Die Fragebogen dieser Personen wurden in persönlichem Kontakt mit deren Verwandten und Bekannten oder mit Behördemitgliedern und Lehrern ausgefüllt.

²⁷⁾ Berufstätige nach Arbeits- und Wohnort, Eidg.Volkszählung 1950, Bd.27, Bern 1956, Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 281.

²⁸⁾

Innerhalb des Kantons pendelten	4'141 Personen
Wegpendler nach anderen Kantonen	130 "
Zupendler aus anderen Kantonen	443 "
Total	4'714 Personen

Im Vordergrund der Enquete stand bei den Fahrzeugbenützern die Transportmittelfrage. Kam Eisenbahn oder Autobus in Frage, so wurde die Zeit für den Anmarschweg von der Wohnung zum Transportmittel erfragt. Bei Benützung eines Privatautos, Motorrads oder Velos wurde der Zeitaufwand für die gesamte Strecke zwischen Wohn- und Arbeitsplatz notiert. Wer den Arbeitsplatz zu Fuss erreichte, hatte anzugeben, wieviele Minuten der Anmarschweg erforderte. Da die Jahreszeit in der Art der Raumüberwindung eine nicht unerhebliche Rolle spielt, wurden bei jeder Befragung zwei Tatbestände eruiert, einerseits jener des Sommerhalbjahres 1950 und andererseits derjenige des Winterhalbjahres 1950/51.

Eine Reihe von Ermittlungen, z.B. die Namen früherer Arbeitgeber, die Wünsche der Pendlers in Bezug auf die Transportmittel, die Abklärung der Beschäftigungsmöglichkeiten in der Wohngemeinde und der Wohnmöglichkeiten in der Arbeitsgemeinde, Hausbesitz und Nebenerwerb, beabsichtigte Wohnorts- oder Arbeitsortsverlegung wurden noch nicht verarbeitet, da sie den Rahmen dieser Arbeit sprengen würden.

6. Abriss der glarnerischen Industriegeschichte. ²⁹⁾

Drei Züge charakterisieren die Industrialisierung des Glarnerlandes: das frühe Einsetzen derselben, die starke Intensität und die Einseitigkeit in der Produktionsrichtung bis in die neueste Zeit.

Gewisse Ansätze für die spätere Entwicklung lassen sich weit in die vorindustrielle Epoche zurückverfolgen. Eine erste Umstellung in der glarnerischen Wirtschaftsstruktur vollzog sich nach dem Loskauf von der Säckinger Grundherrschaft im Jahre 1395. Damals gaben die Bauern, vom wirtschaftlichen Zwang befreit, den unter der Ungunst des Klimas leidenden Ackerbau allmählich auf. Sie wandten sich immer mehr der einseitigen Graswirtschaft zu, die in Verbindung mit den reichlich vorhandenen Alpweiden eine günstige Voraussetzung für die Viehhaltung bot. Der Wandel von der naturalwirtschaftlichen Selbstversorgung zu einer marktwirtschaftlich gerichteten, einseitigen Viehwirtschaft

²⁹⁾ Die Ausführungen in diesem Abschnitt stützen sich weitgehend auf Bodmer W.: Das Glarnerische Wirtschaftswunder, Buchdr. Neue Glarner Zeitung, vermutlich 1952 (Erscheinungsjahr nicht angegeben)

lenkte die Bevölkerung zum geldwirtschaftlichen Denken. "Diese kapitalistische Entwicklung blieb dem unter Feudallasten stehenden Bauerntum des Flachlandes bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts, den meisten alpinen Hochtälern, welche durch ihre Abgeschlossenheit von der Aussenwelt zur Selbstversorgung gezwungen waren, sogar bis auf unsere Zeit vorenthalten" ³⁰). Der Viehhandel mit Zürich und Oberitalien und der durch die fremden Kriegsdienste angebahnte diplomatische Verkehr waren dazu angetan, den Horizont des Glarners zu erweitern und den Kontakt mit entfernten Gebieten herzustellen.

Zur Ausfuhr von Vieh und Molkenprodukten gesellte sich vom 16. Jahrhundert an der Export von Sernftalschiefer. Diese anfänglich bescheidene Verdienstquelle entwickelte sich seit 1617 zu einem respektablen Gewerbe, indem der Schiefer im Lande selbst zu Tischen, Schreibtafeln und Griffeln verarbeitet wurde. Mit diesen Produkten zogen die Glarner Händler durch ganz Europa, später auch nach andern Erdteilen. "Auf jedem Handelsplatz der Erde trifft man sicherlich einen Glarner und einen Juden" ³¹).

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts etablierten sich in Schwanden und Umgebung die Mäzenweberei, welche halbwollene Stoffe erzeugte, und die Handstrickerei wollener Strümpfe und Kappen. Allerdings waren diese zwei Erwerbszweige der Konkurrenz der evangelischen Städte auf die Dauer nicht gewachsen und gingen seit 1690 anhaltend zurück.

Die Ereignisse des Jahres 1714 setzten der kleingewerblichen Epoche ein Ende und eröffneten den steilen industriellen Aufstieg des Glarnerlandes. Der im selben Jahre nach Glarus gewählte Diakon Andreas Heidegger liess insgeheim aus dem Zürcher Gebiet Spinnerinnen kommen, welche jungen Leuten Anleitung im Spinnen von Baumwolle gaben. Heideggers Experiment löste eine wahre Kettenreaktion aus. Innert sechs Jahren drang die Baumwollhandspinnerei bis in die abgelegensten Gemeinden vor. "Jung und Alt, Weiber und Männer sitzen am Spinn-

³⁰) Hösli J.: Glarner Land- und Alpwirtschaft, Zürich 1948, Diss., S. 34.

³¹) Senn W.: Charakterbilder schweizerischen Landes, Lebens und Strebens, Glarus 1870, Bd.1, S.121.

rad, im Tal, sowie in den Sennhütten auf den Alpen. Kinder von 5 bis 6 Jahren helfen schon ihren Eltern und verdienen einige Kreuzer. Die Baumwollspinnerei wird besonders in den Dörfern des Hinterlandes unbeschreiblich stark getrieben. Ueberall trifft man ganze Reihen von 15, 20 bis 30 Spinnern, Knaben, Mädchen und Frauen an der Strasse sitzend an, die mit Eifer die schwirrenden Spinnräder treiben und sich in die Wette bestreben den Verdienst der Woche zu erhöhen" ³²⁾).

Seit 1740 fasste ein neuer Erwerbszweig, die Zeugdruckerei in Glarus Fuss, und zwar zunächst im Hauptort selbst, wo Landmajor J.H.Streiff den ersten Betrieb eröffnete. Es war dies der erste in Fabriken betriebene Textilzweig, konnte doch der Zeugdruck aus produktionstechnischen Gründen nur in zentralisierten Betrieben durchgeführt werden. Allerdings entstand im 18. Jahrhundert nur eine kleine Anzahl derartiger "Druckfabriken". Das Fabriksystem fand also im Glarnerland nicht wie vielerorts durch die Einführung der Maschine in der Baumwollspinnerei, sondern durch die noch nicht mechanisierte Zeugdruckerei Eingang.

Initiative Verleger und Fergger führten Ende des 18. Jahrhunderts die Handweberei von Baumwolltüchern im Lande ein, als die Spinnerei infolge der zunehmenden Konkurrenz des englischen Maschinengarns mit steigenden Absatzschwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Die Jahrhundertwende brachte dem Glarnerland nicht nur einen noch nie erlebten wirtschaftlichen Niedergang, sondern überdies Krieg und Besetzung durch fremde Mächte. Nach Beendigung der napoleonischen Kriege normalisierte sich das glarnerische Wirtschaftsleben verhältnismässig rasch. An Stelle der inzwischen zusammengebrochenen Handspinnerei trat weitgehend die Handweberei. 1837 oblagen im ganzen Kanton 2561 Personen dieser Beschäftigung. Ihre volkswirtschaftliche Bedeutung lag vor allem darin, dass sie bis in die abgelegensten Siedlungen Verdienst brachte, währenddem die Druckerei als Fabrikbetrieb naturgemäss den grösseren Ortschaften reserviert blieb.

³²⁾ Ebel J.G.: Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz, Leipzig 1802, Bd.2, S. 272.

Die Einführung des mechanischen Webstuhls in den 1830 er Jahren beschleunigte den Niedergang der Heimindustrie und steigerte die Konzentration der Textilproduktion in den Fabriken. Dass damals zahlreiche Bergsiedlungen aufgegeben wurden und sich gleichzeitig der industrielle Charakter der Talsiedlungen verstärkte, ist eine Folge dieser industriellen Strukturänderung.

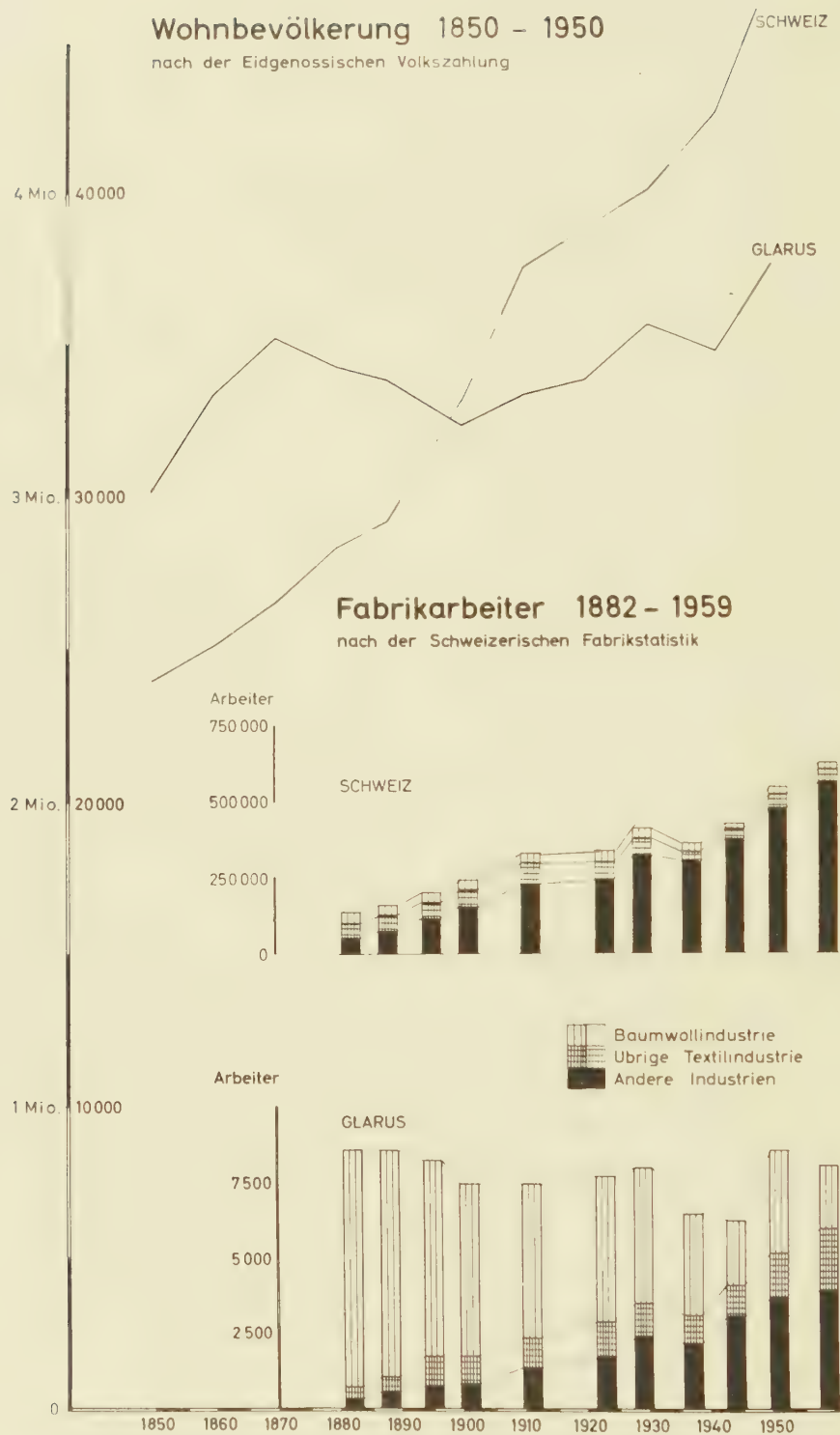
Nach 1850 setzte in der Glarner Industrie eine fast beängstigende Aufwärtsentwicklung ein. So arbeiteten im Winter 1864/65 ³³⁾ 10'002 Personen in den verschiedenen Fabriken des Landes. Von den 43 schweizerischen Stoffdruckereien standen nicht weniger als 22 grosse Betriebe im Kanton Glarus, die 6'250 Arbeiter beschäftigten. Die Weissweberei behauptete unter allen Kantonen den zweiten, die Baumwollspinnerei den dritten Rang. In keinem andern Kanton war die Fabrikarbeiterdichte so hoch wie im Glarnerland, arbeitete doch allein in den 44 Textilfabriken fast ein Drittel aller Einwohner.

Die Tatsache, dass von rund 35'000 Kantonseinwohnern beinahe 10'000 in der Textilindustrie beschäftigt waren, zeigt einerseits, wie ungemein intensiv das Glarnerland schon damals industrialisiert war, und andererseits, wie einseitig sich diese Industrialisierung vollzogen hatte.

Infolge der besonderen Exportorientierung der Druckerei war die glarnerische Baumwollindustrie weit krisenempfindlicher als jene der übrigen Ostschweizer Kantone. Die ersten Rückschläge stellten sich nur allzu bald ein. Technische Neuerungen, wirtschaftliche Stockungen, Valutaschwierigkeiten, Missernten und Hungersnöte in den spezifischen Absatzgebieten verursachten zunehmende Arbeitslosigkeit und Not. Zahlreiche brotlos gewordene Familien sahen sich zur Auswanderung, vor allem nach Uebersee veranlasst. Innert 30 Jahren, von 1870 bis 1900 verminderte sich die glarnerische Wohnbevölkerung von 35'208 auf 32'349 Seelen.

Eindrücklicher als Worte zeichnet das graphische Bild (Fig.1 mit Tab.1) die industrielle Situation im Zeitraum 1882 - 1959. Die dargestellten

³³⁾ Jenny A.: Handel und Industrie des Kantons Glarus, II. Teil, S. 510, Glarus 1900.



Figur 1: Vergleich zwischen der schweizerischen und glarnerischen Wohnbevölkerung im Zeitraum 1850 - 1950 und zwischen den dem Fabrikgesetz unterstellten schweizerischen und glarnerischen Beschäftigten im Zeitraum 1882 - 1959.

Tab.1: Entwicklung der schweizerischen und glarnerischen Fabrikindustrie in Bezug auf die Anzahl der vom Fabrikgesetz erfassten Arbeiter.
(ohne Heimarbeiter und kaufmännisches und technisches Personal)

Schweiz:

Jahr	Baumwollindustrie		Uebrige Textilind.		Andere Industrien		Total
	absol.	in %	absol.	in %	absol.	in %	
1882	36'883	27,4	47'787	35,4	50'192	37,2	134'862
1888	36'256	22,6	51'807	32,3	72'468	45,1	160'531
1895	35'206	17,6	51'387	25,7	113'606	56,7	200'199
1901	32'297	13,3	59'021	24,3	151'216	62,4	242'534
1911	29'550	9,0	71'471	21,7	227'820	69,3	328'841
1923	34'631	10,3	58'080	17,2	244'692	72,5	337'403
1929	35'275	8,6	55'827	13,7	317'981	77,7	409'083
1937	28'010	7,8	33'845	9,4	298'148	82,8	360'003
1944	19'978	4,7	32'586	7,7	373'446	87,6	426'010
1951	24'887	4,6	45'613	8,3	475'363	87,1	545'863
1959	21'493	3,4	42'854	6,9	560'030	89,7	624'377

Kanton Glarus:

Jahr	Baumwollindustrie		Uebrige Textilind.		Andere Industrien		Total
	absol.	in %	absol.	in %	absol.	in %	
1882	7'901	92,2	389	4,5	276	3,3	8'566
1888	7'545	88,1	478	5,6	540	6,3	8'563
1895	6'514	79,4	981	12,0	709	8,6	8'204
1901	5'717	77,1	944	12,7	755	10,2	7'416
1911	5'130	69,1	977	13,2	1'310	17,7	7'417
1923	4'838	63,1	1'187	15,5	1'640	21,4	7'665
1929	4'499	56,6	1'099	13,8	2'352	29,6	7'950
1937	3'390	52,8	927	14,4	2'109	32,8	6'426
1944	2'174	34,9	1'050	16,8	3'007	48,3	6'231
1951	*)3'411	40,0	1'515	17,8	3'601	42,2	8'527
1959	2'099	26,1	2'071	25,8	3'860	48,1	8'030

Quellen: Schweizerische Fabrikstatistik, Statistische Quellenwerke.
Bodmer W.: Das glarnerische Wirtschaftswunder.

*) incl. Baumwollveredlungsindustrie mit 488 Arbeitern.

Werte sind den schweizerischen Fabrikzählungen entnommen, die seit dem erstgenannten Jahr in unregelmässigen Abständen durchgeführt wurden.

Das Jahr 1882 stand noch ganz eindeutig unter dem Regime der Baumwolle, beschäftigte doch dieser Industriezweig 92,2 % der gesamten glarnerischen Fabrikarbeitserschaft, während die nichttextilen Betriebe nur mit 3,3 % figurierten. Seither nahmen die prozentualen Anteile der in der Baumwollindustrie Beschäftigten fast linear bis auf 26,1 % im Jahre 1959 ab. Die übrigen Textilzweige hingegen erfuhren in der gleichen Zeitspanne eine beachtliche Steigerung von 4,5 % auf 25,8 %. Den nichttextilen Industrien aber war es in erster Linie vorbehalten, die grossen Ausfälle der abgehenden Baumwollindustrie zu kompensieren. Wie der Kurvenverlauf der Gesamtarbeiterschaft zeigt, ist ihnen dieser Ausgleich nur zum Teil gelungen.

Die Anstrengungen, neue Industrien einzuführen, gehen bis in die 1870 er Jahre zurück. Vielerorts wurden verlassene Baumwolldruckereigebäude zu neuer Zweckbestimmung umgestaltet ³⁴). Zu den wichtigsten Neugründungen gehören die Kartonfabriken in Ennenda und Luchsingen, die Maschinenfabrik und Giesserei, die Kalkfabrik, die Aluminium- und Metallwarenfabrik, alle drei Firmen in Netstal, die Möbel- und Skifabrikation in Glarus, die Papierfabriken in Netstal, die Teppichfabrik in Ennenda, die Eternit A.G. in Niederurnen, die Therma in Schwanden, das Textilwerk in Näfels, die Fabrik elektrischer Apparate in Ennenda und die Blechemballagenfabrik in Näfels.

In den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts blieb der Arbeiterbestand der schweizerischen Textilindustrie nahezu konstant ³⁵), im Glarnerland aber ging der Schrumpfungsprozess unvermindert weiter ³⁶). Den andern Industriezweigen hingegen war eine günstige Ent-

³⁴) In ehemaligen Druckereigebäuden etablierten sich:
nach 1870 eine Kartonfabrik in Ennenda, 1900 eine Teppichfabrik, ebenfalls in Ennenda, 1918 die im Jahre 1871 gegründete Bürsten- und Pinselfabrik in Mollis, 1933 eine Lackfabrik in Leuggelbach, 1937 eine Seidendruckerei in Mitlödi, u.a.

³⁵) 1901: 91'318 Textilarbeiter, 1929: 91'102 Textilarbeiter.

³⁶) 1901: 6'661 Textilarbeiter, 1929: 5'598 Textilarbeiter.

wicklung beschieden, indem sich deren Belegschaften in der Schweiz verdoppelten, im Kanton Glarus sogar verdreifachten. Bei der immer noch beherrschenden Stellung der glarnerischen Textilindustrie vermochte sich die an sich respektable Zunahme in den andern Branchen auf das Gesamtbild nur sehr abgeschwächt auszuwirken. Der durch den ersten Weltkrieg verursachte Nachholbedarf an Fabrikaten war nicht sehr gross und verhältnismässig schnell gedeckt, da der Produktionsapparat zahlreicher kriegsführender Staaten nahezu intakt geblieben war. Dies wirkte sich besonders auf die auf Exporte angewiesene Textilindustrie aus, währenddem fast alle andern Industriezweige ihre Umsätze auf den Inland- und Auslandmärkten erheblich steigern konnten.

Zwischen 1929 und 1937 senken sich die schweizerische und noch stärker die glarnerische Fabrikarbeiterkurve. Diese Rückbildung wurde verursacht durch eine schwere Krise in den 1930 er Jahren. Nach Bodmer ³⁷⁾ war es die schlimmste Depression seit der Notzeit um 1800. Sie führte im Glarnerland zu bedeutenden Kapitalverlusten, zu umfangreichen Betriebseinschränkungen und schliesslich zu steigender Arbeitslosigkeit. Wiederum waren es in erster Linie die konjunkturempfindlichen Textilindustrien, welche die härtesten Einbussen zu erleiden hatten.

Nach der Abwertung des Schweizerfrankens im September 1936 erholte sich das Wirtschaftsleben immer mehr. Die wirtschaftliche Gesundung wurde aber durch den Ausbruch des zweiten Weltkrieges jäh gestört. Da die Schweiz von einer einzigen Mächtegruppe umschlossen wurde, verminderte sich der Export ausserordentlich stark. Angesichts der zunehmenden Rohstoffverknappung war es der grosszügigen Vorratshaltung kapitalkräftiger Glarner Firmen zu verdanken, dass die Industrie die ersten Kriegsjahre ohne nennenswerte Arbeiterentlassungen durchzuhalten vermochte. Gegen Kriegsende wurden allerdings Produktionsdrosselungen und Betriebseinschränkungen in einigen Branchen unvermeidlich.

Im Gegensatz zur Periode wirtschaftlicher Stagnation nach dem ersten Weltkrieg begann nach 1945 eine Zeit ausgesprochener Hochkonjunktur

³⁷⁾ Bodmer W.: Das glarnerische Wirtschaftswunder, Buchdruckerei Neue Glarner Zeitung, vermutlich 1952.

für alle Industriezweige. Der Export schwoll mächtig an, da die ausländischen Produktionsstätten unter dem Kriege vielerorts sehr schwer gelitten hatten. Die meisten Glarner Wirtschaftsgruppen sahen sich veranlasst, ihre Belegschaften mit mehr oder weniger grossen Kontingenten ausländischer Arbeiter zu ergänzen.

Das Wiedererstarken der ausländischen Konkurrenz bewirkte seit 1948 ein allmähliches Abflauen der Hochkonjunktur. Nachdem im Herbst 1949 über 40 Staaten ihre Währungen abgewertet hatten, wurde diese Rückbildungstendenz noch ausgeprägter. Erst der Ausbruch des Koreakrieges führte einen neuen Konjunkturuschwung herbei. Dank wachsender Nachfrage und steigender Preise war die glarnerische Industrie in wenigen Monaten wieder voll beschäftigt.

Betrachten wir nochmals Figur 1. Sowohl die gesamtschweizerische als auch die glarnerische Wohnbevölkerungskurve entsprechen in ihrem Verlauf weitgehend der industriellen Entwicklung. Der mächtige Aufschwung der glarnerischen Textilindustrie um die Mitte des 19. Jahrhunderts findet seine Parallele in einer Verdoppelung der Bevölkerungszahl (1809: 18'000 Ew., 1870: 35'208 Ew.). Der nach Ausbruch des deutsch-französischen Krieges (1870) einsetzende allmähliche Zerfall der Baumwolldruckerei beeinflusste nicht nur die Kurve der Industriearbeiter, sondern auch jene der Wohnbevölkerung. Eine zweite rückläufige Bewegung wurde durch die schwere Wirtschaftskrise in den 1930 er Jahren verursacht.

Im Gegensatz dazu verlief die gesamtschweizerische Entwicklung, die durch die Textilindustrie bedeutend weniger belastet war, beinahe ungestört aufwärts. Die Wirtschaftskrise 1930/36 brachte zwar ein Absinken der Arbeiterbestände (Fabrikzählung 1937), wirkte sich aber auf die Bevölkerungskurve nur abschwächend aus, nicht zuletzt auch deshalb, weil innerhalb der Zeitspanne 1930 - 1941 Zwischenwerte fehlen.

Nicht ohne Absicht wurde in der graphischen Darstellung die Baumwollindustrie den andern Erwerbszweigen aufgesetzt. Wird nämlich die Baumwolle weggelassen, so verschwindet der Unterschied zwischen dem glarnerischen und gesamtschweizerischen Wirtschaftsverlauf. In der

Verarbeitung dieses Gewächses aus den Tropen und Subtropen liegt die Eigenart des glarnerischen Wirtschaftsgeschehens begründet. Die Feststellung Jennys ³⁸⁾, dass Wohl und Wehe der glarnerischen Volkswirtschaft bis heute aufs innigste mit der Baumwolle verknüpft blieb, hat seine volle Berechtigung.

7. Die Standorte und die Art der heutigen Fabrikindustrie.

Die in diesem Abschnitt verwendeten Zahlen stammen grösstenteils aus den Publikationen der Schweizerischen Fabrikstatistik und der am 13. September 1951 vom Fabrikinspektorat durchgeführten Betriebszählung. Die jeweiligen Erhebungen erstrecken sich nur auf Betriebe, die nach dem Fabrikgesetz als Fabriken gelten. Dies trifft in folgenden drei Fällen zu: a) Wenn ein Betrieb mit Motorkraft arbeitet oder Jugendliche unter 18 Jahren beschäftigt, ist er bei einer Belegschaft von mindestens 6 Personen als Fabrik zu betrachten. b) Ohne Verwendung von motorischer Kraft oder Jugendlichen gilt der Betrieb erst mit 11 und mehr Arbeitern als Fabrik. c) Betriebe, die aussergewöhnliche Gefahren für Gesundheit und Leben der Arbeiter bieten, sind auch bei niedrigeren Personenzahlen dem Fabrikgesetz unterstellt. Bei der Beurteilung der durch die Fabrikzählungen ermittelten Zahlen ist auch zu beachten, dass die Heimarbeiter und das Personal kaufmännischer und technischer Bureaux nicht erfasst werden.

Figur 2, die eine Gliederung der glarnerischen Fabrikarbeiterschaft des Jahres 1951 nach Arbeitsgemeinden wiedergibt, demonstriert sehr eindrücklich den hohen Grad der industriellen Dezentralisation. Da nur 4 Gemeinden, Bilten, Schwändi, Nidfurn und Betschwanden keine Fabrikbetriebe beherbergen, verteilen sich die 8'527 von der Zählung erfassten Arbeiter auf 25 Gemeinden. Aus der Tabelle 2 geht hervor, dass dieser intensiv industrialisierte Raum in Bezug auf Streuung geradezu ideale Verhältnisse aufweist, indem die zahlreichen Zentren sich gleichmässig auf das ganze Kantonsgebiet verteilen. Die drei

³⁸⁾ Jenny und Bartel O.: Glarner Geschichte in Daten, Glarus 1931, Band 3, S. 376.

Gliederung der Fabrikarbeitserschaft nach Arbeitsgemeinden



Figur 2: Graphische Darstellung der in Tabelle 2 notierten Fabrikarbeiterzahlen.

Tab.2: Die glarnerische Fabrikarbeiterschaft, Stichtag: 13.9.1951

Quelle: Unveröffentlichtes Manuskript der vom eidgenössischen Fabrikinspektorat durchgeführten Betriebszählung.

Arbeitsgemeinden	T o t a l		Baumwolle		Uebr.Textil		And.Industr.	
	Betr.	Arb.	Betr.	Arb.	Betr.	Arb.	Betr.	Arb.
Netstal	17	1223	4	236	3	282	10	705
Schwanden	13	1222	1	98	1	176	11	948
Niederurnen	8	1082	5	655	-	--	3	427
Ennenda	12	691	3	138	3	200	6	353
Glarus	19	619	-	--	2	145	17	474
Hätzingen	3	570	-	--	3	570	-	--
Mollis	8	394	2	241	-	--	6	153
Näfels	15	385	1	21	1	159	13	205
Rüti	3	351	2	205	1	146	-	--
Linthal	7	304	2	237	2	52	3	15
Riedern	1	291	1	291	-	--	-	--
Oberurnen	4	266	1	139	1	85	2	42
Engi	6	243	2	172	-	--	4	71
Haslen	3	227	2	218	-	--	1	9
Diesbach	2	168	2	168	-	--	-	--
Mitlödi	4	150	-	--	1	108	3	42
Mühlehorn	2	93	-	--	-	--	2	93
Leuggelbach	2	68	-	--	1	63	1	5
Matt	1	54	1	54	-	--	-	--
Sool	1	41	1	41	-	--	-	--
Elm	1	28	-	--	-	--	1	28
Filzbach	1	17	-	--	1	17	-	--
Obstalden	2	16	1	9	-	--	1	7
Braunwald	1	14	-	--	-	--	1	14
Luchsingen	1	10	-	--	-	--	1	10
Total	137	8527	31	2923	20	2003	86	3601

grössten Arbeitsgemeinden mit annähernd gleich vielen Beschäftigten sind Netstal (1223 Arbeiter), Schwanden (1222 Arb.) und Niederurnen (1082 Arb.). Zur nächsttieferen Kategorie gehören ebenfalls drei Gemeinden: Ennenda (691 Arb.), Glarus (619 Arb.) und Hätzingen (570 A.). 100 - 500 Arbeitsplätze finden wir in den 10 Gemeinden Mollis, Näfels, Rüti, Linthal, Riedern, Oberurnen, Engi, Haslen, Diesbach und Mitlödi. Die restlichen 9 Arbeitsgemeinden Mühlehorn, Leuggelbach, Matt, Sool, Elm, Filzbach, Obstalden, Braunwald und Luchsingen verfügen über weniger als 100 Arbeitsplätze.

Die nachfolgenden, der offiziellen Fabrikstatistik vom Winter 1864/65 entnommenen Zahlen ermöglichen einen Vergleich mit der damaligen in-

industriellen Situation ³⁹⁾:

Arbeits- gemeinden	Betr.	Arb.	Arbeits- gemeinden	Betr.	Arb.
Glarus	7	1876	Mitlödi	2	365
Netstal	6	1175	Rüti	2	362
Ennenda	5	1002	Hätzingen	2	322
Schwanden	3	912	Oberurnen	2	289
Niederurnen	2	708	Luchsingen	1	209
Mollis	4	672	Engi	2	176
Näfels	3	650	Diesbach	1	134
Linthal	2	515	Betschwanden	1	80
Haslen	1	480	Leuggelbach	1	75

Schon vor hundert Jahren war die Fabrikindustrie stark dezentralisiert, indem sich die 10'002 Beschäftigten auf 18 Arbeitsgemeinden verteilten. Allerdings spielte damals der Hauptort Glarus als industrieller Standort eine gewichtigere Rolle als heute.

Wie 1951 existierten auch anno 1864/65 16 Arbeitsgemeinden mit mehr als 100 Beschäftigten. Am Angebot und der räumlichen Verteilung der Arbeitsplätze hat sich demnach innerhalb eines Jahrhunderts nicht viel geändert.

Gewandelt aber hat sich, wie im vorhergehenden Abschnitt ausgeführt wurde, das gegenseitige Stärkeverhältnis der Industriezweige. Standen 1864/65 den 44 Textilfabriken nur 3 andere Betriebe gegenüber, so wies der Kanton im Jahre 1951 neben 51 Textilfabriken 86 Unternehmungen anderer Industriezweige auf.

Aus der Tabelle 2, welche die industrielle Situation des Jahres 1951 festhält, seien noch folgende Angaben hervorgehoben:

Beachtliche Positionen besitzt die Baumwollindustrie in Niederurnen (5/655) ⁴⁰⁾, Riedern (1/291), Mollis (2/241), Linthal (2/237), Netstal (4/236), Haslen (2/218) und Rüti (2/205). Die übrigen Textilindustriezweige haben ihren Sitz vor allem in Hätzingen (3/570), Netstal (3/282) und Ennenda (3/200). Die grössten Arbeiterzahlen weisen aber die nichttextilen Industrien auf. An erster Stelle steht Schwan-

³⁹⁾ Jenny A.: Handel und Industrie des Kantons Glarus, II. Teil, S. 510, Glarus 1900.

⁴⁰⁾ Abkürzung für: 5 Betriebe mit zusammen 655 Arbeitern

den. In den 11 Betrieben, die vorwiegend der Maschinen-, Apparate- und Holzbranche angehören, arbeiteten 1951 948 Personen. Es folgt Netstal mit 705 Beschäftigten in 10 Betrieben (2 Papierfabriken, 1 Maschinenfabrik und Giesserei, 1 Zahnradfabrik, 1 Metallwarenfabrik, 1 Kalkfabrik, die Nordostschweizerischen Kraftwerke u.a.). An dritter Stelle steht Glarus. Von den 17 Betrieben, die zusammen 474 Arbeiter beschäftigen, sind die wichtigsten die Möbelfabrik, die Buchdruckerei Tschudi & Co., das Gas- und Wasserwerk, die Zeughausverwaltung und die Stahlspänefabrik. Neben der immer noch bedeutenden Baumwollindustrie verdankt Niederurnen der Fabrikation von Eternit seine respektable Position im glarnerischen Wirtschaftsleben. In der Eternit A.G. und der Glanzeternit A.G. waren im Jahre 1951 419 Arbeiter beschäftigt. Auch Ennenda ist nicht mehr einseitiger Standort der Textilindustrie. Von den 6 nichttextilen Betrieben mit total 353 dem Fabrikgesetz unterstellten Arbeitnehmern gebührt der Firma für Elektroapparatebau und der Kartonfabrik besondere Erwähnung. Mit 205 Beschäftigten in 13 Betrieben ausserhalb der Textilindustrie figuriert Näfels. Als wichtigste Unternehmen sind die Korkfabrik und die A.G. für Brücken- und Stahlbau zu nennen.

So bietet heute der Kanton Glarus nicht mehr das Bild einseitiger, höchst krisenempfindlicher Industrialisierung, ist doch der Anteil der Textilindustrie an der gesamten Fabrikarbeiterschaft von 96,7 % anno 1882 auf 57,8 % im Jahre 1951 und weiter auf 51,9 % im Jahre 1959 gesunken.

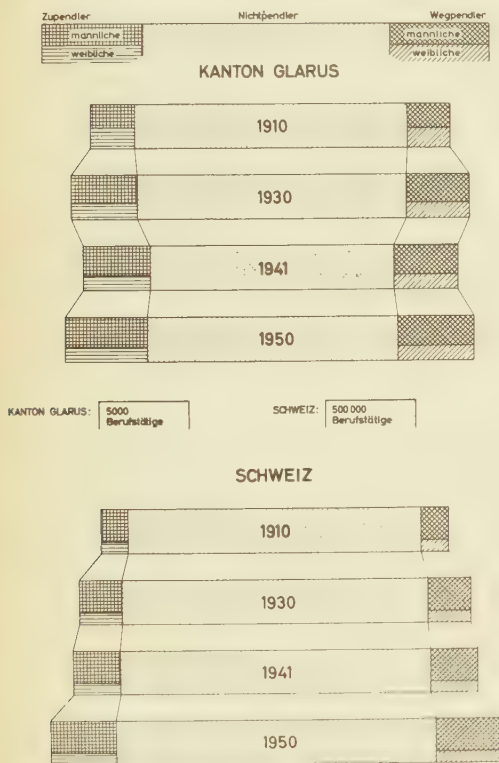
Mit diesen knappen Ausführungen über die Standorte und die Art der heutigen Fabrikindustrie bewegten wir uns keineswegs auf einem Nebengeleise, das am gestellten Thema vorbeiführt; vielmehr macht uns der soeben beschriebene Sachverhalt der industriellen Situation mit massgebenden Voraussetzungen vertraut, die der Eigenart der glarnerischen Pendelwanderung zu Grunde liegen. Wir haben festgestellt, dass der glarnerische Talraum seit jeher industriell gleichmässig durchsetzt war. Eine Ballungszone ist nicht vorhanden. Es ist deshalb anzunehmen, dass die Pendelwanderung irgendwie von dieser räumlich aufgelockerten Anordnung der Fabrikbetriebe profitiert.

III. Wirtschafts- und sozialgeographische Analyse der Ergebnisse der Pendelwandererstatistik

1. Die Anteile der Pendler an der berufstätigen Bevölkerung.

Wie schon in einem vorhergehenden Abschnitt erwähnt wurde, reicht die statistische Erfassung der Pendelwanderung bis auf das Jahr 1910 zurück. Seither hat sich das Heer der auswärts Tätigen nicht nur absolut, sondern auch relativ vergrößert.

Pendleranteile in den Jahren 1910, 1930, 1941, 1950
aus Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 281, Bern 1956



Figur 3 und Tabelle 3 zeigen Ausmass und Entwicklung der glarnerischen und gesamtschweizerischen Pendelwanderung im Zeitraum 1910-1950. Innert 4 Jahrzehnten ist die Zahl der schweizerischen Wegpendler von rund 155'000 auf fast 366'000 angewachsen, was einer Zunahme von 136 % entspricht. Dem gegenüber beträgt der Zuwachs für den Kanton Glarus nur 78 %. Dies überrascht nicht, wenn man bedenkt, dass die schweizerische Gesamtbevölkerung im gleichen Zeitabschnitt eine Zunahme von 26 %, die Einwohnerzahl des Glarnerlandes aber nur einen Zuwachs von 13 % erfahren hat.

Was in erster Linie interessiert, ist das relative Verhältnis der pendelnden zu den am Wohnort beschäftigten Berufstätigen. Wir unterscheiden hier zwischen der berufstätigen Arbeitsbevölkerung, die sich aus der Addition der Zupendler und Nichtpendler ergibt, und der berufstätigen Wohnbevölkerung, die eine Summe der Nichtpendler und Wegpendler darstellt.

Tab.3: Pendleranteile an der berufstätigen Bevölkerung, 1910-1950.

Quelle: Berufstätige nach Arbeits- und Wohnort, Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 281, Bern 1956.

Zähl- jahre	ZUPENDLER		NICHTPENDLER	WEGPENDLER	
	TOTAL	DAVON WEIBL. in %	TOTAL	TOTAL	DAVON WEIBL. in %
	<u>Kanton Glarus</u>				
1910	2'471	47	15'184	2'405	45
1930	3'710	37	14'941	3'511	36
1941	3'761	34	13'549	3'570	34
1950	4'584	33	13'892	4'271	33
	<u>Schweiz</u>				
1910	149'982*)	26	1'628'146	155'049	27
1930	238'346*)	26	1'702'286	240'340	26
1941	263'704*)	26	1'728'143	264'344	26
1950	365'298*)	26	1'789'914	365'742	26

*) Es fehlen die im Ausland wohnhaften Zupendler, da diese durch die eidgenössische Volkszählung nicht erfasst werden können.

Berufstätige Arbeitsbevölkerung

Von 100 Berufstätigen waren

	<u>im Kanton Glarus</u>		<u>in der Schweiz</u>	
	Zupendler	Nichtpendler	Zupendler	Nichtpendler
1910	14	86	8	92
1930	20	80	12	88
1941	22	78	13	87
1950	25	75	17	83

Währenddem sich der relative Anteil der Zupendler im Kanton Glarus um 11 % erhöhte, stieg der gesamtschweizerische Durchschnitt nur um 9 %. Ähnliche Werte ergeben sich für die Weg- und Nichtpendler:

Berufstätige Wohnbevölkerung

Von 100 Berufstätigen waren

	<u>im Kanton Glarus</u>		<u>in der Schweiz</u>	
	Wegpendler	Nichtpendler	Wegpendler	Nichtpendler
1910	14	86	9	91
1930	19	81	12	88
1941	21	79	13	87
1950	24	76	17	83

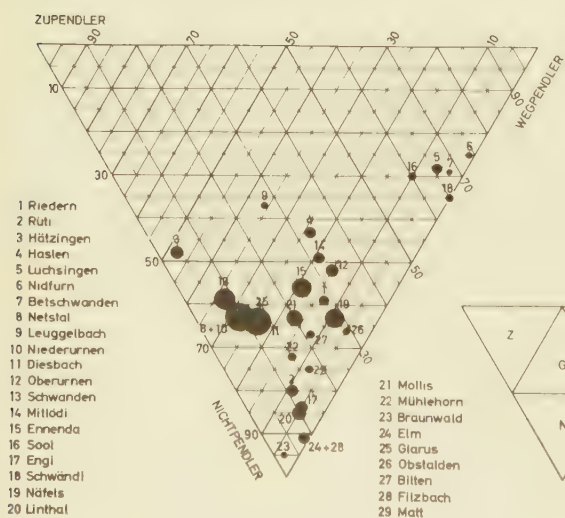
Die glarnerischen Pendleranteile an der Gesamtzahl der Berufstätigen sind durchwegs erheblich höher als die gesamtschweizerischen. Im ganzen übrigen Alpen- und Voralpenraum ist die Pendlerintensität geringer. Nur die drei ausseralpiner Kantone Aargau, Solothurn und Baselland weisen noch bedeutendere Anteile als Glarus auf.

Das weibliche Geschlecht nimmt im Glarnerland mit auffallend hohen Prozentsätzen an der Pendelwanderung teil (Tab.3). Im Jahre 1910 waren fast die Hälfte der Pendler Frauen, während in der ganzen Schweiz nur ein gutes Viertel dem weiblichen Geschlechte angehörte. In den darauffolgenden vier Jahrzehnten verschob sich das Verhältnis zugunsten der Männer. 1950 waren noch 33 % der Pendler Frauen gegenüber einem schweizerischen Mittel von 26 %.

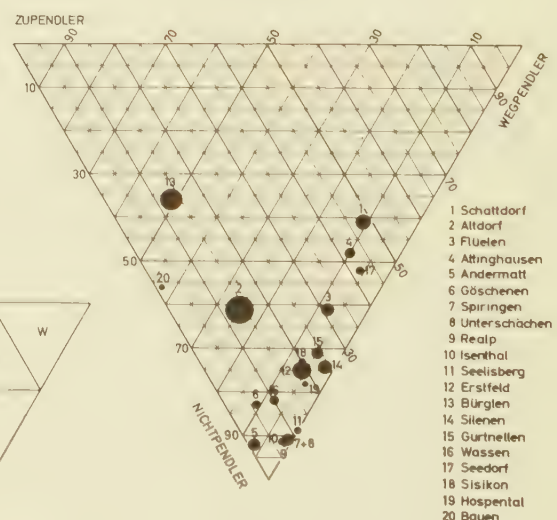
Für die relativ rege Teilnahme der Glarner Frau an der Pendelwanderung ist die ausgedehnte Textilindustrie verantwortlich, die früher jahrzehntelang die weitaus wichtigste Verdienstmöglichkeit darstellte und die auch heute noch mehr als die Hälfte der glarnerischen Fabrikarbeiter beschäftigt. Das Aufkommen anderer Industrien (Metallbearbeitung, Maschinen- und Apparatebau, Papierfabrikation und Herstellung von Eternit) begünstigte das Anwachsen des männlichen Anteils.

GLIEDERUNG DER BERUFSTÄTIGEN NACH ZU-, WEG- UND NICHTPENDLERN

KANTON GLARUS 1950



KANTON URI 1950



Figur 4

Tab.4a: Gliederung der Berufstätigen nach Zu-, Weg- und Nichtpendlern, Kanton Glarus 1950.

aus Berufstätige nach Arbeits- und Wohnort, Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 281, Bern 1956 (bereinigt durch eigene Erhebung).

	Nicht- + Zu- + Wegpendler absolut	Nicht- pendler %	Zu- pendler %	Weg- pendler %
<u>N. Gemeinden mit 50% und mehr Nichtpendlern</u>				
Nr. 23 Braunwald	214	95	3	2
24 Elm	340	91	1	8
28 Filzbach	157	91	1	8
20 Linthal	897	85	5	10
17 Engi	570	84	5	11
2 Rüti	544	80	9	11
29 Matt	316	75	8	17
22 Mühlehorn	320	72	13	15
27 Bilten	351	67	12	21
26 Obstalden	215	66	5	29
25 Glarus	3'455	64	24	12
11 Diesbach	290	64	23	13
10 Niederurnen	2'012	63	28	9
8 Netstal	1'866	63	28	9
19 Näfels	1'693	63	9	28
21 Mollis	1'195	63	17	20
13 Schwanden	2'236	59	33	8
1 Riedern	444	59	13	28
15 Ennenda	1'736	56	19	25
12 Oberurnen	671	52	15	33
<u>Z. Gemeinden mit 50% und mehr Zupendlern</u>				
keine				
<u>W. Gemeinden mit 50% und mehr Wegpendlern</u>				
6 Nidfurn	193	25	1	74
7 Betschwanden	160	29	3	68
5 Luchsingen	430	28	6	66
18 Schwändi	244	35	0	65
16 Sool	233	30	10	60
<u>G. Gemeinden mit mittleren Prozentsätzen</u>				
14 Mitlödi	495	49	19	32
3 Hätzingen	768	48	48	4
4 Haslen	495	43	24	33
9 Leuggelbach	147	37	36	27

Tab.4b: Gliederung der Berufstätigen nach Zu-, Weg- und Nichtpendlern, Kanton Uri 1950.

aus Berufstätige nach Arbeits- und Wohnort, Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 281, Bern 1956.

		Nicht- + Zu- + Wegpendler absolut	Nicht- pendler %	Zu- pendler %	Weg- pendler %
<u>N. Gemeinden mit 50% und mehr Nichtpendlern</u>					
Nr.	9 Realp	77	92	1	7
	5 Andermatt	594	92	7	1
	7 Spiringen	391	91	1	8
	8 Unterschächen	229	91	1	8
	10 Isenthal	227	91	2	7
	11 Seelisberg	244	89	0	11
	6 Göschenen	327	83	11	6
	16 Wassen	402	82	8	10
	19 Hospental	107	78	4	18
	12 Erstfeld	1'513	75	6	19
	14 Silenen	867	74	2	24
	18 Sisikon	163	73	7	20
	15 Gurtellen	488	71	5	24
	2 Altdorf	3'687	61	25	14
	3 Flüelen	728	61	8	31
	20 Bauen	127	56	43	1
	17 Seedorf	288	52	6	42
<u>Z. Gemeinden mit 50% und mehr Zupendlern</u>					
	13 Bürglen	2'261	36	51	13
<u>W. Gemeinden mit 50% und mehr Wegpendlern</u>					
keine					
<u>G. Gemeinden mit mittleren Prozentsätzen</u>					
	1 Schattdorf	966	41	11	48
	4 Attinghausen	455	48	10	42

Figur 4 und Tabelle 4a enthalten die Pendleranteile in den glarnerischen Gemeinden. Zum Vergleich wurde ein in Bezug auf das Relief ähnlicher alpiner Raum, der Kanton Uri herangezogen (Tab.4b). Durch Verwendung von Dreieckskoordinaten ergibt sich eine Gliederung in Gemeinden mit vorwiegend Nichtpendlern, vorwiegend Zupendlern, vorwiegend Wegpendlern und Gemeinden mit mittleren Prozentsätzen. Da der Schwellenwert 50 % verhältnismässig hoch ist, fällt die Ausscheidung einseitig aus, indem die Mehrzahl der Gemeinden der Gruppe mit vorwiegend Nichtpendlern zugewiesen werden. Im Kanton Glarus sind es von 29 Gemeinden deren 20 und im Kanton Uri von insgesamt 20 Gemeinden nicht weniger als 17.

Diese Ortschaften bieten den Einwohnern gute Beschäftigungsmöglichkeiten, sei es in der Landwirtschaft, sei es in der Industrie oder in anderen Erwerbszweigen.

Gemeinden mit 50 % und mehr Zupendlern zählt Glarus keine, Uri eine einzige, nämlich Bürglen. Die dortige Munitionsfabrik beschäftigt über 1'000 Zupendler.

Gemeinden mit 50 % und mehr Wegpendlern finden sich im Glarnerland 5, im Nachbarkanton aber keine. Da diese Ortschaften über keine oder bloss unbedeutende Industriebetriebe und überdies über bescheidene landwirtschaftlich nutzbare Areale verfügen, ist die Mehrzahl der Bewohner zur Pendelwanderung gezwungen.

In die Kategorie der Gemeinden mit mittleren Prozentsätzen reihen sich in Glarus 4 und in Uri 2 Ortschaften. Dass Hätzingen unter diesen Gemeinden figuriert, überrascht etwas, beträgt doch der Zupendleranteil an der Arbeitsbevölkerung 50,5 %. Da aber bei dieser Darstellungsart auch die Wegpendler mit einbezogen sind (Tab.4a), verringert sich der %-Anteil der Zupendler auf 48 %.

Die Darstellungsart mit Dreieckskoordinaten ist sehr übersichtlich und ergibt in der Regel eine gut lesbare Gruppierung der abgebildeten Untersuchungsobjekte. Im vorliegenden Fall aber befriedigt das Resultat der vorgenommenen Gliederung nur teilweise. Bei einem gesamtschweizerischen Durchschnitt von 17 % Pendlern und 83 % Nichtpendlern ist der Schwerpunkt des Dargestellten von vornherein stark gegen das Nichtpendlerdreieck verschoben. Die drei Pole Nichtpend-

ler, Zupendler und Wegpendler sind nicht äquivalent. So gibt es wohl Gemeinden mit 100 % Nichtpendlern, aber keine mit 100 % Zu- oder Wegpendlern, da auch das kleinste Gemeinwesen ortsgebundene Berufstätige besitzt (Bauern als Bewirtschafter des Gemeindeareals, Wirte, Ladenbesitzer etc.). Das Koordinatennetz wird infolgedessen auch bei der Darstellung anderer Landesgegenden in gleicher Weise asymmetrisch ausgelastet sein.

Weniger übersichtlich, dafür aber zweckentsprechender ist die nachfolgende Gliederung, die auf der Verwendung der Schwellenwerte 10 % und 25 % beruht:

Gliederung der Gemeinden nach Richtung und Intensität des Pendelverkehrs.

A. Schwacher Pendelverkehr in beiden Richtungen.

Zupendler = 0 - 9,9 % der berufstätigen Arbeitsbevölkerung

Wegpendler = 0 - 9,9 % der berufstätigen Wohnbevölkerung

Glarus: Elm, Filzbach, Braunwald.

Uri: Spiringen, Realp, Unterschächen, Isenthal, Andermatt.

B. Schwache Pendelzuwanderung und mittlere Pendelabwanderung.

Zupendler = 0 - 9,9 % der berufstätigen Arbeitsbevölkerung

Wegpendler = 10 - 24,9 % der berufstätigen Wohnbevölkerung

Glarus: Engi, Linthal, Matt.

Uri: Seelisberg, Silenen, Hospental, Gurtellen, Erstfeld, Sisikon, Wassen.

C. Schwache Pendelzuwanderung und starke Pendelabwanderung.

Zupendler = 0 - 9,9 % der berufstätigen Arbeitsbevölkerung

Wegpendler = 25 u.mehr % der berufstätigen Wohnbevölkerung

Glarus: Schwändi, Nidfurn, Obstalden, Betschwanden.

Uri: keine

D. Mittlere Pendelzuwanderung und schwache Pendelabwanderung.

Zupendler = 10 - 24,9 % der berufstätigen Arbeitsbevölkerung

Wegpendler = 0 - 9,9 % der berufstätigen Wohnbevölkerung

Glarus: keine

Uri: Göschenen.

E. Mittlerer Pendelverkehr in beiden Richtungen.

Zupendler = 10 - 24,9 % der berufstätigen Arbeitsbevölkerung

Wegpendler = 10 - 24,9 % der berufstätigen Wohnbevölkerung

Glarus: Rüti, Mühlehorn, Bilten, Mollis.

Uri: keine

F. Mittlere Pendelzuwanderung und starke Pendelabwanderung.

Zupendler = 10 - 24,9 % der berufstätigen Arbeitsbevölkerung

Wegpendler = 25 u.mehr % der berufstätigen Wohnbevölkerung

Glarus: Näfels, Luchsingen, Riedern, Oberurnen, Sool.

Uri: Seedorf, Flüelen, Attinghausen, Schattdorf.

G. Starke Pendelzuwanderung und schwache Pendelabwanderung.

Zupendler = 25 u.mehr % der berufstätigen Arbeitsbevölkerung

Wegpendler = 0 - 9,9 % der berufstätigen Wohnbevölkerung

Glarus: Hätzingen.

Uri: Bauen.

H. Starke Pendelzuwanderung und mittlere Pendelabwanderung.

Zupendler = 25 u.mehr % der berufstätigen Arbeitsbevölkerung

Wegpendler = 10 - 24,9 % der berufstätigen Wohnbevölkerung

Glarus: Diesbach, Glarus, Netstal, Niederurnen, Schwanden.

Uri: Altdorf.

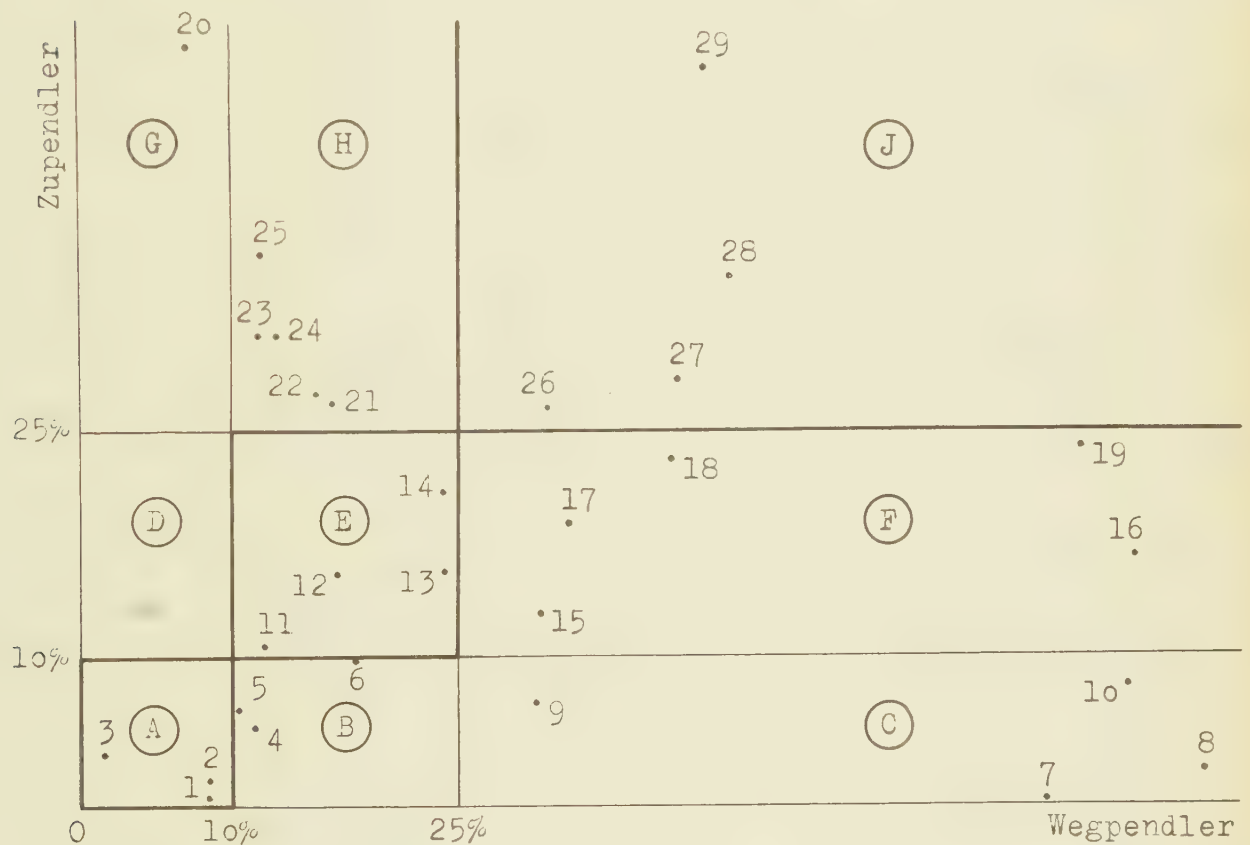
J. Starker Pendelverkehr in beiden Richtungen.

Zupendler = 25 u.mehr % der berufstätigen Arbeitsbevölkerung

Wegpendler = 25 u.mehr % der berufstätigen Wohnbevölkerung

Glarus: Ennenda, Mitlödi, Haslen, Leuggelbach.

Uri: Bürglen.



A: 1 Elm, 2 Filzbach, 3 Braunwald

B: 4 Engi, 5 Linthal, 6 Matt

C: 7 Schwändi, 8 Nidfurn, 9 Obstalden, 10 Betschwanden

D: keine

E: 11 Rüti, 12 Mühlehorn, 13 Bilten, 14 Mollis

F: 15 Näfels, 16 Luchsingen, 17 Riedern, 18 Oberurnen, 19 Sool

G: 20 Hätzingen

H: 21 Diesbach, 22 Glarus, 23 Netstal, 24 Niederurnen, 25 Schwanden

J: 26 Ennenda, 27 Mitlödi, 28 Haslen, 29 Leuggelbach

Tab.4c: Gliederung der Gemeinden nach Richtung und Intensität des Pendelverkehrs 1950. (bereinigt durch eigene Erhebung)

Zup. Wegp.		Arbeitsgemeinde			Wohngemeinde		
		Zup. %	Nichtp. %	total absol.	total absol.	Nichtp. %	Wegp. %
→○→	A.						
	Elm	0,6	99,4	311	338	91,4	8,6
	Filzbach	1,4	98,6	144	155	91,6	8,4
	Braunwald	3,4	96,6	210	207	98,0	2,0
→○⇒	B.						
	Engi	5,1	94,9	507	544	88,5	11,5
	Linthal	5,8	94,2	811	850	89,9	10,1
	Matt	9,5	90,5	263	291	81,8	18,2
→○⇒	C.						
	Schwändi	-	100,0	86	244	35,5	64,5
	Nidfurn	2,1	97,9	49	192	25,0	75,0
	Obstalden	6,5	93,5	153	205	69,7	30,3
	Betschwanden	7,8	92,2	51	156	30,2	69,8
⇒○→	D.						
	keine						
⇒○⇒	E.						
	Rüti	10,5	89,5	484	493	87,8	12,2
	Mühlehorn	15,1	84,9	272	279	82,8	17,2
	Bilten	15,3	84,7	276	309	75,7	24,3
	Mollis	20,8	79,2	952	998	75,7	24,3
⇒○⇒	F.						
	Näfels	12,6	87,4	1222	1539	69,4	30,6
	Luchsingen	16,6	83,4	145	406	29,8	70,2
	Riedern	18,5	81,5	319	385	67,5	32,5
	Oberurnen	23,0	77,0	448	568	60,7	39,3
	Sool	23,9	76,1	92	211	33,2	66,8
⇒○→	G.						
	Hätzingen	50,3	49,7	739	396	92,6	7,4
⇒○⇒	H.						
	Diesbach	26,9	73,1	253	222	83,4	16,6
	Glarus	27,2	72,8	3030	2631	83,8	16,2
	Netstal	30,9	69,1	1704	1339	88,0	12,0
	Niederurnen	30,9	69,1	1828	1447	87,3	12,7
	Schwanden	36,3	63,7	2057	1488	87,9	12,1
⇒○⇒	J.						
	Ennenda	26,0	74,0	1301	1398	68,9	31,1
	Mitlödi	28,3	71,7	336	400	60,2	39,8
	Hasler	35,2	64,8	332	358	56,9	43,1
	Leuggelbach	49,1	50,9	108	94	58,5	41,5

Eine ähnliche Gemeirdegliederung finden wir bei H. Schwytzer ⁴¹⁾. Es ist aber zu beachten, dass er von den insgesamt 107 Luzerner Gemeinden bloss 28 in die Gruppierung einbezieht. Dank dieser Beschränkung kommt er mit 4 Gemeindegruppen aus. Er nennt sie:

- A. Gemeinden mit unbedeutendem Pendelverkehr in beiden Richtungen,
- B. Gemeinden mit stark überwiegender Pendelabwanderung,
- C. Gemeinden mit stark überwiegender Pendelzuwanderung,
- D. Gemeinden mit ungefähr gleichmässig starkem Pendelverkehr in beiden Richtungen.

Die Schwellenwerte, die er dabei verwendet, lauten 5, 9, 10, 15, 24 und 38 %. Wie sehr dieses Schema auf die 28 Luzerner Gemeinden zugeschnitten ist, geht daraus hervor, dass von den 29 Glarner Gemeinden nur 4 kleinere darin Platz finden.

Eines der 5 Merkmale, die R. Ofner ⁴²⁾ bei seiner Gemeindetypengliederung heranzieht, ist die Stärke des Pendelverkehrs. Er kommt dabei auf 3 Gruppen:

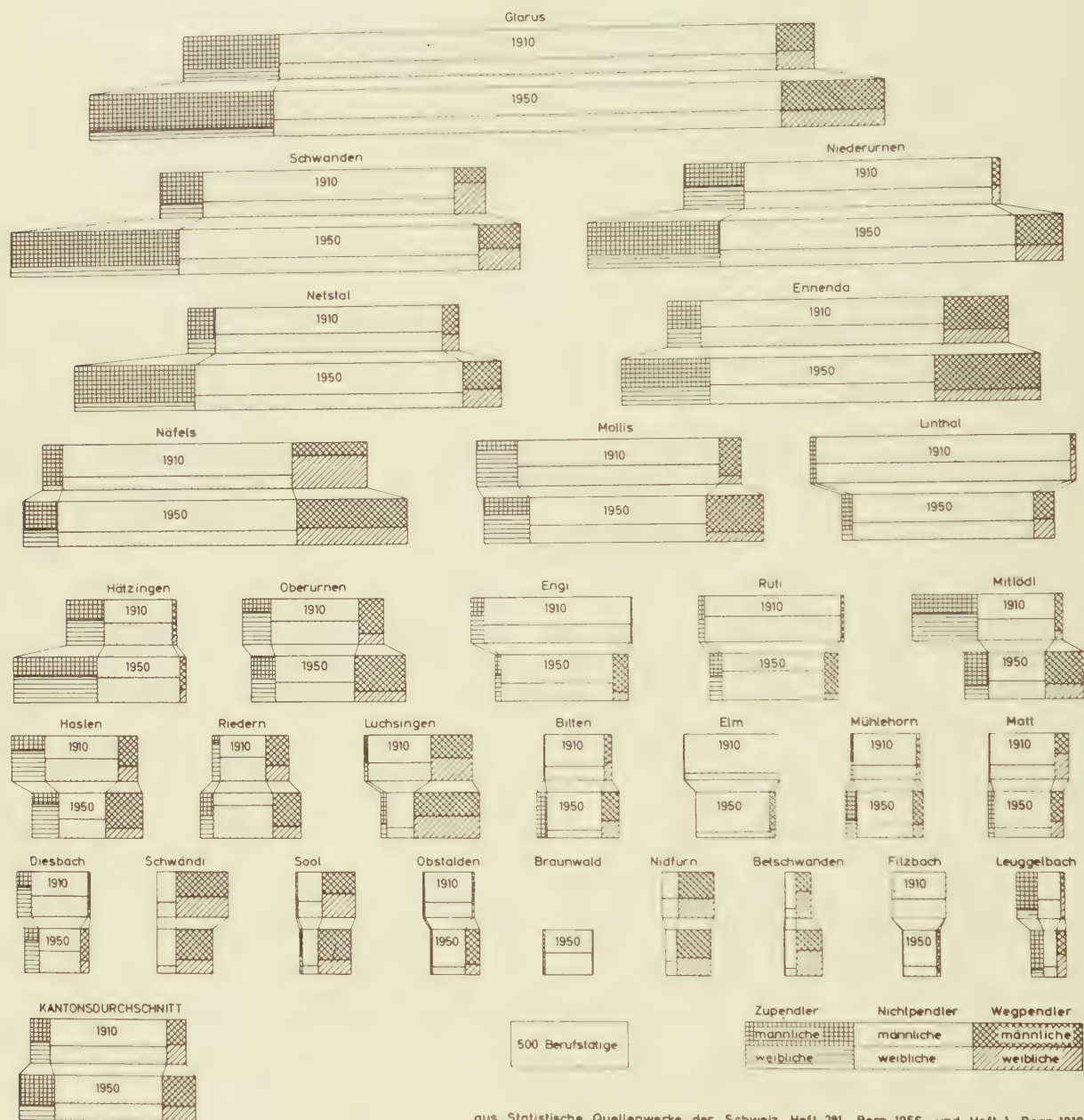
- 1) Gemeinden mit starkem Pendlerzustrom (Einpendler = über 25 % der Berufstätigen),
- 2) Gemeinden ohne wesentlichen Pendelverkehr (Ein- und Auspendler = unter 25 % der Berufstätigen),
- 3) Gemeinden mit starkem Pendlerabgang (Auspender = über 25 % der Berufstätigen).

Die bestechende Ueberschaubarkeit dieser Gliederung ist allerdings durch einige Ungereimtheiten erkauft. Zu welcher Gruppe gehören z.B. die 4 Glarner Gemeinden Leuggelbach, Haslen, Mitlödi und Ennenda, die sowohl mit über 25 % Zupendlern als auch mit über 25 % Wegpendlern dotiert sind? Im weiteren besitzt nach Ofner eine Gemeinde mit 26 % Pendlern einen starken, mit 24 % aber nur einen unbedeutenden oder unwesentlichen Pendelverkehr. Das sind unvermittelte Uebergänge. Dem gegenüber erweist sich der Schwellenwert 10 % als geeignet, den bei Ofner fehlenden mittleren Bereich nach unten abzugrenzen. Zudem passt der gesamtschweizerische Pendlerdurchschnitt von 17% als

⁴¹⁾ Schwytzer H.: Die Pendelwanderungen im Kanton Luzern 1941, in Statistische Mitteilungen des Kt. Luzern, 1947, Heft 1, S.13 ff.

⁴²⁾ enthalten in Bobek H.: Sonderdruck aus Beiträge zur Ermittlung von Gemeindetypen in Oesterreich, Wien 1955, S.34.

Pendleranteile in den Gemeinden, 1910 und 1950



aus Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 281, Bern 1956 und Heft 1, Bern 1919

Figur 5. Es sind nur die Berufstätigen dargestellt.
 Zupendler + Nichtpendler = berufstätige Arbeitsbevölkerung,
 Nichtpendler + Wegpendler = berufstätige Wohnbevölkerung.

Mittelwert ausgezeichnet in das Gliederungsintervall 10% - 25%.

Wie stark sich die Pendleranteile an der berufstätigen Bevölkerung innert vier Jahrzehnten gewandelt haben, demonstriert Figur 5 (mit dazugehöriger Tab.5). Wir wollen an dieser Stelle nicht auf die einzelnen Pendlerkontingente eingehen, sondern lediglich auf die numerischen Veränderungen der Arbeits- und Wohnbevölkerung in den Gemeinden hinweisen.

Zunehmende Arbeits- und zunehmende Wohnbevölkerung:

	Arbeitende Berufstätige			Wohnende Berufstätige		
	1910	1950	Zu-, Abnahme	1910	1950	Zu-, Abnahme
Schwanden	1289	2059	+ 770	1236	1488	+ 252
Netstal	1115	1711	+ 596	1064	1339	+ 275
Niederurnen	1311	1817	+ 506	1087	1447	+ 360
Glarus	2569	3008	+ 439	2309	2631	+ 322
Hätzingen	470	740	+ 270	321	396	+ 75
Ennenda	1176	1333	+ 157	1304	1398	+ 94
Näfels	1107	1215	+ 108	1342	1539	+ 197
Riedern	234	316	+ 82	302	385	+ 83
Bilten	260	275	+ 15	287	309	+ 22
Betschwanden	45	51	+ 6	108	156	+ 48

Die Mehrzahl dieser Gemeinden verdankt die zum Teil beträchtliche Vermehrung der Arbeitsplätze dem Aufkommen und dem Ausbau neuer Industrien. Bemerkenswert ist die Feststellung, dass die Wohnmöglichkeiten besonders in Schwanden, Netstal und Hätzingen eine wesentlich geringere Zunahme erfahren haben. Der daraus resultierende Mehrbedarf an auswärtigen Arbeitskräften wird in erster Linie durch das Angebot aus den benachbarten, weniger industrialisierten Gemeinden gedeckt. In Näfels, Riedern, Bilten und Betschwanden hingegen haben die Verdienstmöglichkeiten nicht in dem Masse zugenommen wie die Schlafstellen.

Zunehmende Arbeits- und abnehmende Wohnbevölkerung:

	Arbeitende Berufstätige			Wohnende Berufstätige		
	1910	1950	Zu-, Abnahme	1910	1950	Zu-, Abnahme
Mühlehorn	278	282	+ 4	282	279	- 3

Im Zeitraum 1910-1950 hat sich Mühlehorn nur wenig vergrössert. Die Zahl der Zupendler stieg von 10 auf 49 und die Zahl der Wegpendler von 14 auf 46.

Abnehmende Arbeits- und zunehmende Wohnbevölkerung:

	Arbeitende Berufstätige			Wohnende Berufstätige		
	1910	1950	Zu-, Abnahme	1910	1950	Zu-, Abnahme
Mitlödi	598	340	- 258	355	400	+ 45
Mollis	1042	953	- 89	958	998	+ 40
Oberurnen	510	450	- 60	491	568	+ 77

Einerseits verminderte in diesen Gemeinden die abgehende Textilindustrie die Zahl der Arbeitsplätze, andererseits bewirkte die Nachbarschaft neuer Industrieunternehmungen eine gewisse Vermehrung der Wohnplätze.

Abnehmende Arbeits- und abnehmende Wohnbevölkerung:

	Arbeitende Berufstätige			Wohnende Berufstätige		
	1910	1950	Zu-, Abnahme	1910	1950	Zu-, Abnahme
Linthal	1100	809	- 291	1096	850	- 246
Engi	687	507	- 180	635	544	- 91
Haslen	477	328	- 149	412	378	- 34
Luchsingen	289	144	- 145	454	406	- 48
Rüti	603	486	- 117	594	493	- 101
Elm	411	311	- 100	406	338	- 68
Filzbach	228	144	- 84	228	155	- 73
Leuggelbach	183	108	- 75	112	94	- 18
Diesbach	316	252	- 64	264	222	- 42
Obstalden	211	150	- 61	215	205	- 10
Sool	112	81	- 31	252	211	- 41
Nidfurn	68	48	- 20	220	192	- 28
Matt	277	263	- 14	334	291	- 43
Schwändi	85	84*)	- 1	317	244	- 73

*) Nach der off.Statistik: 85. Hier wurde der einzige, aber irrtümlich registrierte Zupendler Schwändis abgezählt.

In allen diesen Gemeinden spielen die neu eingeführten Industrien entweder keine oder eine nur unwesentliche Rolle. Die Abnahme der Berufstätigen ist verursacht durch den Schrumpfungsprozess in der Textilindustrie und der Landwirtschaft. Schwändi, Matt, Sool und Nidfurn verzeichnen entsprechend der Ungunst ihrer Verkehrslage grössere Einbussen an Schlafstellen als an Arbeitsplätzen. Diese 4 Gemeinden weisen im Gegensatz zu allen andern Glarner Gemeinden einen Wegpendlerrückgang auf. Die Abnahme der Berufstätigen Rütis ist in erster Linie eine Folge der Lostrennung Braunwalds am 1. Januar 1939.

Tab.5: Pendleranteile in den Glarner Gemeinden, 1910 und 1950.

Quellen: Wohnort und Arbeitsort der schweiz. Bevölkerung, 1.12.1910, Eidg.Statist.Bureau, Heft 1, Bern 1919.

Berufstätige nach Arbeits- und Wohnort, Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 281, Bern 1956.

Gemeinden	Jahr	Zupendler			Nichtpendler			Wegpendler		
		m.	w.	tot.	m.	w.	tot.	m.	w.	tot.
Glarus	1910	302	120	422	1365	782	2147	96	66	162
	1950	633	182	815	1356	837	2193	279	159	438
Schwanden	1910	126	63	189	722	378	1100	43	93	136
	1950	587	163	750	855	454	1309	95	84	179
Niederurnen	1910	129	130	259	658	394	1052	21	14	35
	1950	402	163	565	814	438	1252	128	67	195
Netstal	1910	82	41	123	585	407	992	46	26	72
	1950	440	96	536	794	381	1175	100	64	164
Ennenda	1910	85	58	143	585	448	1033	191	80	271
	1950	234	144	378	561	394	955	337	106	443
Näfels	1910	80	10	90	727	290	1017	95	230	325
	1950	97	60	157	723	335	1058	300	181	481
Mollis	1910	36	144	180	492	370	862	79	17	96
	1950	76	124	200	459	294	753	195	50	245
Linthal	1910	24	--	24	622	454	1076	7	13	20
	1950	36	11	47	474	288	762	52	36	88
Hätzingen	1910	75	93	168	153	149	302	15	4	19
	1950	160	214	374	165	201	366	22	8	30
Oberurnen	1910	34	93	127	189	194	383	83	25	108
	1950	53	52	105	195	150	345	174	49	223
Engi	1910	22	34	56	371	260	631	3	1	4
	1950	12	15	27	297	183	480	53	11	64
Rüti	1910	13	12	25	267	311	578	15	1	16
	1950	25	28	53	167	266	433	52	8	60
Mittlöödi	1910	122	155	277	181	140	321	28	6	34
	1950	73	28	101	148	91	239	113	48	161
Haslen	1910	49	100	149	163	165	328	57	27	84
	1950	30	88	118	119	91	210	129	39	168
Riedern	1910	5	29	34	95	105	200	67	35	102
	1950	28	28	56	74	186	260	93	32	125
Luchsingen	1910	8	6	14	165	110	275	87	92	179
	1950	17	8	25	92	27	119	147	140	287
Bilten	1910	6	--	6	175	79	254	20	13	33
	1950	41	1	42	191	42	233	48	20	76
Elm	1910	5	--	5	344	62	406	--	--	--
	1950	1	1	2	265	44	309	24	5	29

Gemeinden	Jahr	Zupendler			Nichtpendler			Wegpendler		
		m.	w.	tot.	m.	w.	tot.	m.	w.	tot.
Mühlehorn	1910	6	4	10	187	81	268	10	4	14
	1950	31	18	49	172	61	233	33	13	46
Matt	1910	3	--	3	192	82	274	27	33	60
	1950	20	5	25	187	51	238	35	18	53
Diesbach	1910	22	41	63	136	117	253	9	2	11
	1950	19	49	68	94	90	184	27	11	38
Schwändi	1910	--	--	--	58	27	85	132	100	232
	1950	1	--	1	68	16	84	110	50	160
Sool	1910	4	3	7	67	38	105	70	77	147
	1950	7	5	12	55	14	69	97	45	142
Obstalden	1910	3	3	6	137	68	205	7	3	10
	1950	6	3	9	117	24	141	49	15	64
Braunwald	1910	gehörte bis 1.1.1939 zu Rüti								
	1950	6	1	7	103	100	203	1	3	4
Nidfurn	1910	--	--	--	39	29	68	87	65	152
	1950	--	1	1	33	14	47	92	53	145
Betschwanden	1910	2	--	2	34	9	43	27	38	65
	1950	5	--	5	38	8	46	50	60	110
Filzbach	1910	1	--	1	129	98	227	1	--	1
	1950	1	2	3	110	31	141	12	2	14
Leuggelbach	1910	69	19	88	56	39	95	7	10	17
	1950	45	8	53	43	12	55	20	19	39
Kantons- durchschnitt	1910	47	41	88	318	203	521	48	38	86
	1950	106	52	158	302	177	479	99	48	147

Zusammenfassung.

In Bezug auf die Pendlerintensität stand das Glarnerland 1910 mit 14% der berufstätigen Wohnbevölkerung unter allen Kantonen an fünfter und 1950 mit 24% an vierter Stelle. Der gesamtschweizerische Durchschnitt betrug in den genannten Jahren 9% und 17%.

Als Standort der Textilindustrie weist der Kanton Glarus einen überdurchschnittlichen Anteil an weiblichen Pendlern auf. 1910 waren 45% aller Pendler Frauen, 1950 waren es noch 33%. Dem gegenüber betrugen die schweizerischen Durchschnitte 27% (1910) und 26% (1950).

Von den insgesamt 29 Glarner Gemeinden besaßen im Jahre 1950 3 Gemeinden einen schwachen Pendelverkehr in beiden Richtungen,

3 Gemeinden eine schwache Pendelzuwanderung bei mittlerer Pendelabwanderung,

4 Gemeinden eine schwache Pendelzuwanderung bei starker Pendelabwanderung,

4 Gemeinden einen mittleren Pendelverkehr in beiden Richtungen,

5 Gemeinden eine mittlere Pendelzuwanderung bei starker Pendelabwanderung,

1 Gemeinde eine starke Pendelzuwanderung bei schwacher Pendelabwanderung,

5 Gemeinden eine starke Pendelzuwanderung bei mittlerer Pendelabwanderung und

4 Gemeinden einen starken Pendelverkehr in beiden Richtungen.

Zwischen 1910 und 1950 haben sich die Grösse und das gegenseitige Verhältnis der Zu-, Weg- und Nichtpendlerkontingente in den einzelnen Gemeinden unterschiedlich geändert. In 10 Gemeinden nahmen sowohl die Arbeits- als auch die Wohnbevölkerung (nur Berufstätige) zu. 1 Gemeinde erfuhr eine unbedeutende Vermehrung der arbeitenden Berufstätigen und eine ebenso geringe Verminderung der wohnenden Berufstätigen. In 3 Gemeinden nahm die Arbeitsbevölkerung ab, die Wohnbevölkerung aber zu. Die übrigen 14 Gemeinden stehen sowohl in Bezug auf die am Ort arbeitenden als auch auf die dort wohnenden Berufstätigen im Zeichen des Rückgangs. Diese ungleiche Entwicklung ist in erster Linie wirtschaftlich bedingt, indem die einen Gemeinden von prosperierenden neuen Industrien profitieren, während die andern Gemeinden durch ihre stärkere Bindung an Textilindustrie und Landwirtschaft unvermeidbare Einbussen an Arbeits- und Wohnplätzen erleiden. Beim Betrachten der Figur 5 gewinnt man den Eindruck, dass die grossen Gemeinden grösser und die kleinen Gemeinden kleiner werden. Eine derartige Entwicklung ist aber aus verschiedenen Gründen nicht begrüssenswert.

2. Die Transportmittel der Pendler.

Dieser Abschnitt ist der Frage gewidmet, wie der Pendler den Weg vom Wohnort zur Arbeitsstätte zurücklegt, ob zu Fuss, mit dem Velo, mit einem eigenen Motorfahrzeug oder durch Benützung eines öffentlichen Verkehrsmittels. In Ermangelung offizieller statistischer Angaben war die Durchführung einer eigenen Enquete nicht zu umgehen. Zwischen der Befragung 1957/58 und dem zu eruiierenden Tatbestand 1950/51 lagen 7 Jahre. Demzufolge ist eine absolute Genauigkeit der Ergebnisse nicht gewährleistet.

Die nachfolgende Zusammenstellung orientiert über die Benützung der einzelnen Transportmittel:

Sommer 1950	Pendler absolut	%	Winter 1950/51	Pendler absolut	%
Bahn	1'778	39	Bahn	2'079	45
Auto	117	3	Auto	127	3
Motorrad	106	2	Motorrad	58	1
Velo	1'593	34	Velo	1'115	24
zu Fuss	1'024	22	zu Fuss	1'248	27
Total	4'618	100	Total	4'627	100

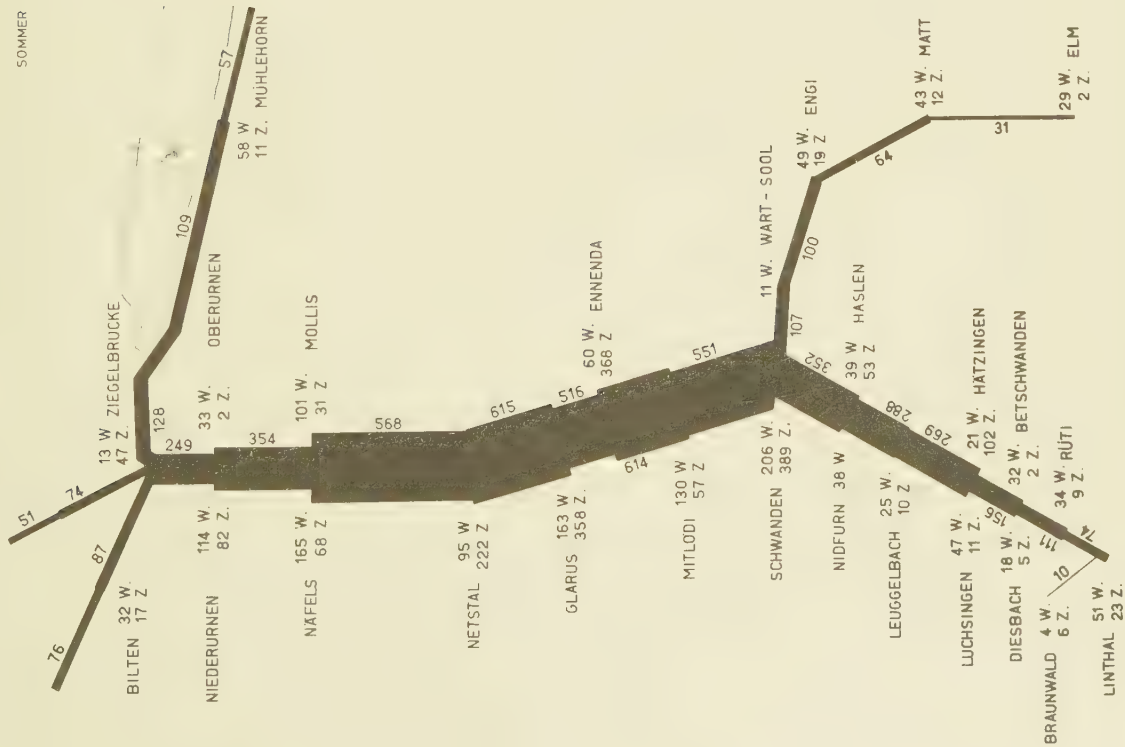
9 der befragten Personen konnten sich genau erinnern, dass sie im Sommer 1950 noch nicht zu den Pendlern zählten. Daher die Differenz zwischen Sommer- und Winterhalbjahr.

Dass die Jahreszeit in der Wahl der Transportmittel eine Rolle spielt, war zu erwarten. Der Benützung von Motorrad und Velo sind in einem Gebiet mit ausgeprägten Wintern Grenzen gesetzt. Die Befragung bestätigte indessen die Vermutung, dass im klimatisch begünstigteren Unterland verhältnismässig viele Pendler in gewissen Jahren ohne winterlichen Unterbruch tagtäglich mit dem Velo oder mit dem Motorrad zur Arbeit fahren.

Bahnpendler.

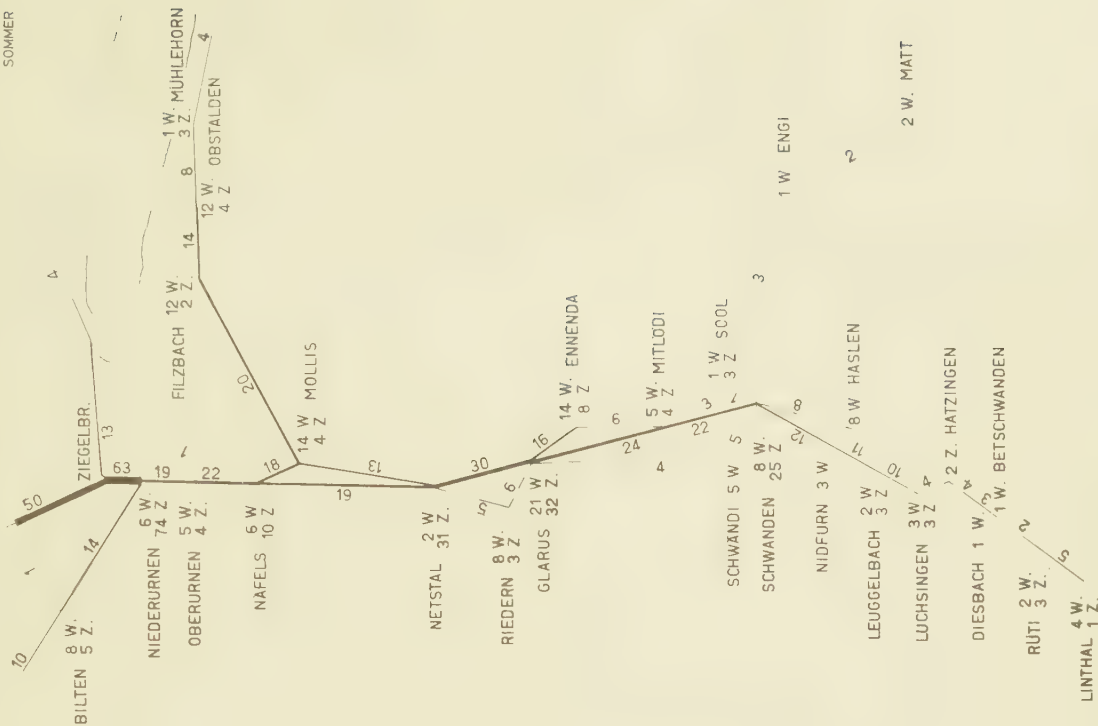
Wenn man auch in Anbetracht der obigen Zahlen durchaus bereit ist, der Bahn die Dominanz unter den Pendlertransportmitteln zuzuerkennen, so ist man dennoch von der Wirkung der Figuren 6, 7, 8 und 9 irgendwie überrascht. Diese Graphika für sich allein betrachtet lassen erheblich grössere relative Unterschiede im Benützungsgrad der Bahn und der andern Transportmittel vermuten. Da aber in den

BAHNPENDLER
KT. GLARUS 1950
SOMMER



Figur 6.

AUTO- UND MOTORRADPENDLER
KT. GLARUS 1950
SOMMER



Figur 7.

Zeichnungen nicht nur die Pendlerzahlen, sondern auch die Pendlerwege berücksichtigt sind, ergibt sich je nach der Länge der zurückgelegten Strecken eine mehr oder weniger grosse Summation. Bei der Darstellung des Bahnverkehrs wirken sich die vorwiegend langen Pendlerdistanzen dementsprechend aus.

Der Schwerpunkt der Bahnbenützung liegt im Raum Näfels - Schwanden. Da innerhalb dieses Bereiches das Maximum (Netstal-Glarus: 615 Pendler) und das Minimum (Glarus-Ennenda: 516 Pendler) nicht stark voneinander abweichen, resultiert ein ziemlich gleichmässig breites Verkehrsband.

Beinahe symmetrisch erweisen sich die beidseitigen Fortsetzungen: Näfels - Ziegelbrücke mit 354 und 249 Pendlern und Schwanden - Hätzingen mit 352, 288 und 269 Pendlern. Bis zur Endstation Linthal reduziert sich die Benützerzahl auf 74 Personen. Die Bergbahn nach Braunwald wird von 10 Berufstätigen belegt.

Die Sernftalbahn befördert auf dem untersten Teilstück 107 und auf dem obersten 31 Pendler.

Ueber die Kantonsgrenze fahren bei Bilten-Reichenburg 76 Personen, bei Ziegelbrücke-Schänis 74 und bei Mühlehorn-Marg 57 Pendler.

Die zahlreichsten Pendlerabfahrten und -ankünfte (über 100 Weg- und Zupendler zusammen) registrieren folgende Stationen:

	Wegpendler	Zupendler	Total
Schwanden	206	389	595
Glarus	163	358	521
Ennenda	60	368	428
Näfels-Mollis	266	99	365
Netstal	95	222	317
Niederurnen-Oberurnen	147	84	231
Mitlödi	130	57	187
Luchsingen-Hätzingen	68	113	181
Nidfurn-Haslen	77	53	130

Inbegriffen in den Zahlen von Schwanden ist der grössere Teil der Bahnpendler von Schwändi und Sool. Die übrigen Bahnpendler dieser beiden Ortschaften benutzen die Station Mitlödi. Die Pendler des zu Ennenda gehörenden Ennetbühls wählen den näher gelegenen Bahnhof Glarus. Umgekehrt erhält die Station Ennenda Zuzug aus angrenzenden Quartieren der Gemeinde Glarus. Näfels-Mollis und Mühlehorn dienen den Bahnpendlern des Kerenzerbergs (Filzbach, Obstalden). Die Berufstätigen der bahnfernen Gemeinde Riedern wenden sich je nach Lage des

Arbeitsortes nach Glarus oder Netstal. Die im Kanton St.Gallen liegende Station Ziegelbrücke wird in erster Linie von den in Firma F.u.K.Jenny Ziegelbrücke/Niederurnen beschäftigten Pendlern frequentiert.

Für die meisten Pendler waren die Anmarschwege von der Wohnung bis zur Bahnstation ziemlich kurz.

Hiefür benötigten im Winter 1950:

1- 5 Minuten:	792	Pendler	=	40 %
6-10 "	: 704	"	=	36 %
11-15 "	: 287	"	=	14 %
16-20 "	: 125	"	=	6 %
21-30 "	: 76	"	=	4 %
1984 Pendler				= 100 %

Die Anmarschzeiten der restlichen 95 Bahnpendler waren nicht mehr zu eruieren (ausserhalb des Kantons wohnende Personen).

In den obigen Zahlen inbegriffen sind 52 Pendler, die durch Benutzung eines Velos, und 12 Pendler, die mit Postauto die Anmarschzeit zur Bahnstation auf ein erträgliches Mass reduzierten.

Drei Viertel der Bahnpendler benötigten nicht mehr als 10 Minuten, 20% erreichten die Station in 11-20 Minuten und 4% brauchten dazu mehr als 20 Minuten. Zu der letzten Gruppe gehören in erster Linie die Pendler von Schwändi, Obstalden und Sool, die meisten mit 21-30 Minuten Anmarschzeit. Mehr als eine halbe Stunde unterwegs waren nur 8 Berufstätige. Den Rekord von 90 Minuten halten 2 Brüder aus Filzbach inne, der ältere seit 1929 und der jüngere seit 1947. Beide arbeiten in Schwanden. Im Winterhalbjahr stehen sie um 4 Uhr auf und begeben sich Tag für Tag nach kurzem Frühstück auf den oft sehr beschwerlichen Weg nach der Station Näfels-Mollis. In den Sommermonaten bedienen sie sich eines Motorrollers.

Neben den Opfern an Zeit erwachsen den Bahnpendlern nicht unbedeutende Fahrkosten. Die meisten Arbeitgeber kommen ihnen nach Möglichkeit entgegen. Eine Umfrage unter 23 grössern Betrieben des Kantons ergab, dass 17 Firmen Fahrkostenbeiträge in verschiedener Höhe (bis zu 100%) an die Bahnbenützer entrichten. Zwei Firmen haben die Beitragsleistungen seit einigen Jahren eingestellt, und 4 Betriebe zahlen seit jeher keine Entschädigungen.

Auto- und Motorradpendler.

Unter die Gruppe der Autopendler fallen sowohl jene, die mit Privatwagen, als auch diejenigen, die mit Postauto oder mit fabrikeigenem Autodienst zur Arbeit fahren.

Die Gruppe der Motorräder umfasst alle Varianten vom Velo mit Hilfsmotor bis zur schweren Maschine.

Mit zusammen 5% im Sommer und 4% im Winter spielen diese zwei Gruppen im Berufsverkehr eine geringe Rolle. Aus der Figur 7, welche den Tatbestand im Sommer 1950 wiedergibt, ist ersichtlich, dass dem Auto- und Motorradverkehr nur bis Schwanden eine gewisse Bedeutung zukommt. Am stärksten befahren sind die Strecken Niederurnen-Ziegelbrücke-Schänis von 63 resp. 50 Personen und Netstal-Glarus von 30 Pendlern.

Neben der klimatischen Ungunst für die Motorradbenützer, stellt der Einsatz eines individuellen, motorisierten Verkehrsmittels zweierlei voraus: die Erwerbung eines Führerausweises und die Anschaffung eines Motorrads oder Autos. Carl Pirath ⁴³⁾ hat in einer 22 Städte Deutschlands umfassenden Untersuchung festgestellt, dass die Fahrkostenbelastung in der 10 km-Zone beim Kraftwagen 4-6 mal höher und beim Motorrad 1,6-2 mal höher als bei den öffentlichen Verkehrsmitteln liege. Der Verwendung von privaten Motorfahrzeugen sind also gewisse Grenzen gesetzt.

Seit ungefähr 50 Jahren unterhält die Firma F.u.K.Jenny, Ziegelbrücke/Niederurnen einen Arbeiterbeförderungsdienst, zuerst mit Pferdefuhrwerk dann mit fabrikeigenen Autos. Tag für Tag werden die Arbeiter der weit ausgedehnten sanktgallischen Gemeinde Schänis zur Arbeit abgeholt und am Abend wieder heimgeführt. Die Bahnstation Schänis ist für die meisten dieser Pendler sehr ungünstig gelegen. Früher wurde auch die Gemeinde Bilten in diesen Transportdienst einbezogen. Im Jahre 1955 führte auch die Eternit AG., Niederurnen, die ebenfalls viele Pendler aus dem Gaster beschäftigt, einen fabrikeigenen Autodienst ein. Ein in Netstal domizilierter Betrieb prüft gegenwärtig die Eröffnung eines VW-Busdienstes für die im

⁴³⁾ Pirath C.: Das Raumzeitsystem der Siedlungen, Verlag K.Wittwer, Stuttgart, 1947.

Glarner Hinterland ansässigen Pendler. Auch andere Firmen haben die Frage eines eigenen Autodienstes gelegentlich in Erwägung gezogen.

Ungünstig waren bis vor kurzem die Verkehrsverhältnisse für das oberhalb Schwanden gelegene Schwändi. Nachdem ein Seilbahnprojekt Mitte der 1930 er Jahre unausgeführt blieb, konzentrierten sich die Bemühungen in der Folgezeit auf die Schaffung einer Autobuslinie. Die Anstrengungen haben sich gelohnt, denn seit anfangs Juni 1960 verbindet ein Postautokurs die beiden Gemeinden Schwanden und Schwändi. Die Zeitung "Glarner Nachrichten" enthielt am 18.6.60 folgende Notiz: "Die Postautobenutzer wissen die neue, bequeme Talverbindung bereits zu schätzen. Als grosses Plus darf gebucht werden, dass es nun auch den in Schwändi ansässigen Arbeitern möglich ist, das Mittagessen daheim bei der Familie einzunehmen. Auch die Mühen des Heimweges nach anstrengender Fabrikarbeit dürften nun wohl der Vergangenheit angehören. Vor allem für die werktätigen Frauen, die man immer sagen hörte, dass ihnen der Rückmarsch auf den Berg das Mühevollste sei, bildet diese Fahrgelegenheit eine grosse Erleichterung".

Velopendler.

Die Darstellung der Velopendler (Fig.8) zeigt augenfällig die für den Strassenverkehr günstigsten Wegstrecken auf. Die Talsohle des Glarner Unter- und Mittellandes bis Ennenda ist mit Ausnahme des Abschnittes Netstal-Glarus beinahe eben. Auch das Hinterland und die Strecke Matt-Elm im Sernftal weisen günstige Steigungsverhältnisse auf.

Die grosse Zahl der Velopendler ist ein Beleg dafür, dass das Fahrrad trotz moderner Verkehrsmittel auch heute noch lange nicht als überholt anzusehen ist.

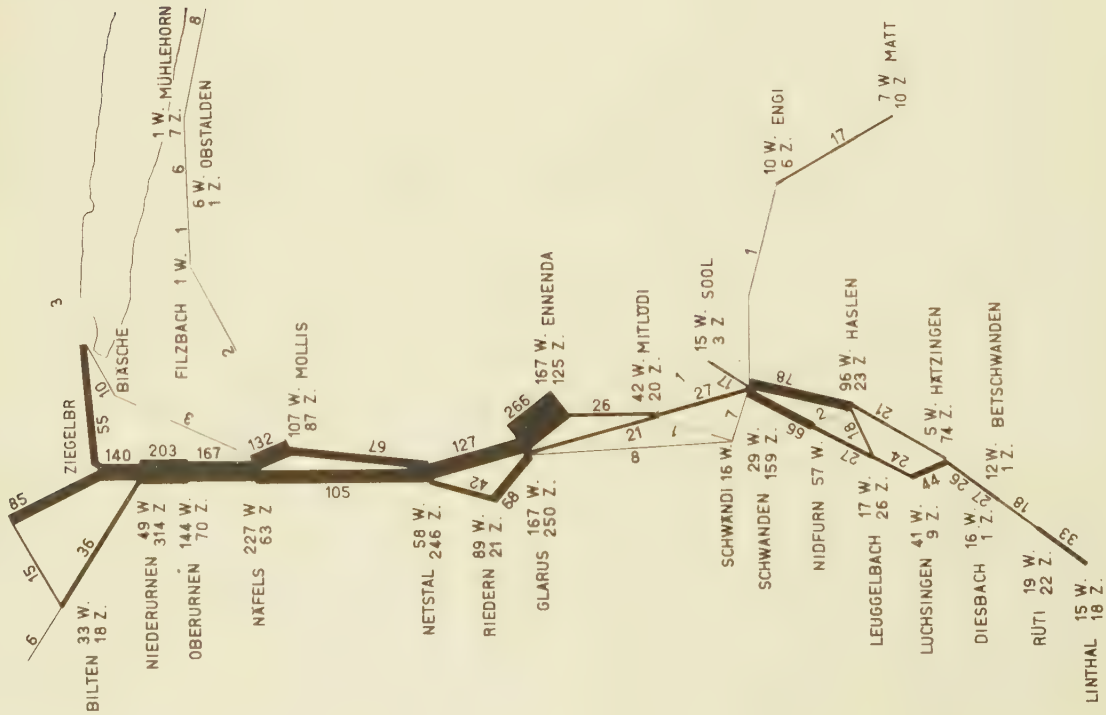
Sehr stark befahren sind folgende Strecken:

Glarus-Ennenda	von 266 Pendlern	
Oberurnen-Niederurnen	" 203	"
Näfels-Oberurnen	" 167	"
Niederurnen-Ziegelbrücke	" 140	"
Näfels-Mollis	" 132	"
Netstal-Glarus	" 127	"
Näfels-Netstal	" 105	"

Diese Abschnitte bilden ein zusammenhängendes Verkehrsband, das von

VELOPENDLER

KT. GLARUS 1950
SOMMER



Figur 8.

FUSSPENDLER

KT. GLARUS 1950
SOMMER



Figur 9.

Ziegelbrücke bis Ennenda reicht. Zwei Faktoren haben es entstehen lassen: rege wirtschaftliche Tätigkeit und ruhiges Relief der Talsohle.

Fusspendler.

"Das wohlfeilste Verkehrsmittel ist der Fussgänger", schreibt C. Pirath ⁴⁴⁾. Allerdings ist sein Aktionsradius klein, wie durch Figur 9 bestätigt wird.

Sehr intensiv ist der Fusspendlerverkehr zwischen folgenden Gemeinden:

Glarus - Ennenda	230 Pendler
Luchsingen - Hätzingen	193 Pendler
Sool - Schwanden	113 Pendler

Eine zahlenmässig starke Gruppe unter den Fusspendlern rekrutiert sich aus älteren Leuten, vor allem in der Textilindustrie beschäftigten Frauen, die der Benützung neuzeitlicher Fortbewegungsmittel abhold sind.

Weglängen. (Figur 10)

Die Reichweite der Pendelwanderung betrug 1950 beim

	Sommer	Winter
Bahntransport	70 km	70 km
Auto	39 km	39 km
Motorrad	26 km	26 km
Velo	25 km	15 km
Fussgänger	5 km	5 km

Eine Strecke von 25 km täglich 2 mal mit dem Velo zurückzulegen, gestattete sich während einigen Sommern ein Achtzehnjähriger von Matt, der in Niederurnen eine Lehre absolvierte. Er betrieb dies als sportliches Training. Der gleiche Beweggrund veranlasste einen vierundzwanzig jährigen Fabrikarbeiter von Lachen/SZ, jeweils im Sommerhalbjahr mit dem Velo täglich zweimal die 20 km lange Strecke Lachen - Ziegelbrücke zurückzulegen.

Aus der zu Figur 10 gehörenden Tabelle 6 geht hervor, dass die Wege der glarnerischen Pendler von wenigen Ausnahmen abgesehen

⁴⁴⁾ Pirath C.: Das Raumzeitsystem der Siedlungen, Verlag K.Wittwer, Stuttgart, 1947, S. 19.

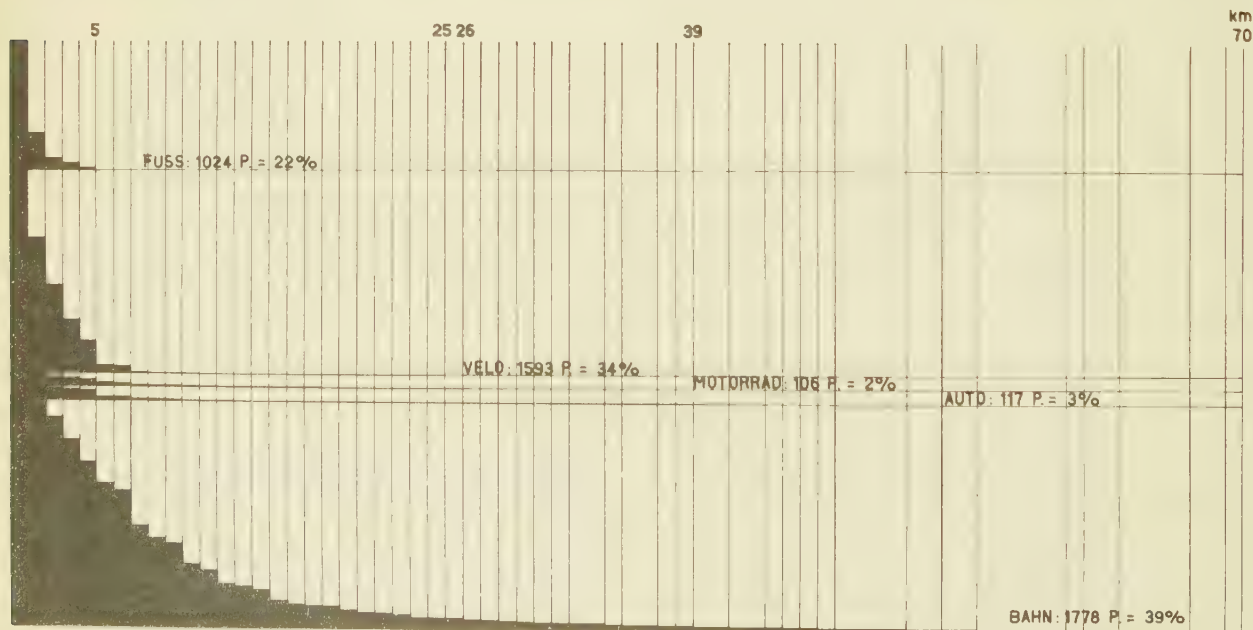
sehr kurz sind. Nicht mehr als 3 km haben 73,9 % der Velofahrer und 94,7 % der Fussgänger zurückzulegen. Aus der 4-10 km-Zone kommen 55 % der Bahnbenützer, 65,8 % der Autofahrer und 51,9 % der Motorradfahrer. Länger als 10 km sind die Distanzen für 28 % der Bahnbenützer, für 9,4 % der Autopendler, für 9,4 % der Motorradfahrer und für 0,3 % der Velofahrer.

Tab.6: Art und Reichweite der Raumüberwindung, Kt.Glarus, Sommer 50

Weg in km	Bahn		Auto		Motorrad		Velo		zu Fuss		Total	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
1- 3	303	17,0	29	24,8	41	38,7	1177	73,9	970	94,7	2520	54,6
4-10	977	55,0	77	65,8	55	51,9	412	25,8	54	5,3	1575	34,1
11-20	1280	72,0	106	90,6	96	90,6	1589	99,7	1024	100,0	4095	88,7
21-30	367	20,6	9	7,7	9	8,5	3	0,2	--	-	388	8,4
31-40	67	3,8	1	0,9	1	0,9	1	0,1	--	-	70	1,5
41-50	24	1,4	1	0,8	--	-	--	-	--	-	25	0,6
51-60	11	0,6	--	-	--	-	--	-	--	-	11	0,2
61-70	14	0,8	--	-	--	-	--	-	--	-	14	0,3
61-70	15	0,8	--	-	--	-	--	-	--	-	15	0,3
Total	1778	100,0	117	100,0	106	100,0	1593	100,0	1024	100,0	4618	100,0

ART UND REICHWEITE DER RAUMÜBERWINDUNG TAGESPENDLER

SOMMER
KT. GLARUS 1950



Figur 10. Die Pendlerzahlen sind aufaddiert.

Ein Vergleich mit dem Pendelwanderungsraum von Rüsselsheim, den Weigand ⁴⁵⁾ in Bezug auf die dort festgestellten Weglängen als recht günstig taxiert, ist geeignet, die glarnerischen Pendlerdistanzen ins richtige Licht zu rücken.

Weg in km	Pendleranteile in %		
	Rüsselsheim	Kt. Glarus	
	1938	1954	1950
1 - 4	8,3	12,3	63,2
5 - 8	19,0	27,2	20,8
9 - 15	28,0	23,9	11,0
16 u.m.	44,7	36,6	5,0
	100,0	100,0	100,0

Der erstaunlich grosse Kontrast zugunsten des glarnerischen Pendlerlandes ist der bereits früher erwähnten starken wirtschaftlichen Dezentralisation zu verdanken. Es ist, als ob seinerzeit jedem zweiten Arbeiter die Fabrik vor sein Wohnhaus gebaut worden wäre.

Tab.7: Arbeitsgemeinden mit mehr als 100 Zupendlern, Sommer 1950.

	Bahn		Auto		Motorrad		Velo		zu Fuss		Total	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Glarus	385	47	16	2	15	2	250	30	158	19	824	100
Schwanden	386	51	6	1	19	3	159	21	178	24	748	100
Niederurnen	129	23	47	8	27	5	311	55	48	9	562	100
Netstal	219	42	9	2	22	4	246	47	29	5	525	100
Hätzingen	102	27	1	½	1	½	74	20	194	52	372	100
Ennenda	135	40	6	2	2	1	125	37	70	20	338	100
Mollis	33	17	3	1½	1	½	94	48	66	33	197	100
Näfels	63	41	3	2	2	1	63	41	23	15	154	100
Haslen	53	46	-	-	-	-	23	20	40	34	116	100
Oberurnen	6	6	1	1	3	3	66	65	25	25	101	100

Im Anschluss an Tabelle 7 seien einige numerisch ins Gewicht fallende Zupendlerbeziehungen aufgezählt:

Unter den Zupendlern der vier Gemeinden Glarus, Schwanden, Ennenda und Haslen nehmen die Bahnbenützer die erste Stelle ein.

⁴⁵⁾ Weigand K.: Rüsselsheim und die Funktion der Stadt im Rhein-Main-Gebiet, Verlag W.Kramer, Frankfurt a.Main, 1956, H.44, S.114.

Nach Glarus fahren mit der Bahn je 51 Pendler von Näfels und Mollis, 36 von Schwanden, 34 von Niederurnen, 30 von Netstal, 25 von Mitlödi, 18 von Luchsingen, 16 von Oberurnen, 13 von Sool, 12 von Haslen u.s.w.

Den Arbeitsort Schwanden erreichten täglich 54 Bahnpendler von Glarus, 40 von Mitlödi, 32 von Ennenda, je 26 von Näfels und Engi, 19 von Mollis, 18 von Niederurnen, 17 von Netstal, je 16 von Rüti und Matt, je 15 von Linthal und Betschwanden, 13 von Luchsingen, 12 von Elm u.s.w.

Ennenda erhielt 24 bahnfahrende Zupendler von Näfels, 19 von Netstal, 15 von Mitlödi, 13 von Schwanden, 11 von Niederurnen u.s.w. Nach Haslen fuhren täglich 20 Berufstätige von Schwanden u.s.w.

Vier Arbeitsgemeinden, nämlich Niederurnen, Netstal, Mollis und Oberurnen beschäftigen in erster Linie Velopendler.

Niederurnen war das tägliche Ziel von 97 Velopendlern von Oberurnen, 78 von Schänis, 49 von Weesen, 43 von Näfels, 25 von Bilten, 12 von Mollis u.s.w.

Die Arbeitsgemeinde Netstal erhielt Tag für Tag 60 Velopendler von Näfels, 54 von Mollis, 52 von Glarus, 39 von Riedern, 18 von Oberurnen, 14 von Ennenda u.s.w.

Nach Mollis fuhren 70 Berufstätige von Näfels u.s.w.

Die Arbeitsgemeinde Oberurnen erreichten tagtäglich 39 Velopendler von Näfels, 22 von Niederurnen u.s.w.

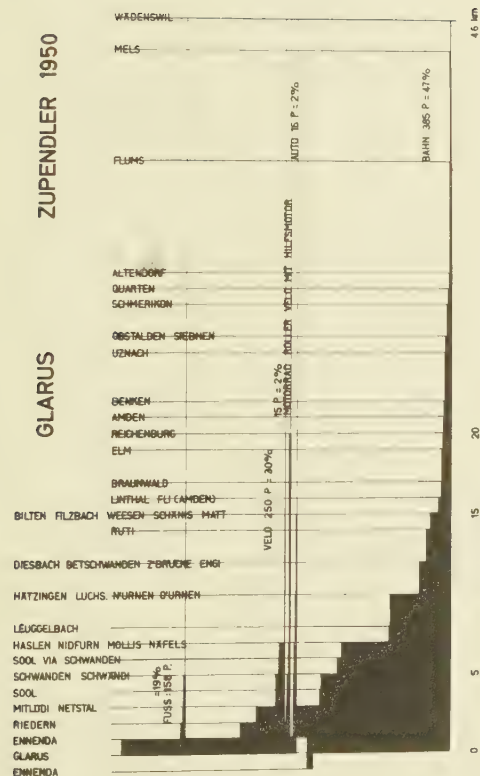
Bei der Arbeitsgemeinde Näfels halten sich die Bahn- und Velozupendler die Waage. Von Niederurnen kamen 12 Bahnpendler, von Mollis 31 Velopendler, von Oberurnen 17 Velopendler u.s.w.

Vorherrschend sind die Fusszupendler der Arbeitsgemeinde Hätzingen. Fast alle, nämlich 191, wohnten in der Nachbargemeinde Luchsingen.

Die Kontingente der Auto- und Motorradpendler sind durchwegs klein. Einzig Niederurnen mit 8 % resp. 5 % ist der Erwähnung wert.

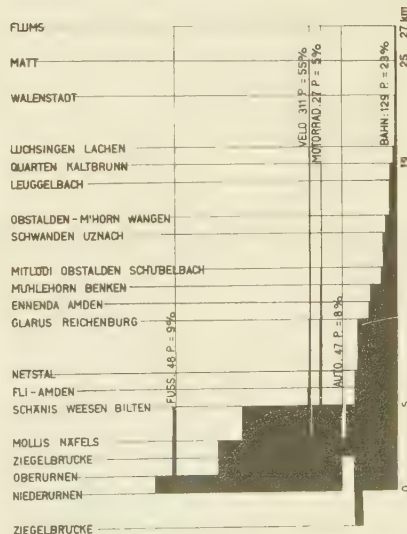
Wie die Figuren 11 - 20 zeigen, schwanken bei den 10 grössten Zupendlerzentren die Radien der Einzugsgebiete zwischen 14 km (Oberurnen) und 51 km (Mollis).

GLARUS
ZUPENDLER 1950



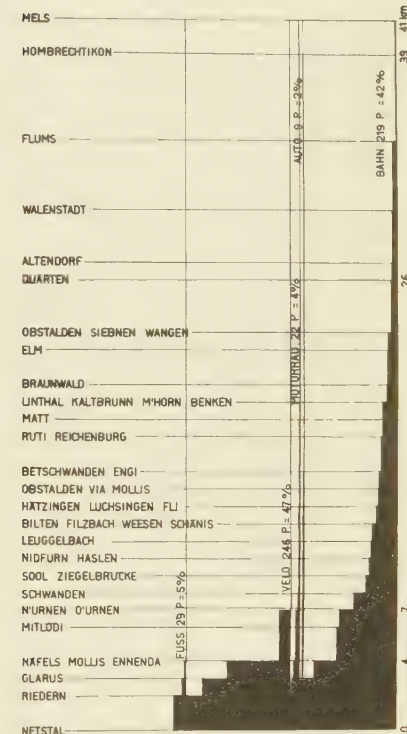
Figur 11

NIEDERURNEN
ZUPENDLER 1950



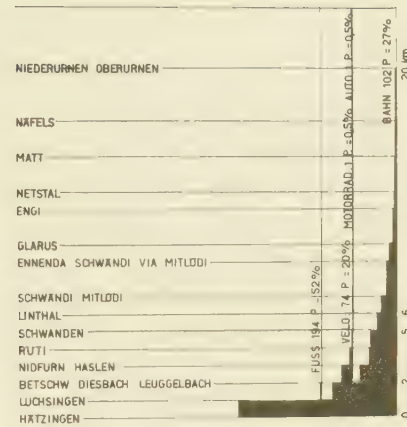
Figur 13

ZUPENDLER 1950



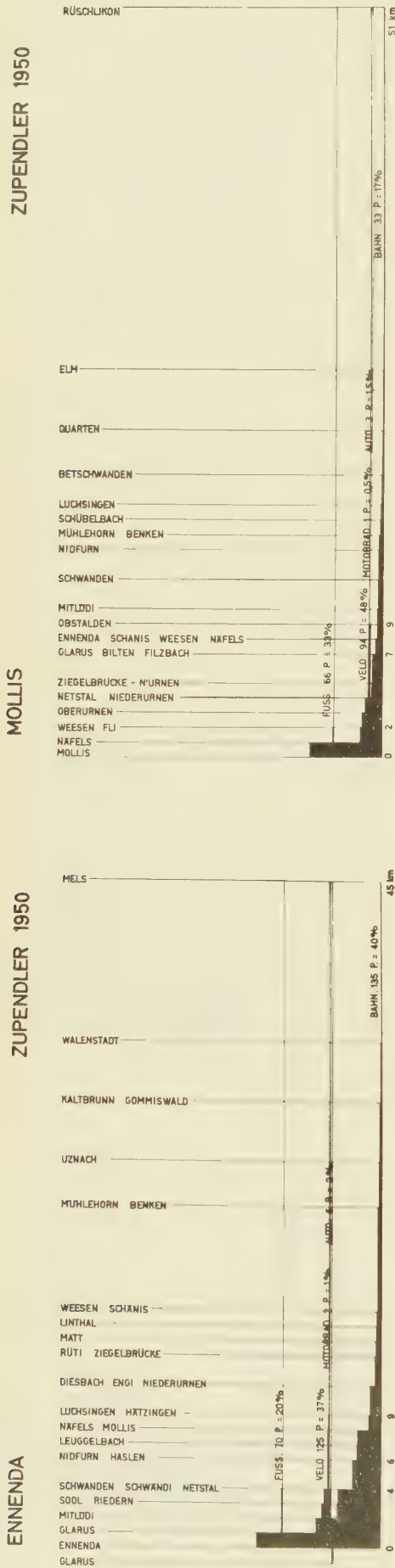
Figur 14

HÄTZINGEN
ZUPENDLER 1950

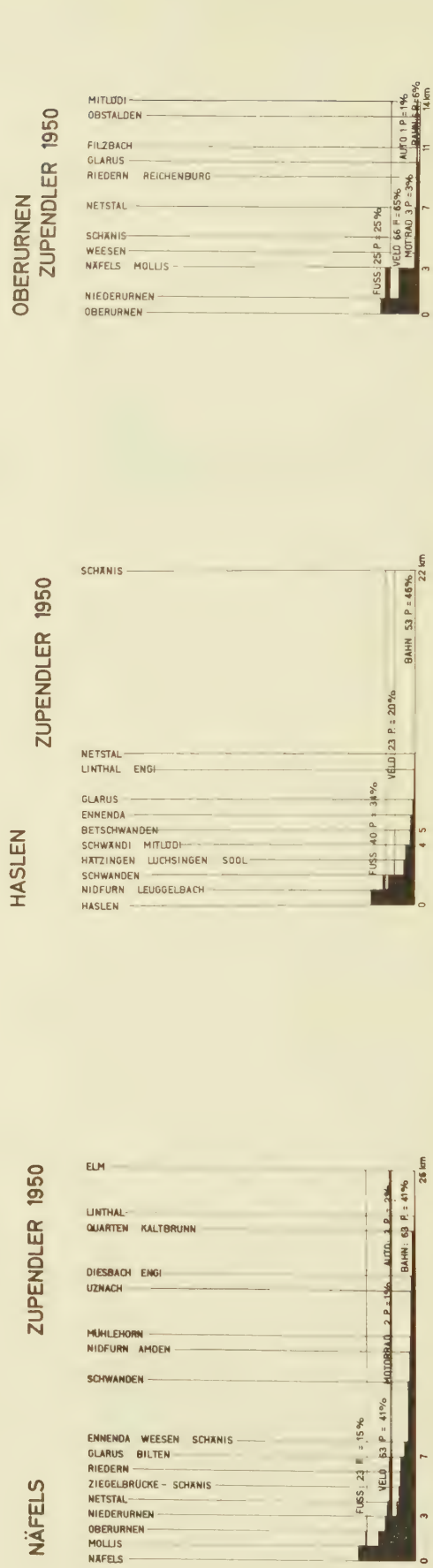


Figur 15

Figur 12

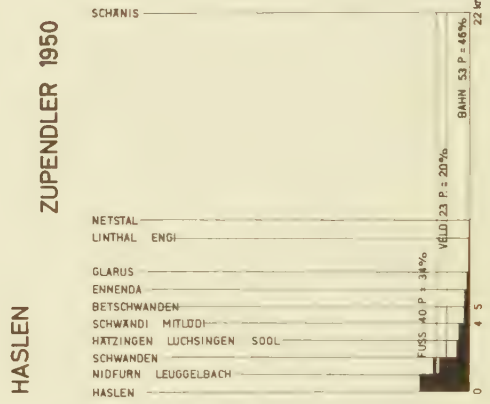


Figur 16

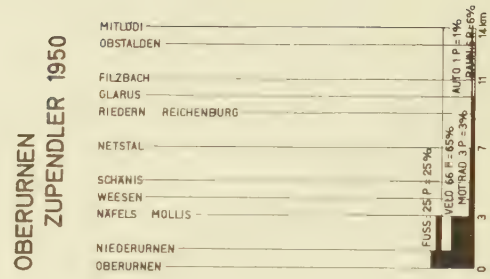


Figur 18

Figur 17



Figur 19



Figur 20

Zusammenfassung.

Mit 39 % aller Pendler im Sommer 1950 und mit 45 % im Winter 1950/51 steht die Eisenbahn an der Spitze der Transportmittel. Ihr folgt das Velo mit 34 % resp. 24 %. Der Prozentsatz der Fussgänger erhöhte sich von 22 % im Sommer auf 27 % im Winter. Die Anteile der Auto- und Motorradpendler sind mit zusammen 5 % resp. 4 % unbedeutend.

Diese jahreszeitlich bedingten Unterschiede in der Benützung der Transportmittel sind im Glarner Unterland nicht so gross wie in den übrigen Kantonsteilen.

Dank der hohen industriellen Dezentralisation weist das den ganzen Kanton durchlaufende und bei Schwanden sich gabelnde Verkehrsband der Bahnpendler keine krassen Breitenunterschiede auf.

Infolge der guten Verkehrserschliessung, die durch die perlschnurartige Anordnung der Ortschaften begünstigt ist, ergeben sich für die meisten Pendler relativ kurze Anmarschwege. Nur 10 % der Bahnpendler benötigen für die Strecke Wohnung - Bahnstation mehr als eine Viertelstunde.

An die Fahrkosten entrichten die meisten Arbeitgeber mehr oder weniger grosse Beiträge.

Vorderhand spielt das Auto in der Pendelwanderung noch eine untergeordnete Rolle. In Niederurnen unterhalten zwei Firmen einen Arbeiterbeförderungsdienst mit fabrikeigenen Autos, der von den davon profitierenden Pendlern sehr geschätzt wird. Die Postautokurse des Kerenzerbergs und seit Juni 1960 auch diejenigen von Schwanden - Schwändi erleichtern die Pendelwanderung zahlreicher Arbeiter. Die Velopendler beleben vor allem in den Sommermonaten die Strassen der grösstenteils ebenen Talsohle.

Der Fusspendlerverkehr ist am intensivsten zwischen den Nachbargemeinden Glarus - Ennenda, Luchsingen - Hätzingen und Sool - Schwanden.

Mehr als die Hälfte der Pendlerwege sind nicht länger als 3 km, und rund 89 % der Pendler wohnen innerhalb der 10 km-Zone. Dieser Tatbestand ist eine Auswirkung der industriellen Dezentralisation.

3. Die Gliederung der Pendler nach Erwerbsklassen.

Nach Angaben des Eidgenössischen Statistischen Amtes ⁴⁶⁾ zählte die glarnerische Wohnbevölkerung am 1. Dezember 1950 18'163 Berufstätige, die sich mit Hilfe der eigenen Erhebung wie folgt gliedern lassen:

	Landwirtsch. u. Bergbau		Industrie u. Handwerk		Uebrige Berufe		Total	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Nichtpendler	1759	9,7	7989	44,0	4211	23,2	13959	76,9
Wegpendler	55	0,3	3732	20,5	417	2,3	4204	23,1
Total	1814	10,0	11721	64,5	4628	25,5	18163	100,0

Fast zwei Drittel sind in Industrie und Handwerk beschäftigt, ein Viertel findet den Lebensunterhalt in Handel, Gastgewerbe und Verkehr, in öffentlichen Diensten, Hauswirtschaft und Anstalten, und nur noch ein Zehntel ernährt sich von Landwirtschaft und Bergbau.

Für den Nachbarkanton Uri lauten die entsprechenden Zahlen:

Landwirtschaft = 23,9 %, Industrie und Handwerk = 42,4 %, Uebrige Berufe = 33,7 %.

Landwirtschaft und Bergbau verzeichnen sehr wenige Pendler. In der Gruppe der Uebrigen Berufe ist das Verhältnis der Pendler zu den Nichtpendlern 1 : 10. Industrie und Handwerk jedoch verfügen über ein sehr grosses Pendlerkontingent.

Wie sich die 4'629 Pendler auf die drei Berufsgruppen verteilen, zeigen die nachfolgenden Zusammenstellungen. Es werden sowohl jene Pendler berücksichtigt, die Wohn- und Arbeitsplatz im Kanton Glarus haben, als auch diejenigen, welche die Kantonsgrenze in der einen oder andern Richtung überschreiten.

Zupendler

Beschäftigt in	Landw.u. Bergbau	Ind.u. Handw.	Uebrige Berufe	Total
glarnerischen Arbeitsgemeinden	49	4046	429	4524
ausserkanton. Arbeitsgemeinden	8	79	18	105
Total Zupendler absolut	57	4125	447	4629
Total Zupendler relativ	1%	89%	10%	100%

⁴⁶⁾ Eidg. Volkszählung, 1.12.1950, Band 8, Kt. Glarus, Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 263, Bern 1954.

<u>Wegpendler</u>	Landw.u. Bergbau	Ind.u. Handw.	Uebrige Berufe	Total
Wohnhaft in				
glarnerischen Wohngemeinden	55	3732	417	4204
ausserkanton. Wohngemeinden	2	393	30	425
Total Wegpendler absolut	57	4125	447	4629
Total Wegpendler relativ	1%	89%	10%	100%

Den weitaus grössten Teil der Pendler (89%) finden wir unter der Gruppe Industrie und Handwerk. Die Textilindustrie partizipiert mit 1'713 Beschäftigten (37%) und die andern Industrien und das Handwerk mit 2'412 Pendlern (52%).

Die Figuren 21 und 22 demonstrieren augenfällig das Uebergewicht der Industriependler. Das wichtigste Zentrum mit 714 Zupendlern ist Schwanden. Nachher folgen Glarus mit 546, Niederurnen mit 531, und Netstal mit 501 Zupendlern. Der Erwähnung wert sind noch Hätzingen mit 366 und Ennenda mit 329 auswärtigen Berufstätigen. Die Vielzahl und die gleichmässige räumliche Verteilung der industriellen Zentren belegt wiederum den hohen Grad der wirtschaftlichen Dezentralisation. Dass parallel dazu eine weitgehende soziale Dezentralisation besteht, ergibt sich nicht nur daraus, dass fast ein Viertel der Berufstätigen der Pendelwanderung obliegt, sondern auch aus der Tatsache, dass alle 29 glarnerischen Gemeinden eine mehr oder weniger grosse Anzahl von Wegpendlern zu verzeichnen haben.

Figur 22 bringt jene Pendler zur Darstellung, die in Handel, Gastgewerbe und Verkehr, in öffentlichen Diensten, Hauswirtschaft und Anstalten tätig sind. Im Gegensatz zum dezentralistischen Befund in Industrie und Handwerk zeigt sich hier eine starke Zentralität. Der Hauptort Glarus mit 267 Zupendlern lässt die andern Gemeinden weit hinter sich, registrieren doch Schwanden nur 34, Niederurnen 31 und Netstal 24 Zupendler in den angeführten Erwerbsklassen. Diese Leute betätigen sich in erster Linie an Arbeitsplätzen, die als zentrale Dienste bezeichnet werden. Darin kommt die Bedeutung von Glarus als zentraler Ort des Kantons deutlich zum Ausdruck.

Figur 23 zeigt die personelle Stärke der Erwerbsklassen in den einzelnen Gemeinden. Die Anordnung der Balken wurde nicht willkürlich vorgenommen. Der unterste Balken umfasst die Urproduktion

(Landwirtschaft, Gärtnerei, Bergbau, Steinbrüche), die als älteste und standortgebundene Erwerbsquelle angesprochen werden kann. Aus ihr haben sich später Handwerk und Industrie (zweiter Balken) entwickelt. Die zentralen Dienste, die hier im obersten Balken untergebracht sind, verdanken ihre Entfaltung und Ausweitung zu einem nicht geringen Teil dem industriellen Fortschritt.

Unter den Gemeinden, die mit einem grossen Anteil landwirtschaftlich Berufstätiger auf breitem "Fuss" stehen, nimmt Elm die erste Stelle ein. Ihr folgen in schwächerer Ausprägung Filzbach, Bilten, Matt und Obstalden. Die Pendlerkontingente in der Urproduktion sind sehr klein.

Der schwarze Mittelteil des zweiten Balkens (industrielle Nichtpendler) ist ein Gradmesser für die industrielle Eigenkraft einer Gemeinde. Besonders grosse Anteile verzeichnen Netstal, Niederurnen, Schwanden, Hätzingen, Rüti, Engi, Riedern, Diesbach und Linthal. Die Produktionskraft der Industriegemeinden wird erhöht durch die Zupendler. Bedeutende Zupendlerkontingente registrieren Schwanden, Niederurnen, Glarus, Netstal und Hätzingen. Im Gegensatz dazu entvölkern sich jeden Tag während der Arbeitszeit eine Reihe von Gemeinden, vor allem Nidfurn, Luchsingen, Betschwanden, Sool und Schwändi.

Nur zwei Gemeinden verfügen über einen bemerkenswerten oberen Balken. Es sind dies der Hauptort Glarus und der Lungenkurort Braunwald.

Zusammenfassung.

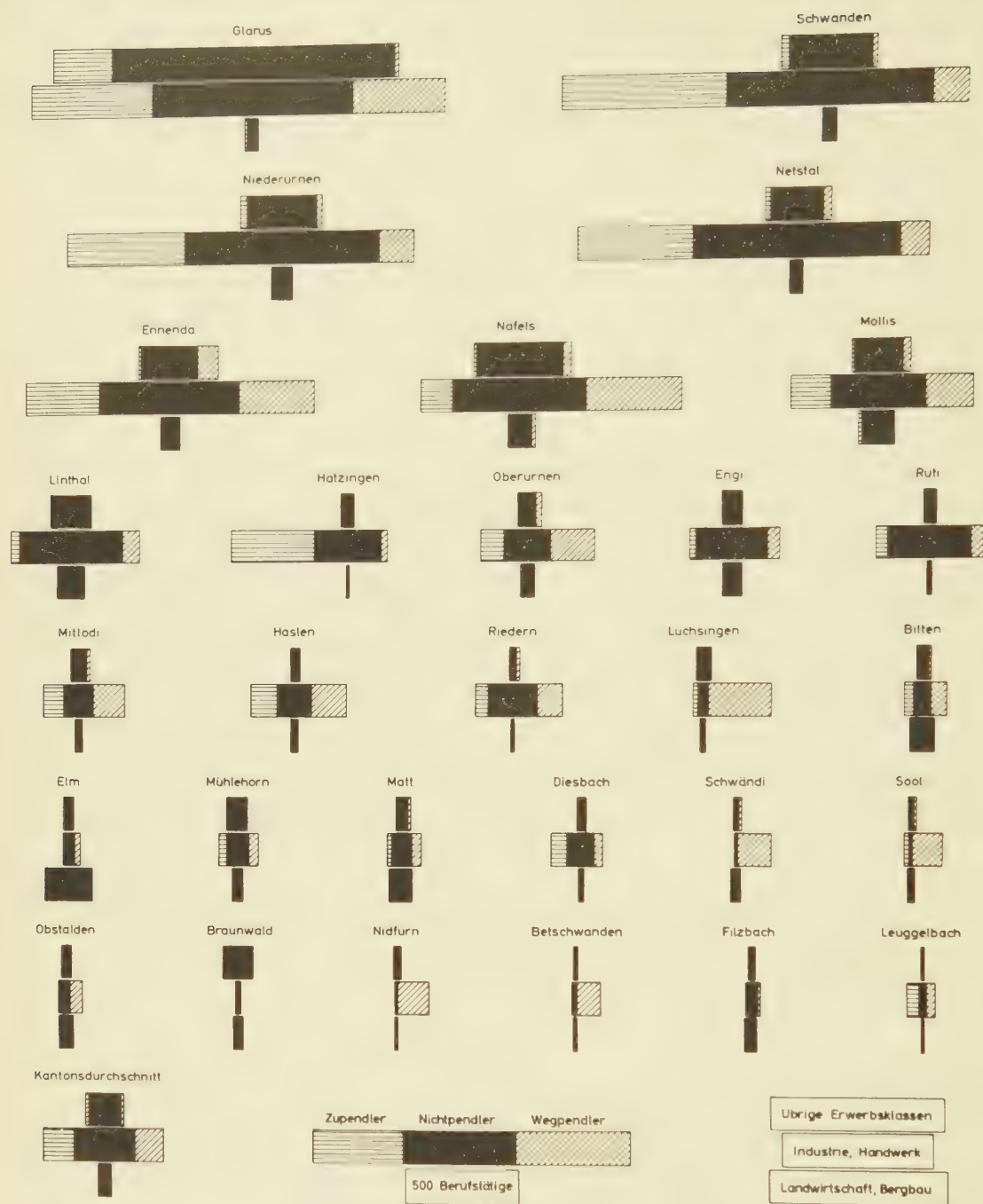
Von den 18'163 Berufstätigen waren im Jahre 1950 64,5 % in Industrie und Handwerk, 10 % in Landwirtschaft und Bergbau und 25,5 % in anderen Erwerbsklassen beschäftigt. 89 % der 4'629 Pendler arbeiteten in Industrie und Handwerk.

Die starke industrielle Dezentralisation offenbart sich in der Vielzahl und in der Streuung der Arbeitsgemeinden.

Im Gegensatz dazu besteht bei den übrigen Erwerbsgruppen eine ausgeprägte Zentralität. Der Hauptort Glarus mit seinen 267 Zupendlern und 1'262 Nichtpendlern in den übrigen Berufen tritt als zentraler Ort des Kantons in Erscheinung.

Pendleranteile nach Erwerbsklassen

Stichtag 1.12.1950



Figur 23

Wie am Schlusse dieser Arbeit gezeigt wird, ermöglicht die in Figur 23 vorgenommene Gliederung und Anordnung der Erwerbstätigen eine Typisierung der Gemeinden.

Tab.8: Pendleranteile nach Erwerbsklassen (nur Berufstätige), 1950.
(zu Fig.23)

		Zupendler	Nichtpendl.	Wegpendler
Glarus	Uebrige Erwerbsklassen	267	1262	17
	Industrie, Handwerk	546	893	407
	Landwirtschaft, Bergbau	11	51	1
Schwanden	Uebrige Erwerbsklassen	34	357	25
	Industrie, Handwerk	714	889	154
	Landwirtschaft, Bergbau	--	63	--
Niederurnen	Uebrige Erwerbsklassen	31	309	26
	Industrie, Handwerk	531	866	154
	Landwirtschaft, Bergbau	3	88	4
Netstal	Uebrige Erwerbsklassen	24	228	35
	Industrie, Handwerk	501	894	125
	Landwirtschaft, Bergbau	2	55	2
Ennenda	Uebrige Erwerbsklassen	9	255	92
	Industrie, Handwerk	329	627	337
	Landwirtschaft, Bergbau	--	81	6
Näfels	Uebrige Erwerbsklassen	13	379	37
	Industrie, Handwerk	138	587	418
	Landwirtschaft, Bergbau	3	102	16
Mollis	Uebrige Erwerbsklassen	10	210	35
	Industrie, Handwerk	171	404	207
	Landwirtschaft, Bergbau	16	141	1
Linthal	Uebrige Erwerbsklassen	7	171	6
	Industrie, Handwerk	38	468	78
	Landwirtschaft, Bergbau	2	125	2
Hätzingen	Uebrige Erwerbsklassen	5	54	1
	Industrie, Handwerk	366	299	28
	Landwirtschaft, Bergbau	1	14	--
Oberurnen	Uebrige Erwerbsklassen	3	77	27
	Industrie, Handwerk	100	206	195
	Landwirtschaft, Bergbau	--	62	1
Engi	Uebrige Erwerbsklassen	--	88	5
	Industrie, Handwerk	26	312	54
	Landwirtschaft, Bergbau	--	81	4
Rüti	Uebrige Erwerbsklassen	1	52	5
	Industrie, Handwerk	50	358	55
	Landwirtschaft, Bergbau	--	23	--
Mitlödi	Uebrige Erwerbsklassen	3	71	16
	Industrie, Handwerk	90	137	142
	Landwirtschaft, Bergbau	2	33	1
Haslen	Uebrige Erwerbsklassen	3	34	6
	Industrie, Handwerk	114	150	156
	Landwirtschaft, Bergbau	--	31	1

		Zupendler	Nichtpendl.	Wegpendler
Riedern	Uebrige Erwerbsklassen	3	29	14
	Industrie, Handwerk	56	217	110
	Landwirtschaft, Bergbau	--	14	1
Luchsingen	Uebrige Erwerbsklassen	5	51	8
	Industrie, Handwerk	19	44	276
	Landwirtschaft, Bergbau	--	26	1
Bilten	Uebrige Erwerbsklassen	1	51	9
	Industrie, Handwerk	40	76	66
	Landwirtschaft, Bergbau	1	107	--
Elm	Uebrige Erwerbsklassen	--	46	1
	Industrie, Handwerk	2	51	25
	Landwirtschaft, Bergbau	--	212	3
Mühlehorn	Uebrige Erwerbsklassen	6	87	2
	Industrie, Handwerk	34	98	43
	Landwirtschaft, Bergbau	1	46	3
Matt	Uebrige Erwerbsklassen	--	54	11
	Industrie, Handwerk	18	89	42
	Landwirtschaft, Bergbau	7	95	--
Diesbach	Uebrige Erwerbsklassen	1	40	1
	Industrie, Handwerk	67	122	36
	Landwirtschaft, Bergbau	--	23	--
Schwändi	Uebrige Erwerbsklassen	--	26	11
	Industrie, Handwerk	--	14	146
	Landwirtschaft, Bergbau	--	46	1
Sool	Uebrige Erwerbsklassen	1	24	11
	Industrie, Handwerk	21	15	129
	Landwirtschaft, Bergbau	--	31	1
Obstalden	Uebrige Erwerbsklassen	--	38	4
	Industrie, Handwerk	10	44	54
	Landwirtschaft, Bergbau	--	61	4
Braunwald	Uebrige Erwerbsklassen	1	132	2
	Industrie, Handwerk	6	25	2
	Landwirtschaft, Bergbau	--	46	--
Nidfurn	Uebrige Erwerbsklassen	1	25	6
	Industrie, Handwerk	--	10	138
	Landwirtschaft, Bergbau	--	13	--
Betschwanden	Uebrige Erwerbsklassen	--	16	3
	Industrie, Handwerk	4	15	105
	Landwirtschaft, Bergbau	--	16	1
Filzbach	Uebrige Erwerbsklassen	--	31	--
	Industrie, Handwerk	2	48	13
	Landwirtschaft, Bergbau	--	63	--
Leuggelbach	Uebrige Erwerbsklassen	--	14	1
	Industrie, Handwerk	53	31	37
	Landwirtschaft, Bergbau	--	10	1

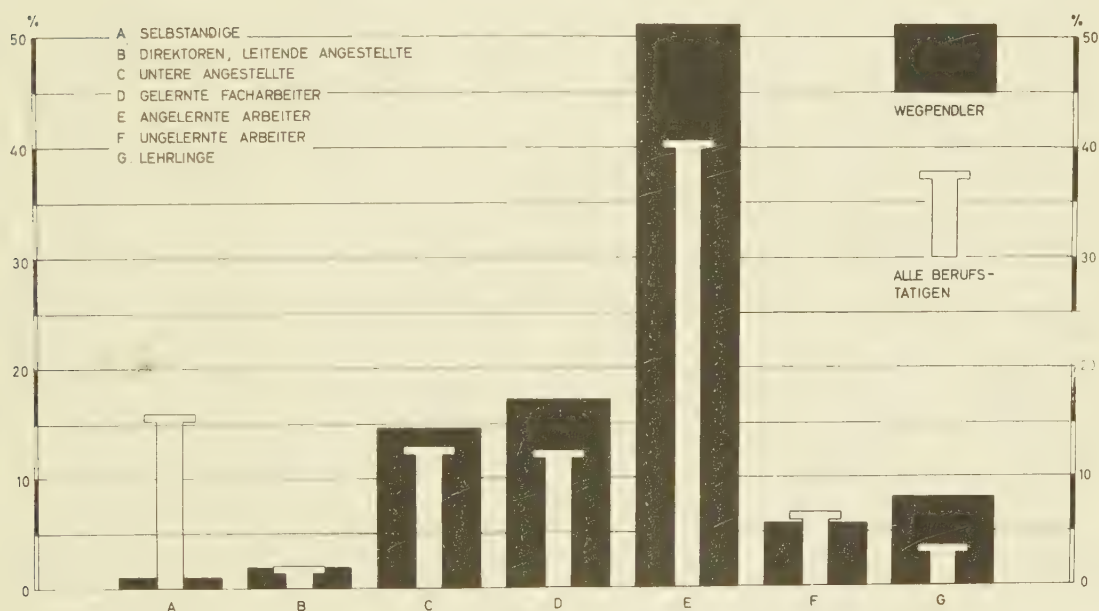
4. Die berufliche Stellung der Pendler.

Das Eidgenössische Statistische Amt gliedert die Berufstätigen in 12 Berufsgruppen. Für unsere Zwecke schien es aber wünschenswert, diese Zahl zu reduzieren. Die der nachfolgenden Aufstellung beigefügten Zahlen sollen den Vergleich mit den offiziellen Ergebnissen ermöglichen.

	Offizielle Statistik:
A: Selbständige (Geschäftsinhaber, Eigentümer, Pächter)	0
B: Direktoren, leitende Angestellte	1 + 2 + 3
C: untere Angestellte	4 + 5
D: gelernte Facharbeiter, Betriebshandwerker	7
E: angelernte Arbeiter	8
F: ungelernte Arbeiter (Hilfsarbeiter, Tagelöhner etc.)	9
G: Lehrlinge (gewerbliche und kaufmännische)	11 + 12

KANTON GLARUS 1950

STELLUNG IM BERUF



Figur 24

Figur 24 zeigt die Wegpendler als schwarze Säulen in Relation mit der gesamten im Glarnerland ansässigen berufstätigen Bevölkerung (weisse Säulen).

Die Aufteilung aller Berufstätigen auf die einzelnen Gruppen ergibt ein wesentlich anderes Bild als die dementsprechende Glie-

derung der Pendler. Die prozentuale Beteiligung jeder nach dem Gesichtspunkt der beruflichen Stellung gebildeten Berufstätigengruppe an der Pendelwanderung ist aus der letzten Kolonne der Tabelle 9 ersichtlich.

Bei der nachfolgenden Erörterung des Tatbestandes werden auch die in Figur 25 dargestellten Gemeindeergebnisse einbezogen. Es ist aber dabei zu beachten, dass in Figur 25 nicht wie in Figur 24 die Gesamtzahl der Berufstätigen, sondern die Prozentsätze des glarnerischen Wegpendlertotals als Vergleichsmassstab dienen. Die Gemeinden sind in absoluten Werten einander gegenübergestellt, innerhalb einer Gemeinde ist aber nur ein relativer Vergleich mit dem Kantonsdurchschnitt der Wegpendler möglich.

Tab.9: Glarnerische Berufstätige und Wegpendler nach der beruflichen Stellung, am 1.12.1950. (zu Figur 24)

Gruppe	Berufstätige im ganzen		davon Pendelwanderer		
	absolut	in %	absolut	In Prozent der	
				Pendler	Berufstät.
A Selbständige	2'901	16,0	43	1,0	1,5
B Dir., leit. Ang.	379	2,1	82	2,0	21,6
C untere Angest.	2'368	13,0	617	14,7	26,1
D gelernte Arb.	2'288	12,6	725	17,2	31,7
E angel. Arbeiter	7'380	40,6	2'152	51,2	29,2
F ungel. Arbeiter	1'229	6,8	242	5,7	19,7
G Lehrlinge	674	3,7	343	8,2	50,9
*) Uebrige	944	5,2	--	-	-
Zusammen	18'163	100,0	4'204	100,0	23,1

*) Uebrige = mitarbeitende Familienglieder und Heimarbeiter

Erwartungsgemäss weist die Gruppe der Lehrlinge und Lehrtöchter die stärkste Neigung zur Pendelwanderung auf. Nur die Hälfte derselben erlernt den Beruf in der Wohngemeinde. Die Mehrzahl der jugendlichen Pendler stammt aus den Gemeinden Linthal, Netstal, Schwanden, Rüti, Niederurnen, Mollis und Glarus. Es handelt sich also durchwegs um stark industrialisierte Gemeinden, die selber über ein mehr oder weniger reich assortiertes Lehrstellenangebot verfügen. Wie die Befragung ergeben hat, spiegelt sich in diesem unökonomischen Verhalten der Drang vieler junger Leute, wenigstens

für einige Stunden aus der Wohngemeinde herauszukommen. Der Verlust an Zeit und Geld scheint ihnen nichts auszumachen. Im Gegenteil sind besonders Mädchen darauf erpicht, per Eisenbahn an ihren Arbeitsplatz zu reisen.

Sehr pendelfreudig sind auch die gelernten Facharbeiter und Betriebshandwerker. Sie stehen hauptsächlich in grösseren Fabrikbetrieben in Arbeit und kommen mehrheitlich aus den Gemeinden Ennenda, Riedern und Rüti.

Mit einer Pendlerintensität von 29,2 % finden sich die angelernten Arbeiter an dritter Stelle. Es betrifft vor allem Leute, die in den zahlreichen Textilfabriken des Landes beschäftigt sind. Die grössten Kontingente stellen die ausgesprochenen Arbeiterwohnge-
meinden Luchsingen, Sool, Schwändi, Betschwanden, Nidfurn und Näfels.

Es folgen die unteren Angestellten mit 26,1 %. Die meisten haben ihren Wohnsitz in Glarus, Netstal, Mitlödi, Niederurnen, Ennenda, Matt und Mollis.

Dass die Pendelwanderung nicht nur eine Angelegenheit der kleineren Lohnbezüger ist, belegt der beträchtliche Pendleranteil von 21,6 % in der Gruppe B. Ennenda, Glarus, Mitlödi und Schwanden weisen Wegpendlerquoten auf, die über dem kantonalen Durchschnitt stehen. Für die meisten dieser Pendler bietet der Hauptort und seine nähere Umgebung grössere Möglichkeiten in der Befriedigung materieller und kultureller Bedürfnisse als der unbedeutendere Arbeitsort.

Vier Fünftel der ungelernten Arbeiter sind in ihrer Wohngemeinde beschäftigt. Es sind dies fast durchwegs Leute, die in der Wahl ihres Arbeitsplatzes keine sonderliche Initiative an den Tag legen und auf die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen nicht sehr bedacht sind.

Weitaus am wenigsten beteiligen sich die Selbständigen an der Pendelwanderung. Nur 1,5 % haben einen auswärtigen Arbeitsplatz. Diese Feststellung überrascht keineswegs, ist doch in der Regel der Geschäftsinhaber, Eigentümer oder Pächter eines Betriebes an seinem Wohnsitz tätig.

Tab.10: Gliederung der Wegpendler nach der beruflichen Stellung
am 1.12.1950, in absoluten Zahlen. (zu Figur 25)

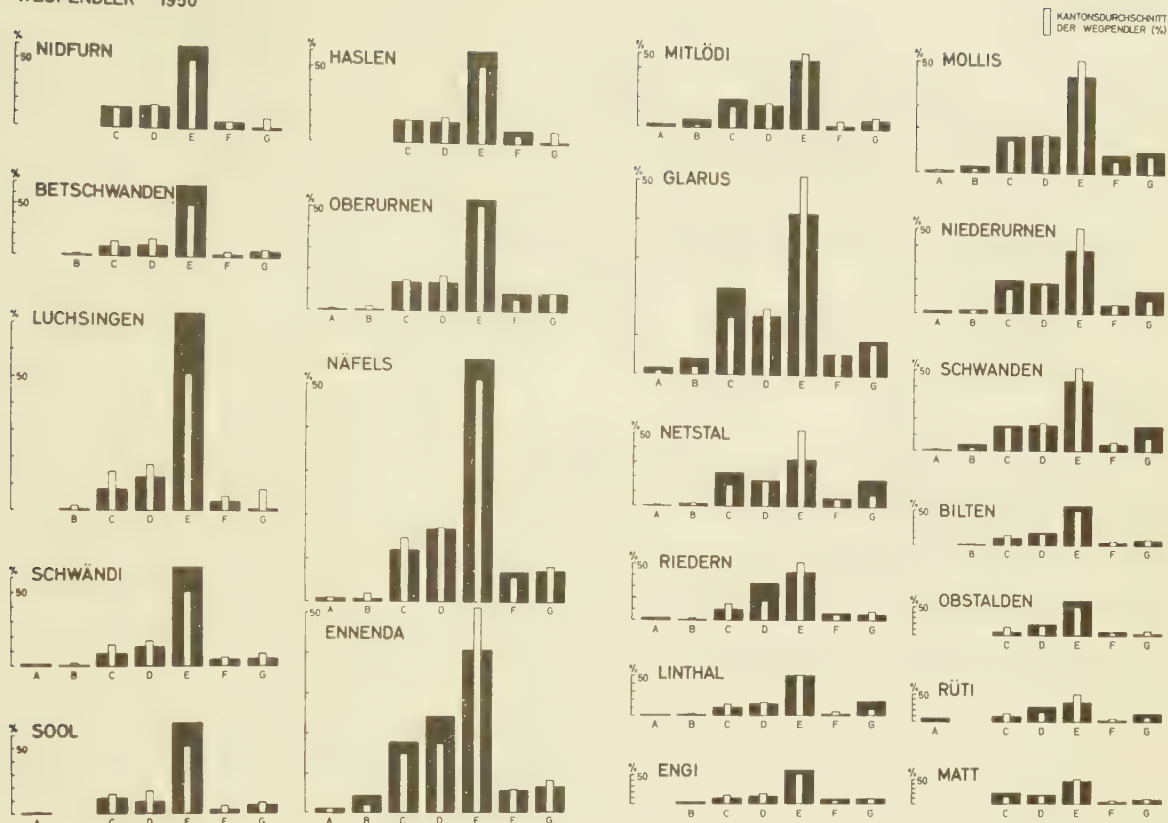
Wohngemeinde	total	A	B	C	D	E	F	G
Nidfurn	144	--	--	22	23	88	8	3
Betschwanden	109	--	1	10	12	76	3	7
Luchsingen	285	--	2	23	36	211	10	3
Schwändi	158	2	1	13	21	106	7	8
Sool	141	1	--	17	13	97	4	9
Haslen	163	--	--	24	23	99	14	3
Oberurnen	223	1	1	31	31	121	20	18
Näfels	471	4	3	56	79	263	32	34
Ennenda	435	5	19	77	105	177	24	28
Mitlödi	159	4	9	32	26	74	4	10
Glarus	425	7	18	95	65	177	24	39
Netstal	162	1	3	37	29	52	10	30
Riedern	125	3	1	12	41	53	8	7
Linthal	86	1	1	9	13	44	2	16
Engi	63	--	2	6	8	37	5	5
Mollis	243	2	7	40	41	107	21	25
Niederurnen	184	3	4	37	34	70	10	26
Schwanden	179	1	7	28	29	78	8	28
Bilten	75	--	1	8	14	44	3	5
Obstalden	62	--	--	4	13	39	4	2
Rüti	60	4	--	6	17	22	2	9
Matt	53	--	--	12	10	25	2	4
Uebr.Gem. *)	199	4	2	18	42	92	17	24
Total	4204	43	82	617	725	2152	242	343

*) Die Gemeinden Braunwald, Diesbach, Hätzingen, Leuggelbach, Elm, Filzbach und Mühlehorn, von denen keine mehr als 50 Wegpendler besitzt, sind in Figur 25 weggelassen und hier zusammengefasst worden.

U. Zwingli ⁴⁷⁾, der die Wegpendler der Stadt Zürich gliedert, kommt in Bezug auf die Stellung im Beruf auf wesentlich andere Werte. Die pendelfreudigsten Stadtzürcher finden sich nicht, wie im Glarnerland, unter den Lehrlingen, sondern unter den leitenden technischen Angestellten. Dagegen ist die Pendlerintensität unter den angelernten und gelernten Arbeitern und unter den Lehrlingen ziemlich gering.

⁴⁷⁾ Zwingli U.: Wohnort und Arbeitsort der Berufstätigen in Zürich, Sonderdruck aus den Zürcher Statistischen Nachrichten, 1956, Heft 2, S. 6.

STELLUNG IM BERUF WEGPENDLER 1950



Figur 25

Zusammenfassung.

Wenn die Neigung zur Pendelwanderung beurteilt werden will, so darf nicht auf die absoluten Pendlerzahlen abgestellt werden, sondern es ist der prozentuale Anteil an jeder Gruppe zu ermitteln.

Von allen Lehrlingen und Lehrtöchtern pendeln 50,9 %. Ausser dem Lehrstellenmangel in zahlreichen Ortschaften sind es oft persönliche Motive, die zur Pendelwanderung veranlassen.

Einen beachtlichen Prozentsatz von 31,7 % Pendlern weist die Gruppe der gelernten Arbeiter auf. Diese finden an ihrem Wohnort nicht immer den ihnen zusagenden Arbeitsplatz.

An dritter Stelle mit 29,2 % stehen die angelernten Arbeiter, die grösstenteils in benachbarten Textilfabriken tätig sind.

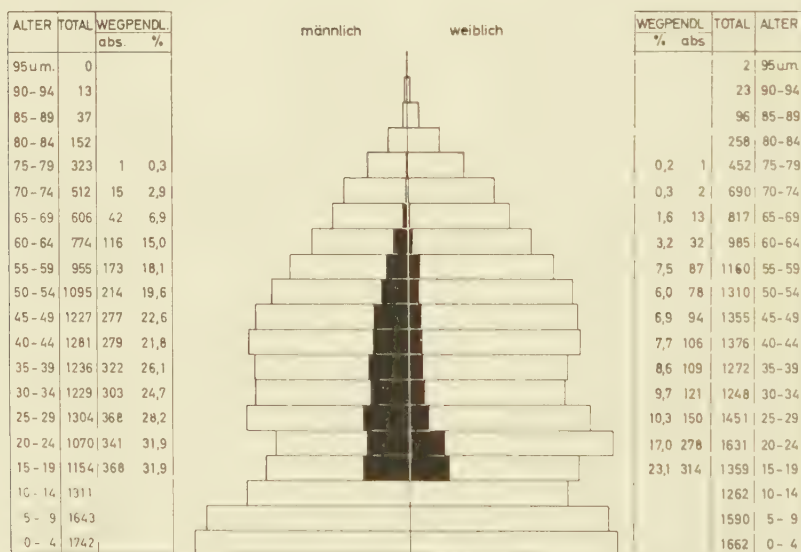
Es folgen mit 26,1 % die unteren Angestellten und mit 21,6 % die leitenden Angestellten. Diese beiden Gruppen stellen gewisse An-

sprüche an kulturelle Einrichtungen und bevorzugen schöne Wohnlagen, die sie in ihrer Arbeitsgemeinde nicht immer vorfinden. Mit 19,7 % nehmen die Hilfsarbeiter an der Pendelwanderung teil. Ihre Arbeits- und Wohnplatzwünsche sind im allgemeinen bescheiden. Die Gruppe der Selbständigen, deren Wohn- und Arbeitsstätte sich oft unter einem Dach befinden, beteiligt sich nur mit 1,5 % an der Pendelwanderung.

5. Die Altersgliederung der Pendler.

Dass die Pendelwanderung nicht nur von den jüngeren Jahrgängen getragen wird, demonstriert augenfällig Figur 26. Nicht weniger als 13 Jahrfünftklassen weisen Pendler auf.

ALTERSAUFBAU DER WOHNBEVÖLKERUNG UND WEGPENDLER KANTON GLARUS 1950



Erwartungsgemäss sind die Pendleranteile auf der männlichen Seite durchgehend grösser. Angefangen bei den 15-19 Jährigen mit 31,9 % aller gleichaltriger Kantonseinwohner, beträgt der männliche Pendleranteil im Jahrfünft der 60-64 Jährigen immer noch 15,0 %. Auf

der weiblichen Seite lauten die entsprechenden Anteile 23,1 % und 3,2 %.

Von den 4'204 im Kanton Glarus wohnhaften Pendlern waren am 1. Dezember 1950 1'530 Personen oder 36,4 % vierzig und mehr Jahre alt. Eine Zusammenstellung der relativen Zahlen ergibt folgendes Bild:

	männl.	weibl.	total
40-79 jährig	26,6 %	9,8 %	36,4 %
15-39 jährig	40,5 %	23,1 %	63,6 %
	67,1 %	32,9 %	100,0 %

Dem gegenüber verzeichnete die ganze Schweiz im gleichen Zeitpunkt 66% 15-39 jährige und 34% 40 und mehr jährige Pendler. Daraus geht hervor, dass die älteren Jahresklassen im Glarnerland etwas stärker dotiert sind als im schweizerischen Durchschnitt.

Die mit zunehmendem Alter ausgeprägtere Abnahme bei den weiblichen Pendlern wird einerseits verursacht durch ein beträchtliches Kontingent junger Ausländerinnen, die, in Mädchenheimen der Textilindustrie untergebracht, jeweils nach ein paar Jahren das Land wieder verlassen. Andererseits geben zahlreiche Mädchen mit der Heirat ihre Berufstätigkeit auf.

Genaueren Einblick in das Altersgefüge der Pendler erhalten wir durch die Heranziehung der einzelnen Gemeindeergebnisse. Da kleinen Zahlenwerten sehr oft mehr oder weniger Zufallscharakter zukommt, sollen Gemeinden mit weniger als 60 Wegpendlern bei der nachfolgenden Betrachtung unberücksichtigt bleiben. Aus demselben Grunde beschränken wir uns an Stelle einer feinen Altersgliederung auf die zwei Gruppen der 15-39 Jährigen und 40-79 Jährigen. Dem vielleicht bestehenden Wunsche einer eingehenderen Dokumentation wird insofern Rechnung getragen, als am Schlusse dieses Abschnitts die Figur 28 und die Tabelle 11 beigelegt sind, die über die Fünfjahresklassen in den Gemeinden mit 60 und mehr Wegpendlern Aufschluss geben.

Wenn wir die Gemeinden nach den in den zwei Altersgruppen errechneten höchsten und zweithöchsten Prozentsätzen ordnen, so ergibt sich folgende Gliederung:

Wohn- gemeinde	Quotient $\frac{m}{w} *$	Absolute Zahlen				Relative Zahlen			
		15 - 39 Jährige		40 - 79 Jährige		15 - 39 Jährige		40 - 79 Jährige	
		m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Linthal	1,46	39	30	12	5	45,3	34,9	14,0	5,8
Netstal	1,57	72	53	27	10	44,4	32,7	16,7	6,2
Niederurnen	1,88	81	53	39	11	44,0	28,8	21,2	6,0
Bilten	1,68	33	18	14	10	44,0	24,0	18,7	13,3
Schwanden	1,13	67	50	28	34	37,4	27,9	15,7	19,0

Die jüngere männliche Altersgruppe weist die höchsten, die jüngere weibliche Altersgruppe die zweithöchsten Prozentsätze auf. Netstal, Niederurnen und Schwanden sind ausgesprochene Betriebsgemeinden mit reichlichem Arbeitsplatzangebot. Es findet sich deshalb nur ein kleiner Teil der Berufstätigen unter den Pendlern. Wie aber im Abschnitt über die berufliche Stellung der Pendler dargelegt wurde, stellen diese drei Gemeinden beachtliche Kontingente jugendlicher Pendler beiderlei Geschlechts, die ihre Lehre auswärts absolvieren. Was die Gemeinden Linthal und Bilten betrifft, so veranlasst ein gewisser Mangel an interessanten Arbeitsmöglichkeiten vor allem junge Leute zur Pendelwanderung.

Wohn- gemeinde	Quotient $\frac{m}{w}$	Absolute Zahlen				Relative Zahlen			
		15 - 39 Jährige		40 - 79 Jährige		15 - 39 Jährige		40 - 79 Jährige	
		m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Betschwanden	0,85	29	43	21	16	26,6	39,4	19,3	14,7
Luchsingen	1,05	76	91	70	48	26,7	31,9	24,6	16,8

Auch hier überwiegt die jüngere Altersgruppe. Der Schwerpunkt liegt aber bei den weiblichen Pendlern. Betschwanden und Luchsingen sind ausgesprochene Arbeiterwohngemeinden. Beide Ortschaften besitzen Mädchenheime für junge italienische Textilarbeiterinnen, welche den Altersaufbau dementsprechend beeinflussen. Die Pendlerquotienten 0,85 und 1,05 sind die niedrigsten im Kanton.

*) Der Quotient ergibt sich durch Division der männlichen durch die weiblichen Pendler. Der Quotient 5,00 z.B. besagt, dass fünfmal mehr Männer als Frauen pendeln.

Wohn- gemeinde	Quotient m/w	Absolute Zahlen				Relative Zahlen			
		15 - 39 Jährige		40 - 79 Jährige		15 - 39 Jährige		40 - 79 Jährige	
		m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Rüti	6,50	38	8	14	--	63,4	13,3	23,3	--
Mollis	3,86	133	42	60	8	54,7	17,3	24,7	3,3
Engi	4,73	33	9	19	2	52,4	14,3	30,1	3,2
Haslen	3,18	79	30	45	9	48,5	18,4	27,6	5,5
Oberurnen	3,55	98	37	76	12	43,9	16,6	34,1	5,4
Ennenda	3,22	190	70	142	33	43,7	16,1	32,6	7,6
Obstalden	3,16	26	11	21	4	41,9	17,7	33,9	6,5
Riedern	2,91	52	23	41	9	41,6	18,4	32,8	7,2
Glarus	1,71	165	99	103	58	38,8	23,3	24,2	13,7
Schwändi	2,16	59	34	49	16	37,4	21,5	31,0	10,1
Sool	2,13	50	28	46	17	35,5	19,9	32,6	12,0
Näfels	1,69	163	121	133	54	34,6	25,7	28,2	11,5

In beiden Altersgruppen überwiegen die männlichen Pendler. Angesichts der fast durchwegs hohen Quotienten überrascht dies nicht. Mit Ausnahme von Schwändi beherbergen alle hier eingereichten Gemeinden Textilfabriken, welche die Mehrzahl der weiblichen Berufstätigen von der Notwendigkeit einer Pendelwanderung entheben. Für die Männer hingegen besteht in diesen Gemeinden, Glarus ausgenommen, ein mehr oder weniger grosser Mangel an Arbeitsplätzen.

Wohn- gemeinde	Quotient m/w	Absolute Zahlen				Relative Zahlen			
		15 - 39 Jährige		40 - 79 Jährige		15 - 39 Jährige		40 - 79 Jährige	
		m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Mitlödi	2,31	55	34	56	14	34,6	21,4	35,2	8,8
Nidfurn	1,72	41	32	52	21	28,5	22,2	34,7	14,6

Auch hier überwiegen die männlichen Pendler, doch ist der Anteil der älteren grösser. Die Möglichkeiten, Arbeit zu finden, sind in Nidfurn sehr gering und in Mitlödi nicht gross. In beiden Gemeinden lässt der Altersaufbau der Wohnbevölkerung die älteren Jahrgänge verhältnismässig stark hervortreten. Zahlreiche weibliche Berufstätige Mitlödier finden Arbeit in der dortigen Seidendruckerei.

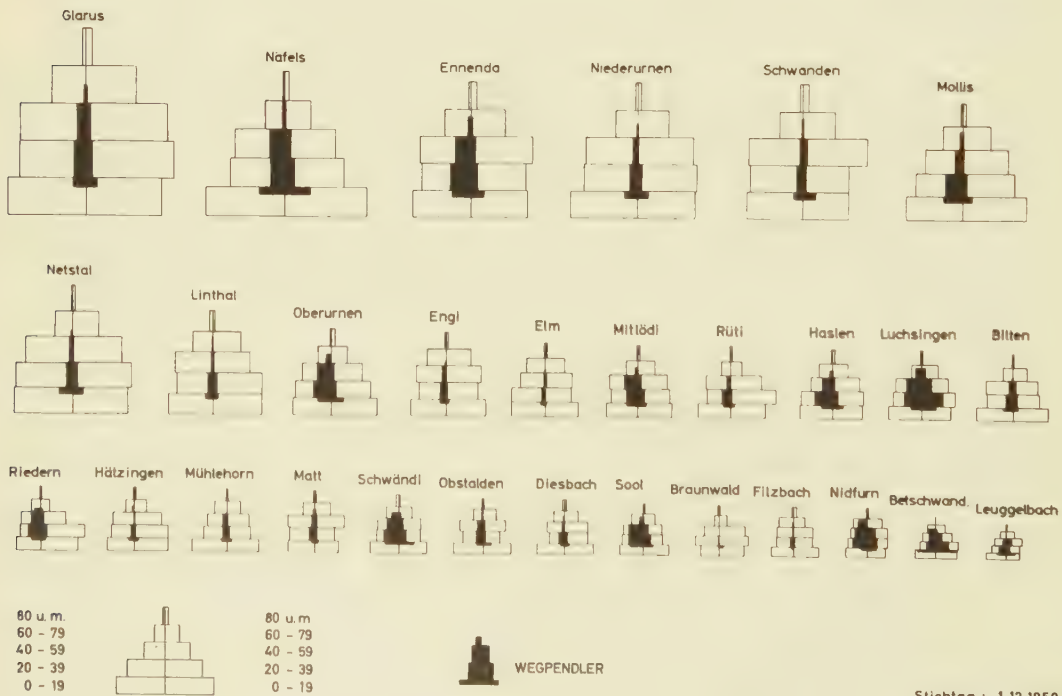
Wie bereits früher festgestellt wurde, nehmen die einzelnen Gemeinden mit sehr unterschiedlichen Prozentsätzen an der Pendelwanderung teil. Mehr als die Hälfte aller Berufstätigen überschreiten Tag für

Tag die Gemeindegrenzen von Nidfurn (75,0 %), Luchsingen (70,2 %), Betschwanden (69,8 %), Sool (66,8 %) und Schwändi (64,7 %). Wie Figur 27 drastisch zeigt, sind die genannten Gemeinden tagsüber gleichsam ausgehöhlt. Klein ist der Bevölkerungsteil, der während der Arbeitszeit im Dorfe verbleibt.

Beträchtlich sind auch die Wegpendleranteile an der Gesamtzahl der Berufstätigen in den Gemeinden Haslen (43,1 %), Leuggelbach (41,5 %), Mitlödi (39,8 %), Oberurnen (39,3 %), Riedern (32,5 %), Ennenda (31,1 %), Näfels (30,6 %), Obstalden (30,3 %), Mollis (24,3 %) und Bilten (24,3 %). Das täglich auftretende "Vakuum" im Dorfkörper ist noch recht auffällig.

Zwischen 20 % und 10 % Wegpendler finden wir in den Gemeinden Matt (18,2 %), Mühlehorn (17,2 %), Diesbach (16,6 %), Glarus (16,2 %), Niederurnen (12,7 %), Rüti (12,2 %), Schwanden (12,1 %), Netstal (12,0 %), Engi (11,5 %) und Linthal (10,1 %).

ALTERSAUFBAU DER WOHNBEVÖLKERUNG UND WEGPENDLER



Figur 27

Weniger als ein Zehntel der Berufstätigen pendelt aus den Gemeinden Elm (8,6 %), Filzbach (8,4 %), Hätzingen (7,4 %) und Braunwald (2,0 %).

Es sei noch erwähnt, dass der Altersaufbau der Gemeinden in Figur 27, der auf den Einwohnerzahlen basiert, durch Heraushebung der Berufstätigen an Aussagekraft gewonnen hätte. Das zur Verfügung stehende statistische Material erlaubt aber diese Ausscheidung nicht, da eine Altersgliederung der Berufstätigen fehlt.

Zusammenfassung:

Von den 4'204 glarnerischen Wegpendlern, die sich auf 13 Jahrfünftklassen verteilen, gehören 36,4 % zu den älteren Jahrgängen (40-79) und 63,6 % zu den jüngeren Altersklassen (15-39). Gegenüber dem schweizerischen Mittel (34 % 40-79 Jährige und 66 % 15-39 Jährige) verzeichnet der Kanton Glarus eine etwas stärkere Dotierung der älteren Jahrgänge.

Der Umstand, dass viele Mädchen mit ihrer Heirat aus dem Erwerbsleben ausscheiden, und der befristete Aufenthalt zahlreicher junger Ausländerinnen lassen die unteren weiblichen Altersklassen stärker hervortreten.

In 5 Gemeinden beteiligen sich in erster Linie die jüngeren männlichen und in zweiter Linie die jüngeren weiblichen Jahrgänge an der Pendelwanderung. Darunter findet sich eine beträchtliche Anzahl von Lehrlingen und Lehrtöchtern.

Aus 2 Gemeinden pendeln hauptsächlich jüngere Jahrgänge mit vorherrschend weiblichen Berufstätigen. In beiden Ortschaften bestehen Mädchenheime.

In 12 Gemeinden überwiegen die männlichen Wegpendler, die jüngeren mit höchsten und die älteren mit zweithöchsten Prozentsätzen. Die Textilfabriken, die nur in einer dieser Ortschaften fehlen, ersparen vielen weiblichen Berufstätigen die Pendelwanderung.

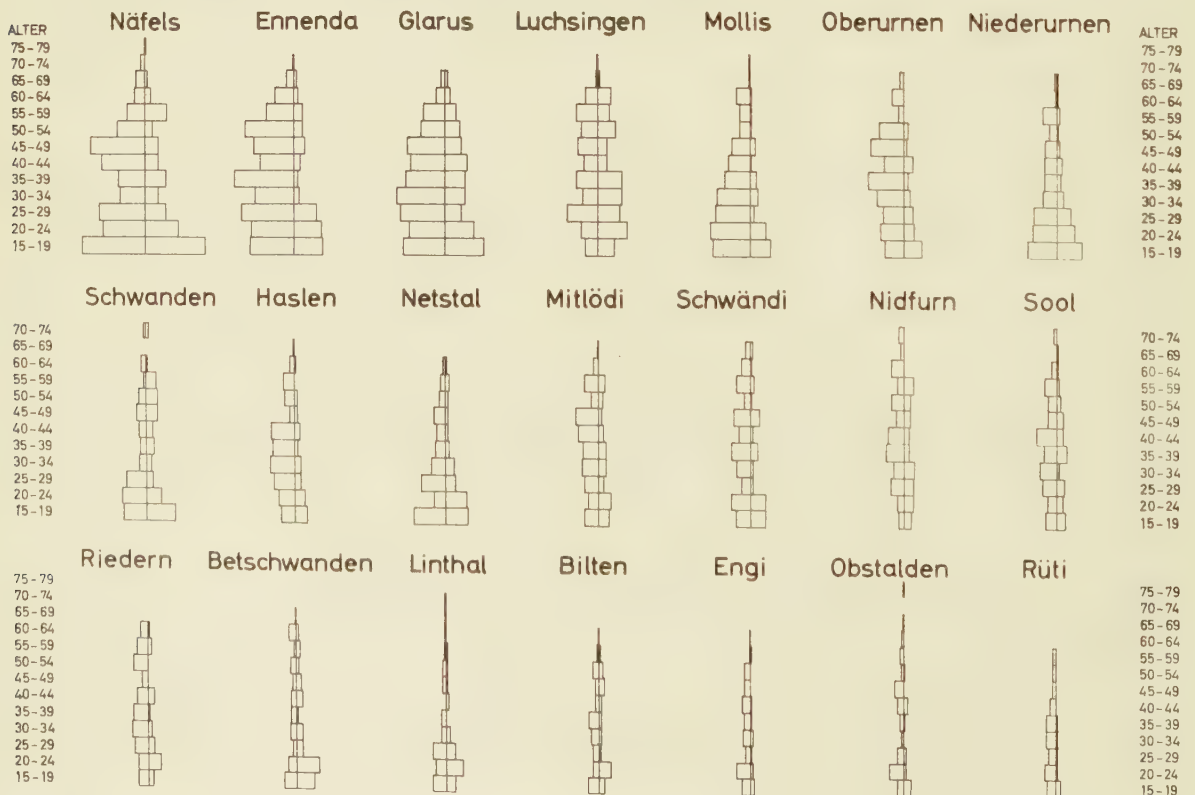
Die 2 restlichen Gemeinden weisen ebenfalls unter den männlichen Pendlern höchste Quoten auf, nur ist der Schwerpunkt auf die älteren Jahrgänge verschoben. Diesbezüglich ist zu vermerken, dass der Altersaufbau beider Gemeinden im Zeichen verhältnismässig starker Ueberalterung steht.

Figur 27, welche den Altersaufbau der Wohnbevölkerung und der Wegpendler wiedergibt, lässt u.a. zweierlei erkennen: den Grad der tagsüber eintretenden Entvölkerung und die Verteilung der Wegpendler auf die Altersklassen der Einwohner.

Wie wir gesehen haben, vermag die Altersstruktur der Wegpendler einige Auskünfte über die sozialen und wirtschaftlichen Verschiedenheiten der einzelnen Gemeinden zu geben.

Genauere Angaben über den Altersaufbau der Wegpendler in den Gemeinden vermitteln Figur 28 und Tabelle 11.

ALTERSAUFBAU DER WEGPENDLER 1950



Figur 28

6. Geschlecht und Zivilstand der Pendler.

Geschlecht:

Zuerst ein Vergleich mit den gesamtschweizerischen Werten.

1950	Schweiz		Kanton Glarus	
	total	davon weiblich	total	davon weiblich
Berufstätige	2'155'656	640'424 = 29,7%	18'163	6'527 = 35,9%
dav. Wegpendler	365'742	94'195 = 25,8%	4'204	1'385 = 32,9%

Der weibliche Anteil an der Gesamtzahl der Berufstätigen beträgt für die Schweiz 29,7 % und für den Kanton Glarus 35,9 %. Die verhältnismässig starke Beteiligung der Frau am glarnerischen Erwerbsleben erklärt sich aus der heute noch beherrschenden Stellung der Textilindustrie, die im Jahre 1951 57,8 % der gesamten Fabrikarbeiterschaft beschäftigte (Schweiz: 12,9 %).

Eine ähnliche Relation zwischen den gesamtschweizerischen und glarnerischen Ergebnissen besteht bei den Wegpendlern. Mit seinem weiblichen Pendleranteil von 32,9 % gegenüber einem schweizerischen Mittel von 25,8 % wird der Kanton Glarus einzig von Appenzell I.Rh. (37,1 %) übertroffen.

Sowohl die schweizerischen als auch die glarnerischen Zahlen besagen, dass die weiblichen Arbeitskräfte etwas weniger stark zur Pendelwanderung neigen als die berufstätigen Männer. Der geringere Pendleranteil der Frauen erklärt sich in erster Linie aus der Tatsache, dass zwei wichtige Erwerbszweige der Frauen, nämlich das Gastgewerbe und die Hauswirtschaft das Zusammenfallen von Wohn- und Arbeitsort bedingen.

Bei der Betrachtung der Gemeindeergebnisse stellt sich zunächst die Frage, welche Ortschaften einen überdurchschnittlichen Bedarf an weiblichen Arbeitskräften und welche Orte einen geringen Bedarf aufweisen. Hierüber geben die nach Geschlecht gegliederten Zupendlerzahlen der einzelnen Arbeitsgemeinden Aufschluss. Da es indessen wohl kaum einen Sinn hat, alle Gemeinden zu zitieren, die Zupendler registrieren, beschränken wir uns auf Orte mit mindestens 100 Zupendlern. In gleicher Weise werden wir nachher nur jene Wohngemeinden berücksichtigen, welche mehr als 100 Wegpendler besitzen.

Arbeits- gemeinden	Z u p e n d l e r				
	total	absolut		relativ	
		m.	w.	m.	w.
Haslen	117	29	88	24,8	75,2
Mollis	197	76	121	38,6	61,4
Hätzingen	372	158	214	42,5	57,5
Oberurnen	103	52	51	50,5	49,5
Näfels	154	94	60	61,0	39,0
Ennenda	338	207	131	61,3	38,7
Niederurnen	565	402	163	71,2	28,8
Glarus	824	636	188	77,2	22,8
Schwanden	748	585	163	78,2	21,8
Netstal	527	435	92	82,6	17,4

Die 6 Arbeitsgemeinden Haslen, Mollis, Hätzingen, Oberurnen, Näfels und Ennenda, die mit ihren Anteilen an weiblichen Zupendlern über dem Kantonsdurchschnitt stehen, beherbergen in erster Linie Textil-industriebetriebe. In den übrigen 4 Gemeinden Niederurnen, Glarus, Schwanden und Netstal sind Betriebe vorherrschend, die vor allem männlichen Arbeitskräften vorbehalten sind.

Ueber das mehr oder weniger grosse Angebot von weiblichen Arbeitskräften geben die Wegpendlerzahlen der Wohngemeinden Bescheid.

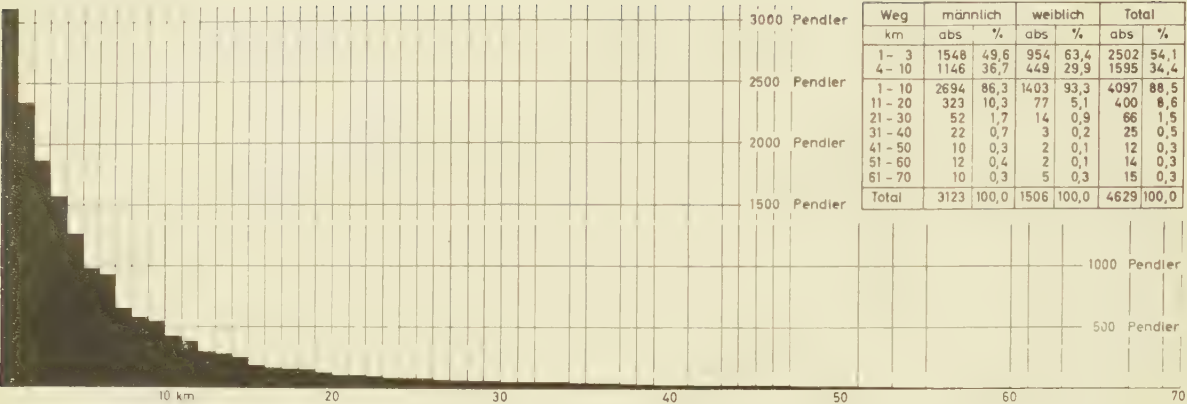
Wohn- gemeinden	W e g p e n d l e r				
	total	absolut		relativ	
		m.	w.	m.	w.
Betschwanden	109	50	59	45,9	54,1
Luchsingen	285	146	139	51,2	48,8
Schwanden	179	95	84	53,1	46,9
Netstal	162	99	63	61,1	38,9
Näfels	471	296	175	62,8	37,2
Glarus	425	268	157	63,1	36,9
Nidfurn	144	91	53	63,2	36,8
Niederurnen	184	120	64	65,2	34,8
Sool	141	96	45	68,1	31,9
Schwändi	158	108	50	68,4	31,6
Mitlödi	159	111	48	69,8	30,2
Riedern	125	93	32	74,4	25,6
Haslen	163	124	39	76,1	23,9
Ennenda	435	332	103	76,3	23,7
Oberurnen	223	174	49	78,0	22,0
Mollis	243	193	50	79,4	20,6

Ueber dem Kantonsdurchschnitt mit ihren weiblichen Pendleranteilen stehen 8 Gemeinden. Betschwanden, Luchsingen, Näfels und Nidfurn

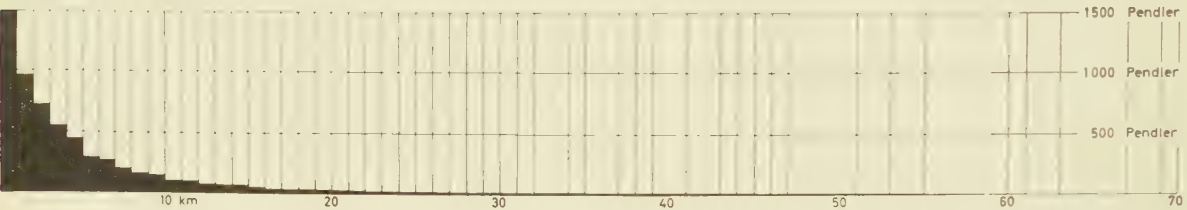
Weglängen

Kt. Glarus 1950

Männliche Pendler

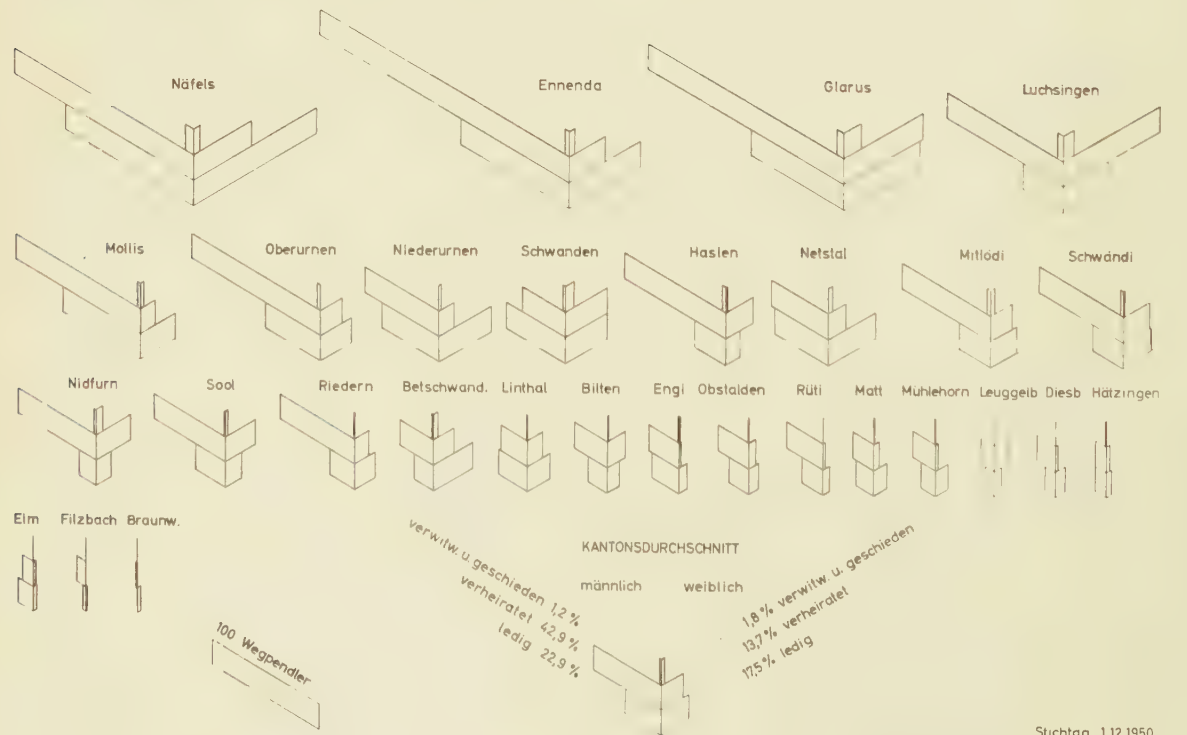


Weibliche Pendler



Figur 29

ZIVILSTAND DER WEGPENDLER



Figur 30

Stichtag. 1.12.1950

verfügen als ausgesprochene Wohngemeinden über zu wenige Arbeitsplätze besonders für weibliche Berufstätige. Schwanden, Netstal, Glarus und Niederurnen hingegen bieten männlichen Arbeitskräften so mannigfaltige Beschäftigungsmöglichkeiten, dass das etwas stärkere Hervortreten der weiblichen Wegpendlerzahlen nicht verwundert. Von den 8 unter dem Kantonsdurchschnitt liegenden Gemeinden sind nicht weniger als deren 6, nämlich Mollis, Oberurnen, Ennenda, Haslen, Riedern und Mitlödi dank eigener Textilfabriken imstande, die Mehrzahl der weiblichen Berufstätigen am Wohnort zu beschäftigen. Die übrigen 2 Gemeinden Sool und Schwändi liegen sehr nahe beim Kantonsdurchschnitt.

Bei den Arbeitsgemeinden schwanken die Prozentsätze der weiblichen Zupendler zwischen 75,2 % und 17,4 %, also um 57,8 %. Bei den Wohngemeinden hingegen beträgt der Schwankungsbereich der weiblichen Wegpendleranteile nur 33,5 %. Die Nachfrage ist also differenzierter als das Angebot. Die Pendelwanderung ist es, die diese wirtschaftlichen Spannungsunterschiede ausgleicht.

In Figur 29 sind die aufaddierten Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsort sowohl für die männlichen als auch für die weiblichen Pendler graphisch dargestellt.

Nicht weniger als 54,1 % aller Pendler sind der Nahzone (1-3 km) zuzuweisen; 34,4 % kommen aus der mittleren Zone (4-10 km) und nur 11,5 % wohnen in der Fernzone (11-70 km).

Die Vorliebe der weiblichen Pendler für kürzere Distanzen kommt darin zum Ausdruck, dass nur 6,7 % in der Fernzone ansässig sind, während dieser Anteil bei den männlichen Pendlern immerhin 13,7 % beträgt. Innerhalb der Nahzone sind die Unterschiede noch grösser.

Zivilstand:

Schweiz 1950	Berufstätige		davon Pendelwanderer		
	absolut	in %	absolut	in Prozent der	
				Pendler	Berufstätigen
ledig	963'007	44,7	171'450	46,9	17,8
verheiratet	1'050'278	48,7	182'683	49,9	17,4
verw.u.gesch.	142'371	6,6	11'609	3,2	8,2
total	2'155'656	100,0	365'742	100,0	17,0

Kt.Glarus 1950	Berufstätige		davon Pendelwanderer		
	absolut	in %	absolut	in Prozent der	
				Pendler	Berufstätigen
ledig	7'248	39,9	1'695	40,4	23,4
verheiratet	9'928	54,7	2'383	56,6	24,0
verw.u.gesch.	987	5,4	126	3,0	12,8
total	18'163	100,0	4'204	100,0	23,1

Sowohl für den Kanton Glarus als auch für die ganze Schweiz ist festzustellen, dass die Verheirateten unter den Pendlern überwiegen. Bezogen auf die Gesamtzahl der Berufstätigen ist allerdings, was die Schweiz betrifft, die Gruppe der verheirateten Pendler gegenüber den ledigen um 0,4 % im Rückstand; im Kanton Glarus aber sind auch diesbezüglich die Verheirateten um 0,6 % vor der Gruppe der Ledigen.

Gliedern wir überdies nach dem Geschlecht, so ergibt sich für die im Jahre 1950 im Kanton Glarus wohnhaften Pendler folgendes Bild:

	absolut		relativ	
	m.	w.	m.	w.
ledig	962	733	22,9	17,5
verheiratet	1'806	577	42,9	13,7
verw.u.gesch.	51	75	1,2	1,8
total	2'819	1'385	67,0	33,0

Den Hauptharst unter den Pendlern bilden mit 42,9 % die verheirateten Männer. Fast ausnahmslos handelt es sich dabei um Familien- und Haushaltungsvorstände, von deren Hände Arbeit eine grosse Anzahl nichtberufstätiger Angehöriger lebt. Unter der Rubrik "Wegpendler und ihre Angehörigen" beziffern sich letztere nach Angaben des Eidgenössischen Statistischen Amtes auf 3'723 Personen.

Mit 22,9 % folgen die ledigen Männer, und an dritter Stelle steht mit 17,5 % die Gruppe der ledigen Frauen.

Etwas bescheiden mit 13,7 % erscheint die Schar der verheirateten Pendlerinnen. Unbedeutend sind die Anteile der Verwitweten und Geschiedenen.

Ein wesentlich anderes Bild erhalten wir aber, wenn wir die einzelnen Pendlergruppen mit den entsprechenden Gesamtzahlen der Berufstätigen in Beziehung setzen.

Kt.Glarus 1950	Berufstätige absolut		davon Pendelwanderer in Prozent der Berufstätigen	
	m.	w.	m.	w.
ledig	3'454	3'794	27,9	19,3
verheiratet	7'810	2'118	23,1	27,2
verw.u.gesch.	372	615	13,7	12,2
total	11'636	6'527	24,2	21,2

In Bezug auf die Pendlerintensität hat sich die vorherige Rangfolge geändert, indem die verheirateten Männer mit 23,1 % auf den dritten Platz verwiesen werden. An der Spitze stehen nunmehr, was durchaus natürlich ist, mit 27,9 % die ledigen Männer. Unerwartet pendelfreudig sind mit 27,2 % die verheirateten Frauen (Textilindustrie), wogegen die ledigen Pendlerinnen mit 19,3 % die vierte Stelle einnehmen.

In den einzelnen Wohngemeinden stehen, bezogen auf die Gesamtzahl der Wegpendler, fast durchwegs die verheirateten Männer an erster Stelle.

Wohngemeinden mit mehr als 100 Wegpendlern	Wegpendler absolut		in Prozent der Pendler					
			ledig		verheiratet		verw.u.g.	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Haslen	124	39	17,2	8,0	<u>56,4</u>	15,3	2,5	0,6
Riedern	93	32	18,4	15,2	<u>55,2</u>	10,4	0,8	-
Oberurnen	174	49	22,9	13,0	<u>53,8</u>	9,0	1,3	-
Ennenda	332	103	22,8	14,9	<u>52,6</u>	7,6	0,9	1,2
Nidfurn	91	53	11,1	9,7	<u>50,7</u>	22,9	1,4	4,2
Mitlödi	111	48	17,6	15,1	<u>50,3</u>	12,6	1,9	2,5
Schwändi	108	50	17,7	15,8	<u>48,8</u>	15,2	1,9	0,6
Mollis	193	50	30,0	13,6	<u>48,2</u>	5,8	1,2	1,2
Sool	96	45	19,9	10,6	<u>47,5</u>	19,9	0,7	1,4
Glarus	268	157	19,8	16,2	<u>41,9</u>	16,9	1,4	3,8
Niederurnen	120	64	27,7	26,1	<u>37,5</u>	7,6	-	1,1
Luchsingen	146	139	12,6	14,4	<u>36,8</u>	30,9	1,8	3,5
Näfels	296	175	25,5	24,4	<u>35,7</u>	11,4	1,7	1,3
Netstal	99	63	29,6	26,5	<u>31,5</u>	9,9	-	2,5
Betschwanden	50	59	16,5	<u>33,0</u>	28,5	17,4	0,9	3,7
Schwanden	95	84	<u>30,2</u>	21,2	21,8	21,2	1,1	4,5

Für die männlichen Wegpendler von Haslen, Nidfurn, Mitlödi, Schwändi, Sool und Luchsingen bietet sich in der Arbeitsgemeinde Schwanden (Therma) interessante und lohnende Beschäftigung.

Die Industrie-, Handels- und Verwaltungsbetriebe des Hauptortes Glarus absorbieren seit jeher eine grosse Zahl berufstätiger Männer

der Nachbargemeinden Ennenda, Riedern und Netstal. Die Arbeitsgemeinde Ennenda erhält Tag für Tag bedeutenden männlichen Zuzug aus dem nahen Glarus.

Die beachtliche Nachfrage der Industriegemeinde Netstal nach männlichen Arbeitskräften mobilisiert zahlreiche Pendler aus Näfels, Mollis, Riedern, Glarus, Ennenda und Niederurnen.

Die Eternitwerke Niederurnen mit ihrer vorwiegend männlichen Belegschaft beschäftigt viele Berufstätige aus Oberurnen, Näfels und ausserkantonalen Nachbargemeinden.

Die vielen ledigen Wegpendlerinnen Betschwandens sind fast ausschliesslich Arbeiterinnen der Baumwollspinnerei und -weberei Diesbach.

Wenn unter den Wegpendlern Schwandens die ledigen Männer dominieren, so hat das seine Ursache einerseits in der reichhaltigen Beschäftigungsmöglichkeit für die verheirateten Männer in der eigenen Gemeinde und andererseits im Drang der Jungen, ihre Lehre auswärts zu absolvieren.

Von den Arbeitsgemeinden aus gesehen präsentiert sich die zivile Struktur der Pendler leicht verändert.

Arb'gemeinden mit mehr als 100 Zupendlern	Zupendler absolut		in Prozent der Pendler					
			ledig		verheiratet		verw.u.g.	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Schwanden	585	163	22,7	10,4	<u>54,3</u>	10,6	1,2	0,8
Netstal	435	92	30,2	9,9	<u>50,7</u>	6,8	1,7	0,7
Glarus	636	188	28,2	18,7	<u>48,3</u>	3,4	0,7	0,7
Niederurnen	402	163	28,3	16,1	<u>41,3</u>	12,0	1,6	0,7
Ennenda	207	131	24,6	16,3	<u>36,7</u>	19,5	-	2,9
Näfels	94	60	26,6	23,4	<u>33,8</u>	15,0	0,6	0,6
Haslen	29	88	8,5	22,2	15,4	<u>47,0</u>	0,9	6,0
Hätzingen	158	214	13,5	19,9	27,7	<u>33,3</u>	1,3	4,3
Mollis	76	121	19,3	<u>39,6</u>	18,8	19,8	0,5	2,0
Oberurnen	52	51	24,3	<u>32,0</u>	26,2	14,6	-	2,9

Der zwar unterschiedliche, aber doch ausgeprägte Bedarf an männlichen Arbeitskräften kennzeichnet die Arbeitsgemeinden Schwanden, Netstal, Glarus, Niederurnen, Ennenda und Näfels. Abweichend davon sind die Textilindustriegemeinden Haslen, Hätzingen, Mollis und Oberurnen auf zusätzliche, von auswärts kommende Arbeiterinnen angewiesen.

Tab.12: Zivilstand der Wegpendler nach Gemeinden am 1.12.1950.
(zu Figur 30)

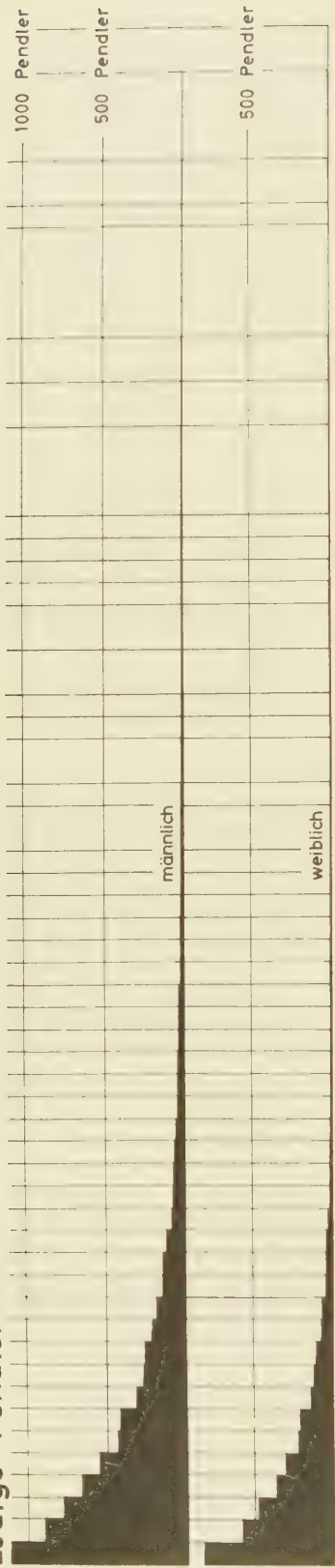
Wohngemeinden	total		ledig		verheiratet		verw.u.gesch.	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Näfels	296	175	120	115	168	54	8	6
Ennenda	332	103	99	65	229	33	4	5
Glarus	268	157	84	69	178	72	6	16
Luchsingen	146	139	36	41	105	88	5	10
Mollis	193	50	73	33	117	14	3	3
Oberurnen	174	49	51	29	120	20	3	-
Niederurnen	120	64	51	48	69	14	-	2
Schwanden	95	84	54	38	39	38	2	8
Haslen	124	39	28	13	92	25	4	1
Netstal	99	63	48	43	51	16	-	4
Mitlödi	111	48	28	24	80	20	3	4
Schwändi	108	50	28	25	77	24	3	1
Nidfurn	91	53	16	14	73	33	2	6
Sool	96	45	28	15	67	28	1	2
Riedern	93	32	23	19	69	13	1	-
Betschwanden	50	59	18	36	31	19	1	4
Linthal	51	35	26	21	24	14	1	-
Bilten	47	28	17	11	30	16	-	1
Engi	52	11	24	8	27	2	1	1
Obstalden	47	15	18	9	28	6	1	-
Rüti	52	8	19	6	33	2	-	-
Matt	35	18	16	12	19	5	-	1
Mühlehorn	35	13	13	11	21	2	1	-
Leuggelbach	20	19	8	7	12	12	-	-
Diesbach	26	11	9	9	17	2	-	-
Hätzingen	21	8	10	5	10	3	1	-
Elm	24	5	14	3	10	2	-	-
Filzbach	12	1	3	1	9	-	-	-
Braunwald	1	3	-	3	1	-	-	-
total	2819	1385	962	733	1806	577	51	75

Ueber die Distanzen, welche die einzelnen nach ihrem Zivilstand geordneten Pendlergruppen im Jahre 1950 zurücklegten, gibt die Figur 31 Aufschluss. In die Darstellung wurden nicht nur die im Kanton Glarus wohnhaften Pendler, sondern auch die Zupendler aus anderen Kantonen einbezogen.

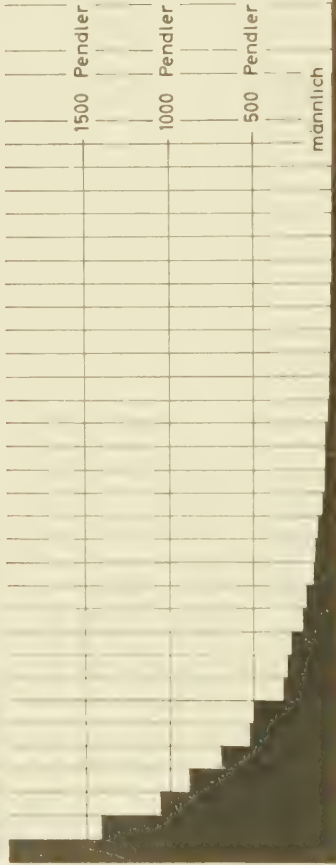
Dass 73,1 % der verheirateten, verwitweten und geschiedenen Frauen mit Anmarschwegen von weniger als 4 km Länge auskommen, ist in erster Linie der starken Dezentralisation der Textilbetriebe zu verdanken. Erwartungsgemäss ist die Fernzone besonders den ledigen Männern vorbehalten.

Weglängen
Ledige Pendler

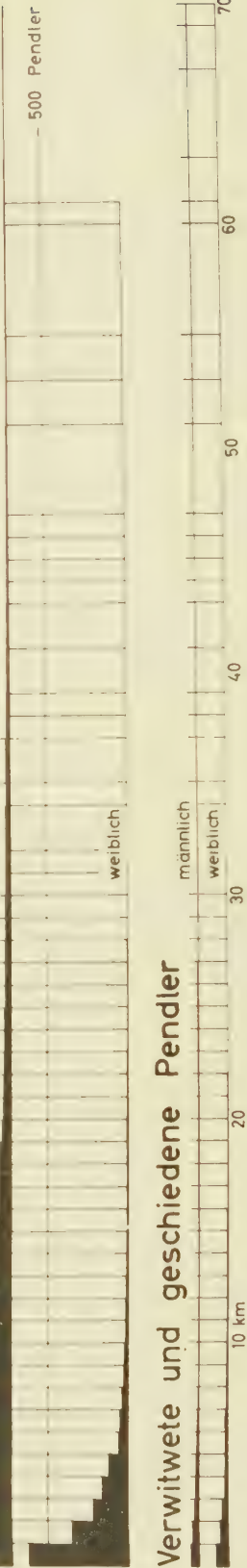
Kt. Glarus 1950



Verheiratete Pendler



Weg km	ledig				verheiratet				verw.+gesch.			
	männlich abs.	männlich %	weiblich abs.	weiblich %	männlich abs.	männlich %	weiblich abs.	weiblich %	männlich abs.	männlich %	weiblich abs.	weiblich %
1 - 3	444	40,1	445	54,9	1074	54,8	452	73,1	30	54,6	57	73,1
4 - 10	449	40,6	288	35,5	675	34,4	144	23,3	22	40,0	17	21,8
1 - 10	893	80,7	733	90,4	1749	89,2	596	96,4	52	94,6	74	94,9
11 - 20	165	14,9	59	7,3	157	8,0	16	2,6	1	1,8	2	2,5
21 - 30	31	2,8	8	0,9	20	1,0	5	0,8	1	1,8	1	1,3
31 - 40	7	0,6	3	0,4	15	0,8	-	-	-	-	-	-
41 - 50	4	0,4	2	0,3	6	0,3	-	-	-	-	-	-
51 - 60	5	0,4	2	0,3	7	0,35	-	-	-	-	-	-
61 - 70	2	0,2	3	0,4	7	0,35	1	0,2	1	1,8	1	1,3
Total	1107	100,0	810	100,0	1961	100,0	618	100,0	55	100,0	78	100,0



Verwitwete und geschiedene Pendler

Figur 31

Zusammenfassung.

Geschlecht: Im Kanton Glarus sind die weiblichen Anteile sowohl an der Gesamtzahl der Berufstätigen als auch am Total der Pendler verhältnismässig hoch. Dieser Befund erklärt sich aus der immer noch beherrschenden Position der Textilindustrie im glarnerischen Wirtschaftsleben.

Unter den Zupendlern der 10 grössten Arbeitsgemeinden schwanken die weiblichen Anteile zwischen 75,2 % und 17,4 %. Dem gegenüber liegen die Prozentsätze der Wegpendlerinnen aus den 16 bedeutendsten Wohngemeinden zwischen 54,1 % und 20,6 %. Nachfrage und Angebot in Bezug auf die weiblichen Arbeitskräfte sind demnach nicht kongruent.

Der Weg zur Arbeit ist für 63,4 % der weiblichen und für 49,6 % der männlichen Pendler kürzer als 4 km. In der mittleren Zone (4-10 km) wohnen 29,9 % der Pendlerinnen und 36,7 % der Pendler. Aus der Fernzone (11-70 km) kommen 6,7 % der weiblichen und 13,7 % der männlichen Pendler.

Zivilstand: Von den 4'204 im Glarnerland ansässigen Pendlern waren im Jahre 1950 56,6 % verheiratet, 40,4 % ledig und 3 % verwitwet oder geschieden. Die zusätzliche Gliederung nach dem Geschlecht ergibt 42,9 % für die verheirateten Männer, 22,9 % für die ledigen männlichen Pendler, 17,5 % für die ledigen Pendlerinnen und 13,7 % für die verheirateten Frauen. Der Rest von 3 % fällt auf die Verwitweten und Geschiedenen beiderlei Geschlechts.

Diese Reihenfolge ändert sich aber, wenn man die Pendlerintensität für die einzelnen Gruppen errechnet. So pendelten im Jahre 1950 27,9 % aller ledigen berufstätigen Männer, 27,2 % sämtlicher berufstätigen Ehefrauen, 23,1 % der im Erwerbsleben stehenden Ehemänner und 19,3 % der erwerbstätigen Jungfrauen

In Bezug auf die Weglängen ist zu erwähnen, dass ausser der Gruppe der ledigen Männer mehr als die Hälfte der Pendler in der Nahzone (1-3 km) ansässig ist.

7. Die Konfession der Pendlers.

Für die mächtige Entfaltung der glarnerischen Industrie führt der Linthaler Pfarrer Bernhard Becker (1819-1879) fünf Ursachen an, nämlich die Landesproduktion seit Jahrhunderten, der enge Platz, der eine Ernährung der wachsenden Bevölkerung auf eigener Scholle ausschloss, die reichen Wasserkräfte und das genügende Vorkommen von Stein und Holz, die jahrhundertealte Freiheit, die der Intelligenz eine natürliche Entfaltung erlaubt und letzten Endes das vorwiegend p r o t e s t a n t i s c h e Bekenntnis, weil in ihm mehr Lebendigkeit und Selbständigkeit als im Katholizismus liege ⁴⁸⁾.

Nach E.Dürst ⁴⁹⁾ bietet das alte Land Glarus ein typisches Beispiel für die Zusammenhänge zwischen Konfession und wirtschaftlicher Tätigkeit. Die katholischen Dörfer waren noch arm, schmutzig, agrarisch und überbevölkert zu einer Zeit, als die protestantischen Ortschaften durch die Industrie bereits gross und reich wurden.

Näfels wäre ja den Handelsstrassen näher gelegen gewesen als das hinter dem Hauptort verborgene Ennenda. Der Gegensatz zwischen dem "blutarmen Näfels" und dem "wohlhabenden Mollis", die nur durch die Linth getrennt wurden, war auffallend.

Im Jahre 1798 waren gut sieben Achtel der glarnerischen Bevölkerung protestantisch. Im Gegensatz zu heute nahm im 18. Jahrhundert die protestantische Bevölkerung stärker zu als die katholische. Handel und Gewerbe waren fast ausnahmslos in den Händen von Protestanten, während die Katholiken neben der Landwirtschaft als Erwerbsquelle für den überschüssigen Teil der Bevölkerung fast nur die Solddienste kannten. Bis 1837 sank die katholische Bevölkerung auf weniger als ein Neuntel.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts setzte eine entgegengesetzte Entwicklung ein, die ihren Niederschlag in den Ergebnissen der Eidgenössischen Volkszählung findet. Aus dem Band Glarus 1950 seien die

⁴⁸⁾ Winteler J.: Das Land Glarus, Chronik 1945, S.79

⁴⁹⁾ Dürst E.: Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Glarnerlandes an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, Diss.1951

folgenden Zahlen entnommen:

Zähl- jahre	Absolute Zahlen			Prozentzahlen		
	Prote- stanten	Röm.- Kathol.	Andere Konfess.	Prote- stanten	Röm.- Kathol.	Andere Konfess.
1860	27'506	5'827	30	82,4	17,5	0,1
1900	24'403	7'918*)	28	75,4	24,5*)	0,1
1950	24'624	12'946	93	65,3	34,4	0,3

*) incl. Christkatholiken

In den letzten 9 Jahrzehnten ist demnach die protestantische Bevölkerung um fast 3'000 Seelen zurückgegangen, währenddem die Zahl der Katholiken um 7'000 Seelen zugenommen hat.

Die grundlegend verschiedene Ausgangsposition der beiden Hauptkonfessionen in der Frühepoche der Industrialisierung liess die Versuchung aufkommen, nachzuprüfen, ob sich innerhalb der heutigen Pendelwanderung noch gewisse historisch bedingte Unterschiede in der Beteiligung der Protestanten und Katholiken am glarnerischen Wirtschaftsleben nachweisen lassen.

Die nachfolgende Tabelle 13 enthält auf der ersten Zeile die Ergebnisse für den ganzen Kanton und hernach diejenigen der 16 Wohngemeinden, die mehr als 100 Wegpendler aufweisen.

Die Zahlen der Andersgläubigen sind klein. Sie werden nur der Vollständigkeit halber angeführt, aber nicht besprochen.

Im ganzen Kanton standen am 1. Dezember 1950 den 2'495 protestantischen 1'695 katholische Pendler gegenüber. Auf die entsprechende Wohnbevölkerung bezogen beträgt der Pendleranteil für die Katholiken 13,1 % und für die Protestanten 10,1 %.

Dieser Befund belegt die derzeitig rege Beteiligung des katholischen Volksteils am glarnerischen Wirtschaftsgeschehen. Auch das kontinuierliche Anwachsen des katholischen Anteils an der gesamten Wohnbevölkerung ist in diesem Sinne zu interpretieren.

Zu den in Tabelle 13 niedergelegten Gemeindeergebnissen ist zu sagen, dass in allen Gemeinden, in denen keine Mädchenheime bestehen, der vorwiegend grössere Kinderbestand der katholischen Familien die entsprechenden Pendlerprozentsätze etwas verringert. Da aber

Tabelle 13: Wohnbevölkerung und Wegpendler nach Konfessionen, am 1. Dezember 1950.

	Protestanten			Katholiken			Andersgläubige		
	Wohnbevölkerung absolut	Wegpendler		Wohnbevölkerung absolut	Wegpendler		Wohnbevölkerung absolut	Wegpendler	
		absol.	in%v. Kol.1		absol.	in%v. Kol.4		absol.	in%v. Kol.7
Kanton Glarus	24'624	2'495	10,1	12'946	1'695	13,1	93	14	15,1
1) <u>Gemeinden, in denen die protestantische Bevölkerung an der Pendelwanderung stärker beteiligt ist als die katholische:</u>									
Nidfurn	300	113	37,7	90	31	34,4	-	-	-
Schwändi	473	142	30,0	78	16	20,5	-	-	-
Riedern	346	76	22,0	314	49	15,6	-	-	-
Näfels	264	53	20,1	3'063	418	13,6	-	-	-
Mollis	1'857	212	11,4	330	31	9,4	4	-	-
Schwanden	2'274	140	6,2	640	39	6,1	6	-	-
2) <u>Gemeinden, in denen die katholische Bevölkerung an der Pendelwanderung stärker beteiligt ist als die protestantische:</u>									
Betschwanden	180	44	24,4	102	65	63,7	-	-	-
Luchsingen	453	127	28,0	315	158	50,2	-	-	-
Sool	356	113	31,7	70	26	37,1	3	2	66,7
Mitlödi	642	113	17,6	179	46	25,7	-	-	-
Haslen	593	120	20,2	175	42	24,0	1	1	100,0
Ennenda	2'363	312	13,2	564	120	21,3	13	3	23,1
Oberurnen	141	24	17,0	1'036	199	19,2	4	-	-
Glarus	3'894	285	7,3	1'799	136	7,6	31	4	12,9
Netstal	1'642	89	5,4	999	71	7,1	13	2	15,4
Niederurnen	1'833	106	5,8	1'093	77	7,0	5	1	20,0

eine Gliederung der Berufstätigen nach Konfessionen nicht existiert, kann nur die Wohnbevölkerung und nicht die Zahl der Berufstätigen als Bezugsgrösse herangezogen werden. Umgekehrt werden in Gemeinden mit katholischen Mädchenheimen die Prozentsätze der protestantischen Pendler etwas herabgedrückt.

Figur 32 bringt die Gemeindeergebnisse zur Darstellung. Obwohl nur absolute Werte verwendet wurden, ist die gegenseitige Relation der einzelnen Anteile deutlich erkennbar.

Bei den pendelfreudigen Protestanten von Näfels handelt es sich fast durchwegs um "unfreiwillige Pendler", die an ihrem Arbeitsort, in den stärker industrialisierten Nachbargemeinden keine Wohnung finden konnten.

Dasselbe gilt, für die andere Konfession, weitgehend für Ennenda und Mitlödi.

Betschwanden, Luchsingen und Haslen verdanken die stärkere Beteiligung der Katholiken an der Pendelwanderung den zahlreichen ledigen Italienermädchen, die in den benachbarten Textilbetrieben beschäftigt sind.

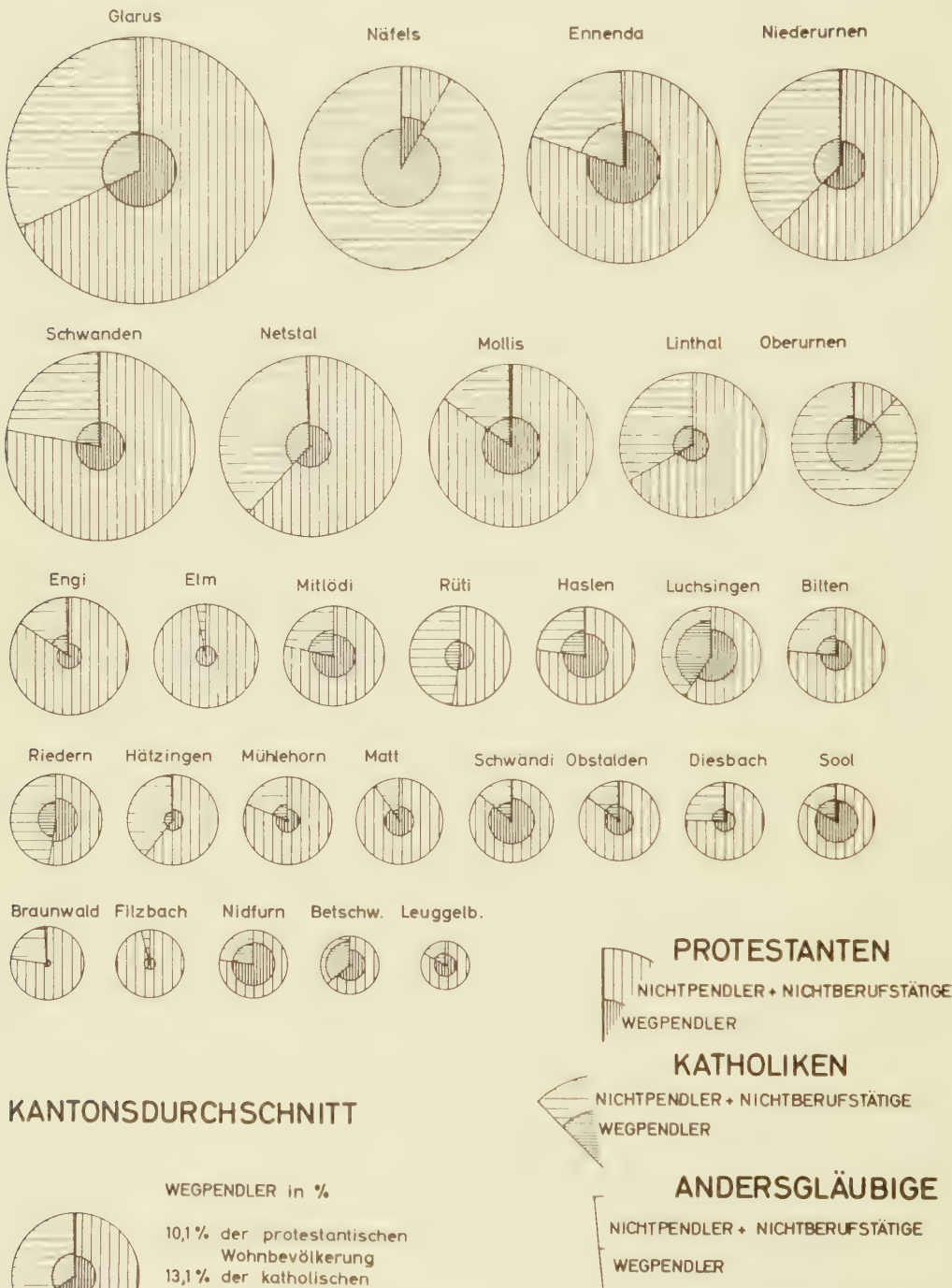
Zusammenfassung.

Nachdem um die Mitte des 19. Jahrhunderts der katholische Volksteil des Glarnerlandes allmählich aus seiner wirtschaftlichen Lethargie erwachte, nahm es in der Folgezeit am glarnerischen Wirtschaftsleben in zunehmendem Masse Anteil.

Diese Regeneration findet in der Pendelwanderung ihren Ausdruck. So standen am 1. Dezember 1950 den 2'495 protestantischen Pendlern 1'695 katholische gegenüber. Auf die entsprechende Wohnbevölkerung bezogen beträgt der Pendleranteil für die Katholiken 13,1 % und für die Protestanten 10,1 %.

In 6 Gemeinden (Tab.13) überwiegt die Pendlerintensität der Protestanten, und in 10 Gemeinden ist die Pendelfreudigkeit der Katholiken grösser.

KONFESSION WOHNBEVÖLKERUNG UND WEGPENDLER



Stichtag: 1.12.1950

Figur 32

Tab.14: Konfession der Wohnbevölkerung und der Wegpendler, 1.12.1950.
(zu Figur 32)

	Protestanten		Katholiken		Andersgläubige	
	Wohnbe- völkerung	Weg- pendler	Wohnbe- völkerung	Weg- pendler	Wohnbe- völkerung	Weg- pendler
Glarus	3'894	285	1'799	136	31	4
Näfels	264	53	3'063	418	-	-
Ennenda	2'363	312	564	120	13	3
Niederurnen	1'833	106	1'093	77	5	1
Schwanden	2'274	140	640	39	6	-
Netstal	1'642	89	999	71	13	2
Mollis	1'857	212	330	31	4	-
Linthal	1'160	51	580	35	1	-
Oberurnen	141	24	1'036	199	4	-
Engi	947	41	170	22	5	-
Elm	843	29	24	-	-	-
Mitlödi	642	113	179	46	-	-
Rüti	432	30	389	30	-	-
Haslen	593	120	175	42	1	1
Luchsingen	453	127	315	158	-	-
Bilten	541	51	165	24	-	-
Riedern	346	76	314	49	-	-
Hätzingen	393	20	259	9	1	-
Mühlehorn	510	33	121	15	-	-
Matt	560	49	62	4	-	-
Schwändi	473	142	78	16	-	-
Obstalden	422	48	74	13	1	1
Diesbach	358	26	117	11	1	-
Sool	356	113	70	26	3	2
Braunwald	310	4	88	-	4	-
Filzbach	376	12	17	1	-	-
Nidfurn	300	113	90	31	-	-
Betschwanden	180	44	102	65	-	-
Leuggelbach	161	32	33	7	-	-
Total	24'624	2'495	12'946	1'695	93	14

8. Heimat und Geburtsort der Pendler.

Vergleichen wir zuerst die glarnerischen mit den gesamtschweizerischen Zahlen, die den Publikationen über die Eidgenössische Volkszählung 1950 entnommen sind:

Schweiz 1950

Heimat	Berufstätige im ganzen		davon Pendelwanderer		
			absolut	in Prozent der	
	absolut	in %		Pendler	Berufstät.
Schweizerbürger	1'980'265	91,9	348'309	95,2	17,6
Ausländer	175'391	8,1	17'433	4,8	9,9
Total	2'155'656	100,0	365'742	100,0	17,0

Kanton Glarus 1950

Heimat	Berufstätige im ganzen		davon Pendelwanderer		
			absolut	in Prozent der	
	absolut	in %		Pendler	Berufstät.
Schweizerbürger	15'962	87,9	3'775	89,8	23,7
Ausländer	2'201	12,1	429	10,2	19,5
Total	18'163	100,0	4'204	100,0	23,1

Sowohl für die ganze Schweiz als auch für den Kanton Glarus geht hervor, dass die berufstätigen Schweizerbürger mit 17,6 % resp. 23,7 % an der Pendelwanderung intensiver beteiligt sind als die berufstätigen Ausländer, die nur 9,9 % resp. 19,5 % Pendler aufweisen. Das Eidgenössische Statistische Amt bemerkt hierzu, dass die landesfremden Arbeitskräfte hauptsächlich in Landwirtschaft, Baugewerbe, Gast- und Hauswirtschaft beschäftigt sind und sich bei der Einwanderung meist am Arbeitsort niedergelassen haben.

Während aber im schweizerischen Durchschnitt nur jeder zehnte berufstätige Ausländer ein Pendler ist, so pendelt im Glarnerland jeder fünfte. Verursacht wird dieser hohe Prozentsatz durch die glarnerische Textilindustrie mit ihrem grossen Bedarf an ausländischen Arbeitskräften, die nur zu einem Teil in den Arbeitsgemeinden untergebracht werden können. Dadurch, dass sie in Wohnungen und Mädchenheimen benachbarter Gemeinden Unterkunft finden, werden sie zu Pendlern.

Da für die feinere Gliederung nach Heimatzugehörigkeit die entsprechenden Berufstätigenzahlen nicht zur Verfügung stehen, muss die gesamte Wohnbevölkerung als Bezugsgrösse herangezogen werden. Dass dabei etwas andere Relationen resultieren können, zeigt in der nächsten Zusammenstellung die Gruppe der Ausländer.

Kanton Glarus 1950

Heimat	Wohnbevölkerung		davon Pendelwanderer		
	absolut	in %	absolut	in Prozent der	
				Pendler	Wohnbevölk.
Wohngemeinde	15'315	40,7	1'482	35,3	9,7
Andere Gem.d.Kant.	6'426	17,0	826	19,6	12,9
Andere Kantone	12'985	34,5	1'467	34,9	11,3
Ausland	2'937	7,8	429	10,2	14,6
Total	37'663	100,0	4'204	100,0	11,2

Die für die einzelnen Pendlergruppen errechneten Prozentzahlen verhalten sich zueinander ohne Ausnahme umgekehrt proportional: je kleiner die Gruppe, umso grösser ist ihre relative Teilnahme an der Pendelwanderung. Während die 1'482 in der Wohngemeinde Heimatberechtigten als grösste Pendlerschar nur 9,7 % ihrer Gesamtzahl ausmachen, stellen die 429 pendelnden Ausländer immerhin 14,6 % aller Landesfremden dar. Auch die zwei mittleren Gruppen zeigen die selbe reziproke Tendenz.

Wenn im Gegensatz zu den eingangs gemachten Feststellungen die Ausländer sich als die pendelfreudigste Gruppe präsentieren, so liegt dieser scheinbare Widerspruch in der Aenderung der Bezugsgrösse begründet. Das Verhältnis zwischen Wohnbevölkerung und Berufstätigen ist eben bei den Schweizerbürgern ein ganz anderes als bei den Ausländern, wie die folgende Gegenüberstellung zeigt:

Kt. Glarus 1950	Wohnbevölkerung absolut	davon Berufstätige	
		absolut	in % d. Wohnbev.
Schweizerbürger	34'726	15'962	46,0
Ausländer	2'937	2'201	74,9
Total	37'663	18'163	48,2

Während also nicht einmal die Hälfte der Schweizerbürger berufstätig ist, sind es bei den Ausländern drei Viertel. Zu dieser aus

dem Rahmen fallenden Relation tragen in erster Linie die zahlreichen vorübergehenden Aufenthalter bei, die ihre Angehörigen im Ausland zurückgelassen haben.

Ueber die Heimatzugehörigkeit der Pendler in den einzelnen Gemeinden - es seien nur solche mit mehr als 100 Wegpendlern berücksichtigt - gibt die Tabelle 15 Aufschluss.

Zu den Gemeinden, in denen die in der Wohngemeinde heimatberechtigte Bevölkerung relativ am stärksten an der Pendelwanderung beteiligt ist, gehören nur Netstal und Schwanden. Diese beiden Ortschaften sind als blühende Betriebsgemeinden stark überfremdet. Die Gemeindebürgeranteile betrugen 1950 in Netstal 30,4 % und in Schwanden 38,6 %. Die andauernd grosse Nachfrage der Industrie nach Spezialarbeitern und Technikern erzeugt eine beachtliche Zuwanderung Auswärtiger. Da viele von ihnen in von den Firmen bereitgestellten Wohnungen innerhalb der Arbeitsgemeinde Unterkunft finden, vergrössert sich fortwährend der Anteil der Nichtbürger, die nicht zur Pendelwanderung gezwungen sind. Bei dieser Sachlage kommt sogar ein kleiner Prozentsatz pendelnder Gemeindebürger relativ zur Geltung.

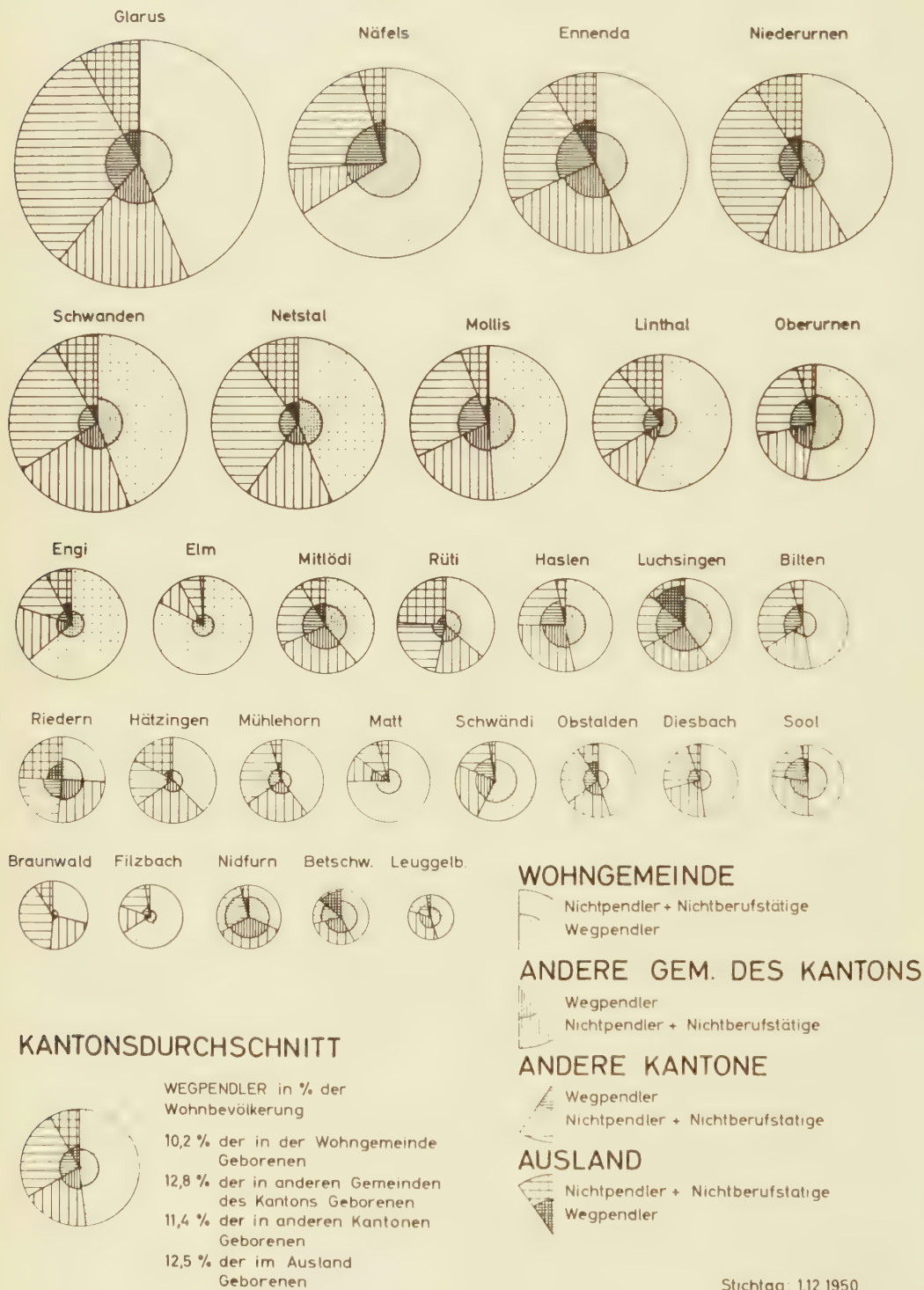
Der zweiten und dritten Gruppe in Tabelle 15 gehören in erster Linie Gemeinden an, in denen die Möglichkeiten, eine Wohnung zu finden oder ein Haus zu bauen, günstig sind. Zudem erhöht die Nachbarschaft bedeutender Betriebsgemeinden ihre Attraktion für die Zuwanderer. Für die Mehrzahl dieser Leute ergibt sich aber die Notwendigkeit, zu pendeln. Die durchwegs hohen Pendleranteile der Nichtbürger in diesen Ortschaften lassen die an sich ansehnlichen Prozentsätze der auswärts tätigen Gemeindebürger etwas in den Hintergrund treten. Eine Ausnahme bildet hier einzig der Hauptort Glarus, der mit seinen bescheidenen und ausgeglichenen Pendleranteilen für keine der vier Gruppen typisch ist.

Die ersten fünf Gemeinden der vierten Gruppe beherbergen zahlreiche in der Textilindustrie beschäftigte Ausländer, die in ihren Arbeitsgemeinden nicht oder nur schwer unterzubringen sind. Die letzte Gemeinde, Niederurnen weist durchgehend geringe Pendleranteile auf.

Tabelle 15: Heimatzugehörigkeit der Wohnbevölkerung und der Wegpendler, am 1. Dezember 1950.

Wohnge- meinden	Wohngemeinde		Andere Gem.d.Kt.		Andere Kantone		Ausland	
	Wohnbe- völkerung 1	Wegpendler in % d. Kol. 1 2	Wohnbe- völkerung 3	Wegpendler in % d. Kol. 3 4	Wohnbe- völkerung 5	Wegpendler in % d. Kol. 5 6	Wohnbe- völkerung 7	Wegpendler in % d. Kol. 7 8
1) Grösste Pendlerintensität unter den Gemeindebürgern:								
Netstal	806	<u>7,3</u>	351	7,1	1'234	4,9	263	6,8
Schwanden	1'126	<u>7,2</u>	583	6,9	1'003	5,2	208	2,9
2) Grösste Pendlerintensität unter der in andern Gemeinden des Kantons beheimateten Bevölkerung:								
Nidfurn	121	32,2	117	<u>43,6</u>	139	37,4	13	15,4
Schwändi	334	27,5	81	<u>32,1</u>	128	31,3	8	-
Riedern	145	20,7	104	<u>25,0</u>	221	20,4	190	12,6
Haslen	242	16,9	232	<u>24,1</u>	277	23,5	18	5,6
Näfels	1'949	12,3	183	<u>19,7</u>	1'031	16,0	164	18,3
Glarus	2'216	6,0	1'069	<u>9,4</u>	2'091	7,8	348	8,0
3) Grösste Pendlerintensität unter der in andern Kantonen heimatberechtigten Bevölkerung:								
Sool	218	28,4	115	36,5	83	41,0	13	23,1
Mollis	913	9,1	477	11,3	676	<u>14,5</u>	125	6,4
4) Grösste Pendlerintensität unter den Ausländern:								
Betschwanden	73	8,2	66	47,0	100	41,0	43	<u>72,1</u>
Luchsingen	233	24,0	112	42,9	257	32,3	166	<u>59,0</u>
Mitlödi	259	18,1	257	17,9	247	18,6	58	<u>34,5</u>
Ennenda	1'067	10,4	636	13,2	993	17,7	244	<u>26,2</u>
Oberurnen	621	21,1	147	13,6	345	16,5	68	<u>22,1</u>
Niederurnen	671	5,4	528	6,3	1'535	6,4	197	<u>8,6</u>

GEBURTSORT WOHNBEVÖLKERUNG UND WEGPENDLER



Figur 33

Tab.16: Geburtsort der Wohnbevölkerung und der Wegpendler, 1.12.1950.
(zu Figur 33)

	Wohngemeinde		And.Gem.d.K.		And. Kantone		Ausland	
	Wohn- bevöl- kerung	Weg- pend- ler	Wohn- bevöl- kerung	Weg- pend- ler	Wohn- bevöl- kerung	Weg- pend- ler	Wohn- bevöl- kerung	Weg- pend- ler
Glarus	2'482	168	998	101	1'785	125	459	31
Näfels	2'189	286	269	42	718	117	151	26
Ennenda	1'274	151	718	103	688	124	260	57
Niederurnen	1'220	71	457	33	997	58	257	22
Schwanden	1'290	91	646	48	745	31	239	9
Netstal	1'159	83	437	26	800	38	258	15
Mollis	1'075	112	408	48	577	78	131	5
Linthal	974	41	183	12	388	25	196	8
Oberurnen	619	125	223	42	276	47	63	9
Engi	716	34	179	11	140	8	87	10
Elm	717	27	81	1	62	1	7	-
Mitlödi	319	50	240	53	190	41	72	15
Rüti	301	28	137	13	185	13	198	6
Haslen	360	64	217	48	165	47	27	4
Luchsingen	312	98	203	60	148	53	105	74
Bilten	333	27	132	7	207	34	34	7
Riedern	169	37	170	38	157	30	164	20
Hätzingen	247	11	176	11	115	2	115	5
Mühlehorn	251	12	163	15	190	17	27	4
Matt	463	38	69	11	62	2	28	2
Schwändi	316	95	133	30	87	31	15	2
Obstalden	223	17	99	16	129	18	46	11
Diesbach	228	20	110	5	111	12	27	-
Sool	212	67	118	30	86	39	13	5
Braunwald	116	2	89	1	161	1	36	-
Filzbach	259	7	55	1	69	5	10	-
Nidfurn	124	40	136	52	113	47	17	5
Betschwanden	118	34	82	23	42	20	40	32
Leuggelbach	87	13	67	12	35	12	5	2
Total	18'153	1'849	6'995	893	9'428	1'076	3'087	386

Tabelle 17: Geburtsort der Wohnbevölkerung und der Wegpendler, am 1. Dezember 1950.

Wohnge- meinden	Wohngemeinde		Andere Gem.d.Kt.		Andere Kantone		Ausland	
	Wohnbe- völkerung 1	Wegpendler in%d.Kol.1 2	Wohnbe- völkerung 3	Wegpendler in%d.Kol.3 4	Wohnbe- völkerung 5	Wegpendler in%d.Kol.5 6	Wohnbe- völkerung 7	Wegpendler in%d.Kol.7 8
1) Grösste Pendlerintensität unter den in der Wohngemeinde Geborenen:								
Oberurnen	619	20,2	223	18,8	276	17,0	63	14,3
Netstal	1'159	7,2	437	5,9	800	4,8	258	5,8
2) Grösste Pendlerintensität unter den in andern Gemeinden des Kantons Geborenen:								
Riedern	169	21,9	170	22,4	157	19,1	164	12,2
Mitlödi	319	15,7	240	22,1	190	21,6	72	20,8
Glarus	2'482	6,8	998	10,1	1'785	7,0	459	6,8
Schwanden	1'290	7,1	646	7,4	745	4,2	239	3,8
3) Grösste Pendlerintensität unter den in andern Kantonen Geborenen:								
Sool	212	31,6	118	25,4	86	45,3	13	38,5
Nidfurn	124	32,3	136	38,2	113	41,6	17	29,4
Schwändi	316	30,1	133	22,6	87	35,6	15	13,3
Haslen	360	17,8	217	22,1	165	28,5	27	14,8
Mollis	1'075	10,4	408	11,8	577	13,5	131	3,8
4) Grösste Pendlerintensität unter den im Ausland geborenen Einwohnern:								
Betschwanden	118	28,8	82	28,0	42	47,6	40	80,0
Luchsingen	312	31,4	203	29,6	148	35,8	105	70,5
Ennenda	1'274	11,9	718	14,3	688	18,0	260	21,9
Näfels	2'189	13,1	269	15,6	718	16,3	151	17,2
Niederurnen	1'220	5,8	457	7,2	997	5,8	257	8,6

In Bezug auf den Geburtsort der Pendler sind Vergleiche mit dem schweizerischen Mittel nicht möglich, da die entsprechenden Zahlen fehlen. Für den Kanton Glarus ergeben sich folgende Werte:

Geburtsort	Wohnbevölkerung		davon Pendelwanderer		
			absol.	in Prozent der	
	absolut	in %		Pendler	Wohnbev.
Wohngemeinde	18'153	48,2	1'849	44,0	10,2
And. Gem. d. Kantons	6'995	18,6	893	21,2	12,8
Andere Kantone	9'428	25,0	1'076	25,6	11,4
Ausland	3'087	8,2	386	9,2	12,5
Total	37'663	100,0	4'204	100,0	11,2

Die Unterschiede in den Pendlerintensitäten (hinterste Kolonne), die schon bei der Gliederung nach der Heimatzugehörigkeit nicht gross ausfielen, sind hier noch kleiner geworden.

Wesentlich grösser sind die Differenzen bei den Gemeindeergebnissen in Tabelle 17. Bei deren Beurteilung ist zu berücksichtigen, dass dort, wo kleine und insbesondere stark variierende Bezugswerte innerhalb einer Gemeinde auftreten, unter Umständen wenig sinnvolle Relationen entstehen können. Wenn z.B. die 4 einzigen Ausländer einer 400 Seelen zählenden Gemeinde auswärts arbeiten, so hat ihre Pendlerintensität von 100 % einen zweifelhaften Ausgawert.

Zusammenfassung:

Im Kanton Glarus wie auch in der ganzen Schweiz nimmt der Schweizerbürger an der Pendelwanderung stärkeren Anteil als der Ausländer. Währenddem aber im schweizerischen Durchschnitt nur jeder zehnte berufstätige Ausländer pendelt, so obliegt im Glarnerland jeder fünfte der täglichen Wanderung. Dieser hohe Prozentsatz wird verursacht durch den grossen Arbeiterbedarf der Textilindustrie und durch die örtlichen Wohnverhältnisse.

Sowohl in Bezug auf die Heimatzugehörigkeit als auch in Bezug auf den Geburtsort der Pendler zeigen die Gemeindeergebnisse, von ein paar extremen Prozentsätzen abgesehen, im grossen und ganzen wenig differenzierte Pendlerintensitäten. Die grössern Unterschiede in

einzelnen Gemeinden sind in erster Linie durch die industrielle Struktur und in zweiter Linie durch die örtlichen Wohnmöglichkeiten bedingt.

Es bestehen aber keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass die eine oder die andere Gruppe von sich aus mehr oder weniger zur Pendelwanderung hinneigen würde.

9. Rückblick.

Die glarnerische Pendelwanderung zeigt in ihrer Ausbildung eine weitgehende Anpassung an die industrielle Struktur und an die topographischen Gegebenheiten.

Die grossen Pendleranteile sind das Ergebnis einer intensiven Industrialisierung; 89 % der Pendler arbeiten in Industrie und Handwerk.

Die starke Beteiligung des weiblichen Geschlechts an der Pendelwanderung ergibt sich aus der immer noch dominierenden Stellung der Textilindustrie.

Die Eisenbahn, die das Glarnerland dank der perlschnurartigen Anordnung der Ortschaften sehr gut erschliesst, ist das weitaus wichtigste Transportmittel für die Pendler.

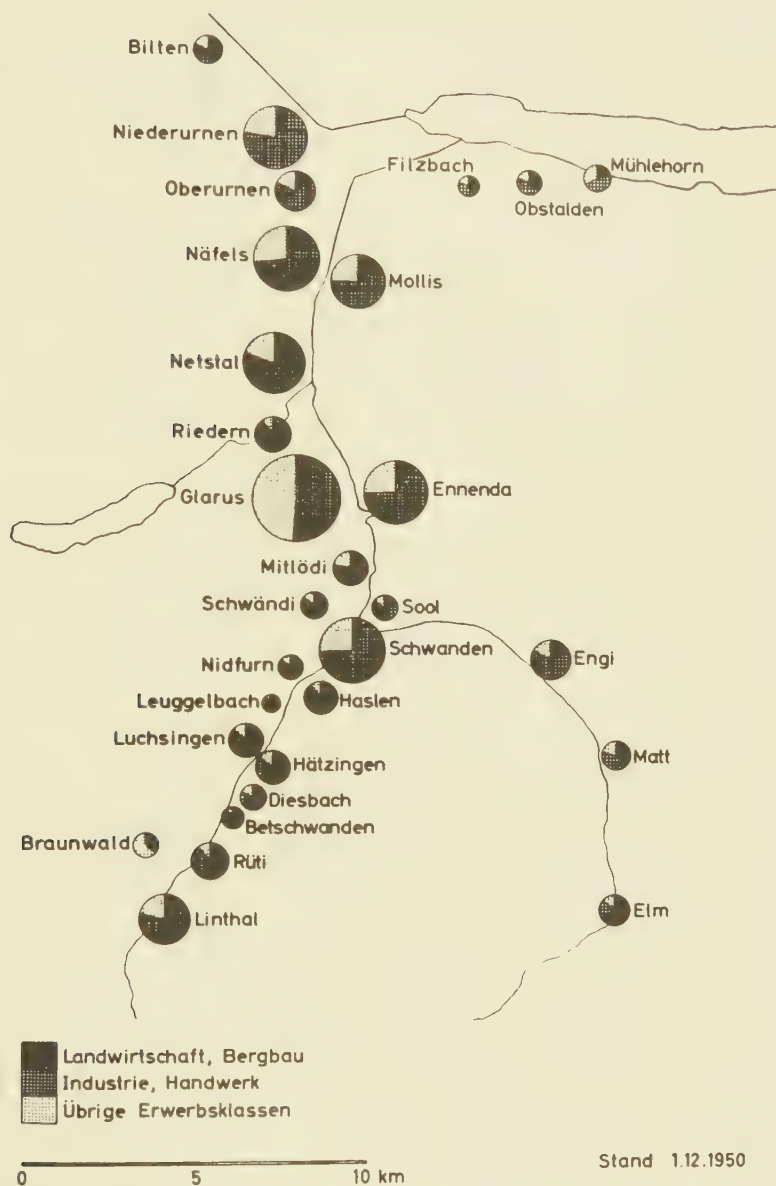
Infolge der starken industriellen Dezentralisation ist mehr als die Hälfte der Pendlerwege kürzer als 4 km.

Der Anteil der Verheirateten an der Pendelwanderung ist verhältnismässig hoch. Die Befragung hat ergeben, dass die Pendelwanderung für eine sehr grosse Anzahl von Berufstätigen ein Dauerzustand ist. Dies belegen auch die beträchtlichen Kontingente der älteren Jahrgänge.

Konfession und Heimatzugehörigkeit bewirken von sich aus keine nachweisbare Intensivierung oder Abschwächung der Pendelwanderung.

IV. Die Auswertung der Ergebnisse für die Typisierung der Gemeinden

1. Gliederung der Gemeinden nach der Wohnbevölkerung.



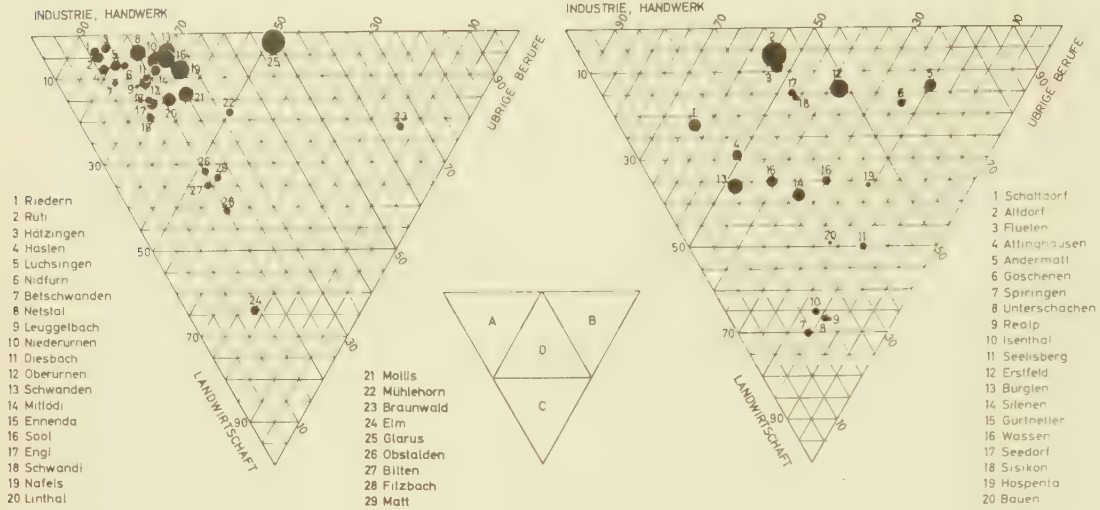
Figur. 34: Gliederung der Wohnbevölkerung nach Erwerbsklassen.

Figur 34, gezeichnet auf Grund der in Tabelle 18a notierten Zahlen, gibt das starke industrielle Engagement der glarnerischen Wohnbevölkerung wieder. Währenddem die Gemeinden Bilten, Schwändi, Nidfurn und Betschwanden in Figur 2 fehlen, da sie keine Fabrikbetriebe beherbergen, figurieren sie hier mit beachtlichen industriellen Anteilen.

GLIEDERUNG DER BERUFSTÄTIGEN NACH ERWERBSKLASSEN

KANTON GLARUS 1950

KANTON URI 1950



Figur 35

Figur 35 bringt die Berufsstruktur der Glarner und Urner Gemeinden in Dreieckskoordinaten zur Darstellung. H. Gutersohn bedient sich dieses Veranschaulichungsmittels in seiner Geographie der Schweiz, Band Jura. Währenddem dort die Gemeinden als gleich grosse Punkte figurieren, ist hier das quantitative Element insofern berücksichtigt, als die Punktflächen jeweils der Zahl der Berufstätigen entsprechen. Dadurch erhalten grössere Gemeinden ein stärkeres Gewicht. Eine weitere Veränderung in der Darstellung besteht darin, dass das Dreieck auf den Kopf gestellt wurde. Infolgedessen wird die Landwirtschaft als ursprünglichste Erwerbsquelle mit dem im grossen und ganzen engen Wirkungsbereich vom "Gipfel" der Pyramide heruntergeholt. Industrie und Handwerk und übrige Berufe als spätere Entwicklungsstufen der wirtschaftlichen und sozialen Betätigung mit vorwiegend über die Gemeindegrenzen hinauswachsenden Reichweiten sind oberhalb der Landwirtschaft besser plazierte.

Wie bei Gutersohn ergibt sich auch hier eine Berufsstrukturgliederung der Gemeinden:

- A. Arbeitergemeinden: Gemeinden, in denen 50 und mehr Prozent der Erwerbenden in Industrie und Handwerk tätig sind.
- B. Angestelltengemeinden: Gemeinden, in denen 50 und mehr Prozent der Erwerbenden in übrigen Berufen tätig sind (Gutersohn bezeichnet diese Erwerbsgruppe als "Rest").
- C. Bauerngemeinden: Gemeinden, in denen 50 und mehr Prozent der Erwerbenden in der Landwirtschaft tätig sind.
- D. Gemischtberufliche Gemeinden: Gemeinden, in denen keine der Gruppen 50 Prozent erreicht.

Der Kanton Glarus zählt nicht weniger als 22 Arbeitergemeinden, währenddem der Kanton Uri nur 4 solche aufweist.

Angestelltengemeinden finden sich in Glarus nur eine, in Uri zwei.

Der einzigen Glarner Bauerngemeinde stehen 5 Urner gegenüber.

Gemischtberufliche Gemeinden existieren in Glarus 5, in Uri 9.

Diese Gemeindegliederung ergibt sich aus der Berufsstruktur der Wohnbevölkerung. Auf Grund der veröffentlichten Ergebnisse der Eidgenössischen Volkszählungen lässt sie sich ohne weiteres vornehmen. Ob diese Typisierung aber befriedigt, ist eine andere Frage.

Seit der Einführung der Fabrikindustrie ist die Kongruenz zwischen Wohn- und Arbeitsgemeinde für viele Ortschaften mehr oder weniger abhanden gekommen. In besonderem Masse gilt dies für die Glarner Gemeinden, wo die Industrialisierung früh und intensiv eingesetzt hat. Das immer stärkere Hervortreten der aussergemeindlichen Beziehungen findet seinen Niederschlag im Anwachsen der Pendelwanderung. In gleichem Masse verringern sich die wirtschaftlichen und sozialen Querbeziehungen innerhalb der Gemeinde. "Es kann überhaupt keine Rede davon sein", schreibt Bobek⁵⁰⁾, "dass das Wirtschaftsleben solcher Gemeinden noch eine auf sich selbst bezogene organische Einheit darstellt". Daraus ergibt sich die Forderung, dass neben der Struktur der Wohnbevölkerung auch diejenige der Arbeitsbevölkerung berücksichtigt werden muss. Im Folgenden soll versucht werden, dieser Erkenntnis Rechnung zu tragen.

⁵⁰⁾ Bobek H.: Sonderdruck aus Beiträge zur Ermittlung von Gemeindetypen in Oesterreich, Wien 1955, S.18.

Tab.18a: Gliederung der berufstätigen Wohnbevölkerung nach Erwerbs-
klassen, Kanton Glarus 1950. (zu Figur 35)

aus Statistische Quellenwerke der Schweiz, Eidgenössische Volkszählung, 1. Dezember 1950, Band 8, Kanton Glarus.

	Berufs- tätige absolut	Landwirt- schaft %	Industrie Handwerk %	Uebrige Berufe %
<u>A. Arbeitergemeinden</u>				
Nr. 1 Riedern	385	4	85	11
2 Rüti	493	5	84	11
3 Hätzingen	396	3	83	14
4 Haslen	378	8	81	11
5 Luchsingen	406	7	79	14
6 Nidfurn	192	7	77	16
7 Betschwanden	156	11	77	12
8 Netstal	1'339	4	76	20
9 Leuggelbach	94	12	72	16
10 Niederurnen	1'447	6	71	23
11 Diesbach	222	10	71	19
12 Oberurnen	568	11	71	18
13 Schwanden	1'488	4	70	26
14 Mitlödi	400	8	70	22
15 Ennenda	1'398	6	69	25
16 Sool	211	15	68	17
17 Engi	544	16	67	17
18 Schwändi	244	19	66	15
19 Näfels	1'539	8	65	27
20 Linthal	850	15	64	21
21 Mollis	998	14	61	25
22 Mühlehorn	279	18	50	32
<u>B. Angestelltengemeinden</u>				
23 Braunwald	207	22	13	65
<u>C. Bauerngemeinden</u>				
24 Elm	338	64	22	14
<u>D. Gemischtberufliche Gemeinden</u>				
25 Glarus	2'631	2	49	49
26 Obstallden	205	32	48	20
27 Bilten	309	35	46	19
28 Filzbach	155	41	39	20
29 Matt	291	33	45	22
Total	18'163	10	65	25

Tab.18b: Gliederung der berufstätigen Wohnbevölkerung nach Erwerbs-
klassen, Kanton Uri 1950. (zu Figur 35)

aus Statistische Quellenwerke der Schweiz, Eidgenössische Volkszählung, 1. Dezember 1950, Band 19, Kanton Uri.

	Berufs- tätige absolut	Landwirt- schaft %	Industrie Handwerk %	Uebrige Berufe %
<u>A. Arbeitergemeinden</u>				
Nr. 1 Schattdorf	864	22	63	15
2 Altdorf	2'753	6	55	39
3 Flüelen	668	9	53	38
4 Attinghausen	411	29	51	20
<u>B. Angestelltengemeinden</u>				
5 Andermatt	555	13	20	67
6 Göschenen	290	17	24	59
<u>C. Bauerngemeinden</u>				
7 Spiringen	389	70	16	14
8 Unterschächen	226	67	14	19
9. Realp	76	67	13	20
10 Isenthal	223	65	17	18
11 Seelisberg	243	50	15	35
<u>D. Gemischtberufliche Gemeinden</u>				
12 Erstfeld	1'427	14	38	48
13 Bürglen	1'094	36	48	16
14 Silenen	846	38	34	28
15 Gurnellen	465	35	41	24
16 Wassen	371	35	30	35
17 Seedorf	270	15	47	38
18 Sisikon	152	16	46	38
19 Hospental	103	36	21	43
20 Bauen	72	49	22	29
Total	11'498	24	42	34

2. Gemeindetypisierung mit Hilfe der Pendelwanderung.

Die Schwierigkeit einer Typisierung ist bei jenen Gemeinden am grössten, bei denen die Kongruenz zwischen Wohn- und Arbeitsgemeinde am stärksten gestört ist. So finden wir im Glarnerland wie auch andernorts Industriegemeinden ohne Industrie (Nidfurn, Schwändi).

Das Unbehagen, das man bei der Typisierung der Gemeinden auf Grund der Wohnbevölkerungsstruktur verspürt, darf aber nicht dazu verleiten, sich einzig und allein auf die Struktur der Arbeitsbevölkerung zu stützen. Nidfurn z.B., das 192 wohnende Berufstätige zählt, besitzt nur 49 daselbst arbeitende Personen. Davon entfallen auf Uebrige Erwerbsklassen 26 Berufstätige, das sind 53 % der Arbeitsbevölkerung. Nidfurn müsste demnach unter die Angestellten-gemeinden eingereiht werden, was aber im Hinblick auf die 148 in Industrie und Handwerk Tätigen nicht sinnvoll wäre. Schwändi müsste den landwirtschaftlichen Gemeinden zugezählt werden, da 54 % der berufstätigen Arbeitsbevölkerung der Landwirtschaft obliegen; dabei handelt es sich nur um 46 Personen, denen aber 160 grösstenteils ausserhalb der Gemeinde in Industrie und Handwerk tätige Bewohner gegenüber stehen. Für die Gemeinde Obstalden liegen die Dinge ähnlich.

Als Grundsatz darf wohl gelten, dass bei Berücksichtigung sowohl der Wohn- als auch der Arbeitsbevölkerung in erster Linie jene zur Typisierung herangezogen werden soll, die zahlenmässig überwiegt. In 21 Glarner Gemeinden ist die berufstätige Wohnbevölkerung zahlreicher als die Arbeitsbevölkerung. Es sind dies:

	Arbeitsbevölkerung		Wohnbevölkerung	
	absolut	%	%	absolut
Nidfurn	49	26	100	192
Betschwanden	51	33	100	156
Schwändi	86	35	100	244
Luchsingen	145	36	100	406
Sool	92	44	100	211
Obstalden	153	75	100	205
Oberurnen	448	79	100	568
Näfels	1'222	79	100	1'539

	Arbeitsbevölkerung		Wohnbevölkerung	
	absolut	%	%	absolut
Riedern	319	83	100	385
Mitlödi	336	84	100	400
Haslen	332	88	100	378
Bilten	276	89	100	309
Matt	263	90	100	291
Elm	311	92	100	338
Filzbach	144	93	100	155
Ennenda	1'301	93	100	1'398
Engi	507	93	100	544
Mollis	952	95	100	998
Linthal	811	95	100	850
Mühlehorn	272	98	100	279
Rüti	484	98	100	493

Diese 21 Gemeinden zählen zusammen 8'554 arbeitende Personen; das sind 82,7 % der 10'339 daselbst wohnenden Berufstätigen.

In den übrigen 8 Gemeinden überwiegt die berufstätige Arbeitsbevölkerung:

	Arbeitsbevölkerung		Wohnbevölkerung	
	absolut	%	%	absolut
Hätzingen	739	100	54	396
Schwanden	2'057	100	72	1'488
Netstal	1'704	100	79	1'339
Niederurnen	1'828	100	79	1'447
Glarus	3'030	100	87	2'631
Leuggelbach	108	100	87	94
Diesbach	253	100	88	222
Braunwald	210	100	99	207

Diese 8 Gemeinden beschäftigen total 9'929 Personen in ihren Betrieben und beherbergen 7'824 wohnhafte Berufstätige; das sind 78,8 % der Arbeitsbevölkerung.

Die quantitativen Unterschiede zwischen Arbeits- und Wohnbevölkerung sind für einige Gemeinden sehr bedeutend. In Nidfurn ist die Zahl der wohnenden Berufstätigen fast viermal grösser als die Arbeitsbevölkerung, in Hätzingen hingegen ist die Arbeitsgemeinde fast doppelt so gross als die berufstätige Wohngemeinde.

Gliedern wir vorerst wie Gutersohn, so ergeben sich folgende 4 Hauptgruppen:

- 1) Landwirtschaftliche Gemeinden, in denen mindestens 50 % der Berufstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt sind.
Nur Elm mit 63,6 % landwirtschaftlich Tätiger fällt unter diese Gruppe.

- 2) Industriegemeinden, in denen mindestens 50 % der Berufstätigen in Industrie und Handwerk tätig sind.
Nicht weniger als 22 Gemeinden erfüllen diese Bedingung.

In 16 Gemeinden überwiegt die Wohnbevölkerung:

	Berufs- tätige Wohnbev. absolut	Davon in Industrie Handwerk %		Berufs- tätige Wohnbev. absolut	Davon in Industrie Handwerk %
Riedern	385	85,0	Ennenda	1'398	69,0
Rüti	493	83,8	Sool	211	68,2
Haslen	378	80,9	Engi	544	67,3
Luchsingen	406	78,8	Schwändi	244	65,5
Nidfurn	192	77,1	Näfels	1'539	65,3
Betschwanden	156	76,9	Linthal	850	64,2
Oberurnen	568	70,6	Mollis	998	61,2
Mitlödi	400	69,7	Mühlehorn	279	50,5

In 6 Gemeinden dominiert die Arbeitsbevölkerung:

	Berufs- tätige Arbeits- bevölk.	Davon in Industrie Handwerk %		Berufs- tätige Arbeits- bevölk.	Davon in Industrie Handwerk %
Hätzingen	739	90,0	Leuggelbach	108	77,8
Netstal	1'704	81,9	Niederurnen	1'828	76,4
Schwanden	2'057	77,9	Diesbach	253	74,7

- 3) Angestelltengemeinden, in denen mindestens 50 % der Berufstätigen in der Gruppe Uebrige Erwerbsklassen (incl. Handel, Gastgewerbe und Verkehr) beschäftigt sind.
Nur 2 Gemeinden, der Hauptort Glarus als zentraler Ort und das auf einer Sonnenterrasse liegende Braunwald als Kurort und Heilstätte sind hier einzureihen.

	Berufstätige Arbeitsbev. absolut	Davon in Uebr. Erwerbskl. %
Glarus	3'030	50,5
Braunwald	210	63,4

4) Gemischtberufliche Gemeinden, in denen keine der 3 Erwerbsgruppen 50 % erreicht.

Darunter fallen 4 Gemeinden mit landwirtschaftlich-industriellem Charakter:

	Berufstätige Wohnbe- völkerung absolut	Davon beschäftigt in Landwirt- schaft %	Industrie Handwerk %
Filzbach	155	40,6	39,4
Bilten	309	34,6	46,0
Matt	291	32,7	45,0
Obstalden	205	31,8	47,7

Die Gegenüberstellung von Wohn- und Arbeitsbevölkerung ermöglicht nun, die verhältnismässig grosse und inhomogene Gruppe der Industriegemeinden sinnvoll zu unterteilen.

Als ausgesprochene Wohngemeinden seien jene bezeichnet, in denen die berufstätige Arbeitsbevölkerung weniger als 80 % der berufstätigen Wohnbevölkerung beträgt (siehe S.112). Die Differenz von mindestens 20 % ist durch verhältnismässig hohe Wegpendlerzahlen verursacht. Unter diese Gruppe fallen 7 Gemeinden, nämlich Nidfurn, Betschwanden, Schwändi, Luchsingen, Sool, Oberurnen und Näfels.

Dem gegenüber stehen die ausgesprochenen Betriebsgemeinden, in denen die berufstätige Wohnbevölkerung weniger als 80 % der berufstätigen Arbeitsbevölkerung ausmacht. Diese Gemeinden weisen eine verhältnismässig hohe Zupendlerzahl auf. Es handelt sich hier um die 4 Gemeinden Hätzingen, Schwanden, Netstal und Niederurnen.

Es sind noch jene Gemeinden zu erwähnen, in denen wegen geringer oder annähernd gleich starker Pendelwanderung in beiden Richtungen die Differenz zwischen Wohn- und Arbeitsbevölkerung höchstens 20 % erreicht. Dies trifft bei 11 Gemeinden zu, nämlich bei Rüti, Mühlehorn, Linthal, Mollis, Ennenda, Engi, Haslen, Diesbach, Leuggelbach, Mitlödi und Riedern. H. Carol ⁵¹⁾ nennt diesen Typus, allerdings bei Verwendung anderer Schwellenwerte, die "Arbeits- und

⁵¹⁾ Carol H.: Begleittext zur Wirtschaftsgeographischen Karte der Schweiz, in Geographica Helvetica, 1.Jg., Heft 3, S.200.

Wohngemeinde".

Auf Grund dieser Typisierung wird der Hauptort Glarus aus der ziemlich farblosen Gruppe der gemischtberuflichen Gemeinden in diejenige der Angestelltengemeinden versetzt. Diese Aenderung wird bewirkt durch die Einbeziehung der in Uebrigen Erwerbsklassen beschäftigten Zupendler, die für Glarus, weil sie dort arbeiten, einen viel grösseren Aussagewert besitzen als die dabei wegfallenden Wegpendler.

Im weitem sind die Gemeinden Riedern und Rüti, die bei der Gliederung nach der Wohnbevölkerung wegen ihrer sehr hohen Industriearbeiteranteile an der Spitze der Industriegemeinden standen, auf ihren richtigen Platz verwiesen worden.

Was den Kanton Uri betrifft, so würde bei Anwendung dieser Typisierung der Hauptort Altdorf mit seinen 934 Zu- und 523 Wegpendlern aus der Gruppe der Arbeitsgemeinden herausgenommen, indem die vorherrschende Erwerbsklasse der Zupendler und nicht jene der Wegpendler massgebend wäre.

Die als gemischtberufliche Gemeinde deklarierte Ortschaft Bürglen mit ihren 1'167 fast ausschliesslich industriellen Zupendlern, denen nur 286 Wegpendler gegenüber stehen, erhielte das ihr zustehende Attribut einer ausgesprochenen Betriebsgemeinde.

Die Forderung, bei der Gemeindetypisierung die Pendelwanderung einzubeziehen, wird von verschiedenen Autoren erhoben. Nach H. Bobek⁵²⁾ wird durch die wirtschaftliche Gliederung der Wohnbevölkerung "in vielen Fällen zweifellos auch die funktionelle Struktur der Gemeinde mit genügender Genauigkeit erfasst, aber eben nicht in allen und eben nicht grundsätzlich. Denn eine starke Zahl von Aus- oder Einpendlern kann die funktionelle Struktur der Gemeinde recht erheblich abändern". Bobek führt im weitem aus, dass die Stärke der Pendelwanderung allein noch kein Korrektiv biete, denn man kenne ja damit den wirtschaftlichen Charakter der Pendler nicht.

⁵²⁾ Bobek H.: Sonderdruck aus Beiträge zur Ermittlung von Gemeindetypen in Oesterreich, Wien 1955, S. 35

H. Carol ⁵³⁾ unterscheidet in seiner Wirtschaftsgeographischen Karte der Schweiz zwischen landwirtschaftlichen Gemeinden (über 50 % landwirtschaftlich erwerbend), gewerblich-landwirtschaftlichen Gemeinden (10 - 50 % landwirtschaftlich erwerbend) und gewerblichen Gemeinden (weniger als 10 % landwirtschaftlich erwerbend).

Die gewerblichen Gemeinden unterteilt er weiter in "Arbeitsgemeinden", welche beträchtlich mehr Arbeits- als Wohnplätze bieten, in "Arbeits- und Wohngemeinden", welche sowohl Arbeits- als Wohnplätze bieten und in "Wohngemeinden", in welchen die Arbeitsplätze in beträchtlich geringerer Zahl vorhanden sind als die Wohnplätze. Bei dieser Unterteilung verwendet er, immer von der berufstätigen Wohnbevölkerung als Bezugsgrösse ausgehend, die Schwellenwerte 75 % und 110 %.

Für die gewerblich-landwirtschaftlichen Gemeinden werden die soeben genannten Gemeindeklassen mit Hilfe des Schwellenwertes 90 % von drei auf zwei reduziert, d.h., Carol bezeichnet jene gewerblich-landwirtschaftlichen Ortschaften als "Wohngemeinden", in denen auf 100 wohnhafte Berufstätige maximal 90 Arbeitende kommen, und - in einer Klasse vereinigt - als "Wohn- und Arbeitsgemeinden" und "Arbeitsgemeinden", in denen der Prozentsatz 90 übersteigt.

Ferner gliedert Carol die gewerblichen Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern in zwei Gruppen: "in die 'Industriegemeinden', in denen über 50 % der gewerblich Erwerbenden ⁵⁴⁾ in Industrie und Handwerk erwerben, und in die 'Handels- und Verwaltungsgemeinden', in welchen weniger als 50 % der gewerblich Erwerbenden in Industrie und Handwerk erwerben".

Dazu einige kritische Bemerkungen. Der Ausdruck "gewerblich-landwirtschaftlich" ist wohl dann zutreffend, wenn beide Komponenten, die gewerbliche und die landwirtschaftliche, annähernd gleich stark in Erscheinung treten. Wenn Carol dafür den Bereich 10 - 50 % land-

⁵³⁾ Carol H.: Begleittext zur Wirtschaftsgeographischen Karte der Schweiz, in Geographica Helvetica, 1.Jg., Heft 3, S.198-200.

⁵⁴⁾ "gewerblich" bedeutet hier "nicht landwirtschaftlich".

wirtschaftlich erwerbend wählte, so mag dieses Intervall den von ihm in die Untersuchung einbezogenen Beispielen angepasst sein. Er schreibt dazu: "Diese - rein zahlenmässig betrachtet - unlogische Dreigliederung (in landwirtschaftliche, gewerblich-landwirtschaftliche und gewerbliche Gemeinden) ergab sich aus dem Vergleich zwischen dem formalen Wirtschaftscharakter zahlreicher Siedlungen und den zugehörigen statistischen Werten (S.198)".

Für einen früh und intensiv industrialisierten Raum, wie ihn das Glarnerland darstellt, lässt sich der Grenzwert 10 % nicht vertreten. Es fehlen hier die Gemeinden, die noch vor wenigen Jahren echte Bauerndörfer waren, deren Bewohner aber jetzt, noch in Bauernhäusern wohnend, sich in der Mehrzahl industriellen Tätigkeiten zugewandt haben. Diese vorübergehende Diskrepanz zwischen der dörflichen Physiognomie und der Berufsstruktur der Bewohner, die im Kanton Glarus sehr weit zurückliegt, wird die Bildung des Grenzwertes 10 % begünstigt haben. Im Glarnerland geht einer Reihe von Gemeinden, die nach Carol dem gewerblich-landwirtschaftlichen Typus zuzurechnen sind, der halbbäuerliche Charakter ab ⁵⁵).

Wie schon erwähnt, bedient sich Carol bei der Unterteilung der gewerblichen Gemeinden der Schwellenwerte 75 % und 110 %. Auf den Kanton Glarus angewendet, ergeben sich u.a. folgende Ergebnisse: In Näfels und Oberurnen kommen 79 arbeitende auf 100 wohnende Berufstätige (S.112). Näfels weist bei 154 Zu- und 471 Wegpendlern ein Manko von 317 Arbeitsplätzen und Oberurnen bei 103 Zu- und 223 Wegpendlern einen Passivsaldo von 120 Arbeitsplätzen auf. Nach Carol ist Näfels trotz des beträchtlichen Wegpendlerüberschusses eine Arbeits- und Wohngemeinde des gewerblichen Typus und Oberurnen eine Wohngemeinde des gewerblich-landwirtschaftlichen Typus, obwohl in Näfels 65 % industriell und handwerklich tätig, in Oberurnen aber 71 % industriell und handwerklich beschäftigt sind. Beizufügen ist noch, dass sich die Landwirtschaft im "halbbäuerlichen" Oberurnen mindestens so unauffällig im Hintergrund etabliert hat wie im

⁵⁵) Landwirtschaftlich erwerbstätig sind in Diesbach 10 %, in Betschwanden 11 %, in Oberurnen 11 %, in Leuggelbach 12 %, in Mollis 14 %, in Linthal 15 %, in Mühlehorn 18 %. In allen diesen Gemeinden tritt aber das bäuerliche Element stark in den Hintergrund.

gewerblichen Nüfels. Sinnvoller ist eine Zuordnung dieser beiden Ortschaften zu den Wohngemeinden des industriellen Typus.

In Leuggelbach kommen 87 wohnende auf 100 arbeitende Berufstätige oder 115 Arbeitende auf 100 Wohnende. In Diesbach verhält sich die Arbeitsgemeinde zur Wohngemeinde wie 100 : 88 oder 114 : 100. Wenn man diese beiden Ortschaften wegen des nicht vorhandenen halbbäuerlichen Charakters nicht unter die gewerblich-landwirtschaftlichen Gemeinden einreihen will, wohin sie nach Carol gehörten, müsste man sie den Arbeitsgemeinden zurechnen, da sie den Grenzwert 110 % überschreiten. Nun hat aber Leuggelbach mit 108 arbeitenden und 95 wohnenden Berufstätigen nur einen Ueberschuss von 14 Arbeitsplätzen und Diesbach mit 253 Arbeitenden und 222 Wohnenden einen Saldo von 31 Arbeitsplätzen. Das sind keine beträchtlichen Unterschiede. Der in dieser Arbeit vorgeschlagene Schwellenwert 80 % für die Wohnbevölkerung (wenn Arbeitsbevölkerung = 100 %) oder 125 % für die Arbeitsbevölkerung (wenn Wohnbevölkerung = 100 %) entspricht den Realitäten besser. Dadurch fallen Leuggelbach und Diesbach unter den industriellen Typus der Gemeinden mit annähernd gleich starker Wohn- und Arbeitsbevölkerung.

Das hier entwickelte Typisierungsverfahren lässt sich wie folgt umschreiben:

- 1) Bei der Bestimmung der Gemeindetypen ist bezüglich der Wohn- und Arbeitsbevölkerung jeweils jene massgebend, die zahlenmässig überwiegt. Sie ist die Bezugsgrösse (100 %) für die Schwellenwerte.
- 2) Entsprechend dieser Norm fallen entweder die Zupendler- oder die Wegpendlerzahlen ins Gewicht, und zwar nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ durch die Aufgliederung in die Erwerbsklassen.
- 3) Die Haupttypen ergeben sich durch den einheitlichen Schwellenwert 50 %.
- 4) Bei der Unterteilung der Gruppe Industriegemeinden in ausgespro-

chene Wohngemeinden, in Gemeinden mit annähernd gleich starker Wohn- und Arbeitsbevölkerung und in ausgesprochene Betriebsgemeinden findet der Schwellenwert 80 % Anwendung.

Es entsteht dabei das folgende Schema:

I. Landwirtschaftliche Gemeinden

II. Industriegemeinden

- a) Ausgesprochene Wohngemeinden
- b) Gemeinden mit annähernd gleich starker Wohn- und Arbeitsbevölkerung
- c) Ausgesprochene Betriebsgemeinden

III. Angestelltengemeinden

IV. Gemischtberufliche Gemeinden

Figur 36 und die daran anschliessende Tabelle enthalten die Typengliederung für die glarnerischen Gemeinden. Es werden nur Berufstätigenzahlen verwendet.

Es erhebt sich nun die Frage, ob dieses Typenschema, das aus der Gliederung des glarnerischen Raumes entstanden ist, sich auch auf andere, z.B. weniger industrialisierte Gebiete anwenden lässt. Dies wird dann der Fall sein, wenn zwei Voraussetzungen gegeben sind: a) die Möglichkeit, das vorliegende Schema anderen strukturellen Verhältnissen sinnvoll anzupassen, b) das Vorhandensein der für die Typisierung erforderlichen statistischen Unterlagen.

Was Punkt a) betrifft, so ist vorerst im Interesse eines straffen und logisch aufgebauten Gliederungsschemas darauf zu achten, dass an den Haupttypen I - IV nichts geändert wird. Hingegen lässt sich nicht nur - wie in vorliegender Arbeit - der Industrietypus (II), sondern im Bedarfsfalle ebensogut jeder andere Haupttypus unterteilen. In einem Gebiet mit vorherrschender Landwirtschaft ist vielleicht eine Untergliederung des Typus I in gross-, mittel-, kleinbäuerliche und Weinbau-Gemeinden am Platze. In einer mit mehreren Verwaltungszentren und Kurorten dotierten Gegend (Kanton Bern) kann eine Ausweitung des Angestelltentypus (III) in Frage kommen. Sehr naheliegend ist sodann unter Umständen die Untertei-

lung des Typus der gemischtberuflichen Gemeinden (IV) in Industrie-
arbeiter-Bauerngemeinden, Industriearbeiter-Angestelltengemeinden
und Bauern-Angestelltengemeinden. Ob diese Untertypen so oder an-
ders zu benennen sind, steht hier nicht zur Diskussion.

Die im Punkt b) erwähnte Voraussetzung, nämlich das Vorhandensein
der für die Typisierung erforderlichen statistischen Daten bedingt
die vorherige Bereitstellung der nach Erwerbsklassen gegliederten
Berufstätigenzahlen und zwar sowohl für die Wohn- als auch für die
Arbeitsgemeinden. In Bezug auf die Wohnbevölkerung finden wir die
entsprechenden Angaben in den Kantonsbänden der Eidgenössischen
Volkszählung. Es fehlt aber noch eine analoge Gruppierung der Ar-
beitsbevölkerung. Damit dieser Mangel behoben werden kann, ergeht
an das Eidgenössische Statistische Amt die Bitte, es möge die Haupt-
tabelle 4 des Heftes "Berufstätige nach Arbeits- und Wohnort", wel-
che die berufstätigen Pendelwanderer nach Gemeinden aufführt, im
Sinne einer Gliederung nach Erwerbsklassen ausweiten.

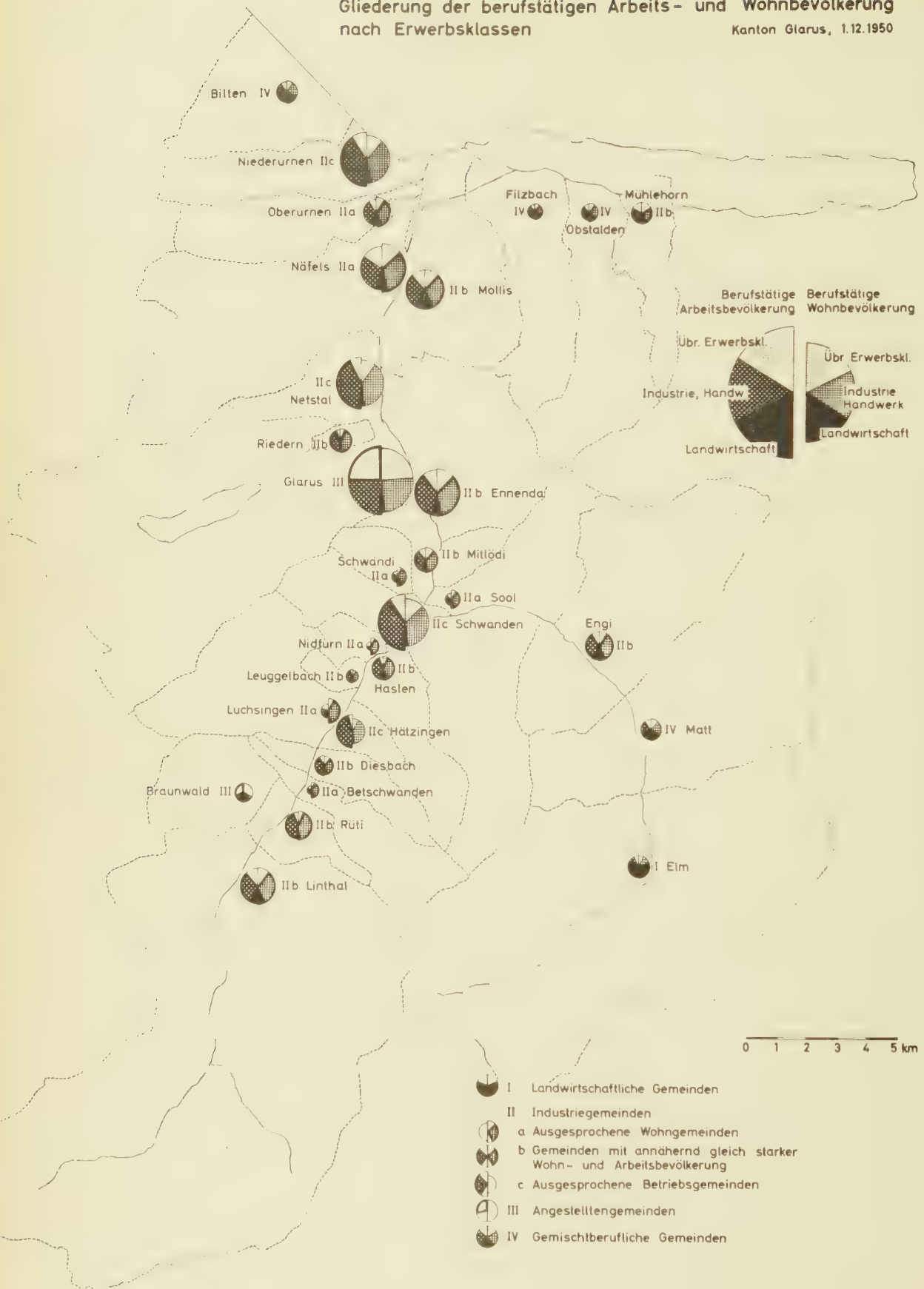
Der in dieser Arbeit entwickelte Typisierungsvorschlag erhebt kei-
neswegs den Anspruch, alle wesentlichen Merkmale beigebracht zu
haben, die in ihrer Gesamtheit eine jede Gemeinde zu einer spezifi-
schen Individualität stempeln. Es ging hier lediglich darum, zu
zeigen, in welcher Weise und in welchem Ausmass die Pendelwanderung
für eine Gemeindetypisierung beigezogen werden soll.

H. Bobek ⁵⁶⁾, der sich mit diesem Fragenkomplex sehr eingehend be-
schäftigt hat, möchte sich nicht mit dem von statistischer Seite
gebotenen Material begnügen, sondern auch gewisse ausserstatisti-
sche Merkmale berücksichtigen, so z.B. "die Lage, soweit sie tat-
sächlich und gewichtig qualifizierend wirkt". Als weitere Merkmale
proponiert er die Siedlungsweise und die Bevölkerungsbewegung.
Diese und ähnliche Forderungen auf ihre Berechtigung und Zweckmäs-
sigkeit hin zu prüfen, liegt indessen nicht im Rahmen dieser Arbeit.

⁵⁶⁾ Bobek H.: Sonderdruck aus Beiträge zur Ermittlung von Gemeinde-
typen in Oesterreich, Wien 1955, S. 37-38.

Gliederung der berufstätigen Arbeits- und Wohnbevölkerung nach Erwerbsklassen

Kanton Glarus, 1.12.1950



Figur 36

I. Landwirtschaftliche Gemeinden

		Arbeitsgemeinde			Wohngemeinde		
		total absol.	Zup. %	Nichtp. %	Nichtp. %	Wegp. %	total absol.
Elm	Uebr.Erwerbskl.	46	-	14,8	13,6	0,3	47
	Ind.+ Handwerk	53	0,6	16,4	15,1	7,4	76
	Landwirtschaft	212	-	68,2	62,7	0,9	215
	total	311	0,6	99,4	91,4	8,6	338

II. Industriegemeinden

a) Ausgesprochene Wohngemeinden: Auf 100 wohnende Berufstätige weniger als 80 Arbeitende.

		Arbeitsgemeinde			Wohngemeinde		
		total absol.	Zup. %	Nichtp. %	Nichtp. %	Wegp. %	total absol.
Nidfurn	Uebrige Erw'kl.	26	2,1	51,0	13,0	3,1	31
	Ind.+ Handwerk	10	-	20,4	5,2	71,9	148
	Landwirtschaft	13	-	26,5	6,8	-	13
	total	49	2,1	97,9	25,0	75,0	192
Bet- schwanden	Uebr.Erwerbskl.	16	-	31,4	10,3	1,9	19
	Ind.+ Handwerk	19	7,8	29,4	9,6	67,3	120
	Landwirtschaft	16	-	31,4	10,3	0,6	17
	total	51	7,8	92,2	30,2	69,8	156
Schwändi	Uebr.Erwerbskl.	26	-	30,2	10,7	4,5	37
	Ind.+ Handwerk	14	-	16,3	5,7	59,8	160
	Landwirtschaft	46	-	53,5	18,9	0,4	47
	total	86	-	100,0	35,3	64,7	244
Luchsingen	Uebr.Erwerbskl.	56	3,5	35,2	12,6	2,0	59
	Ind.+ Handwerk	63	13,1	30,3	10,8	68,0	320
	Landwirtschaft	26	-	17,9	6,4	0,2	27
	total	145	16,6	83,4	29,8	70,2	406
Sool	Uebr.Erwerbskl.	25	1,1	26,1	11,4	5,2	35
	Ind.+ Handwerk	36	22,8	16,3	7,1	61,1	144
	Landwirtschaft	31	-	33,7	14,7	0,5	32
	total	92	23,9	76,1	33,2	66,8	211
Oberurnen	Uebr.Erwerbskl.	80	0,7	17,2	13,5	4,8	104
	Ind.+ Handwerk	306	22,3	46,0	36,3	34,3	401
	Landwirtschaft	62	-	13,8	10,9	0,2	63
	total	448	23,0	77,0	60,7	39,3	568
Näfels	Uebr.Erwerbskl.	392	1,1	31,0	24,7	2,4	416
	Ind.+ Handwerk	725	11,3	48,0	38,1	27,2	1'005
	Landwirtschaft	105	0,2	8,4	6,6	1,0	118
	total	1'222	12,6	87,4	69,4	30,6	1'539

b) Gemeinden mit annähernd gleich starker Wohn- und Arbeitsbevölkerung: Differenz zwischen Wohn- und Arbeitsbevölkerung höchstens 20 %.

		Arbeitsgemeinde			Wohngemeinde		
		total absol.	Zup. %	Nichtp. %	Nichtp. %	Wegp. %	total absol.
Rüti	Uebr.Erwerbskl.	53	0,2	10,7	10,5	1,0	57
	Ind.+ Handwerk	408	10,3	74,0	72,6	11,2	413
	Landwirtschaft	23	-	4,8	4,7	-	23
	total	484	10,5	89,5	87,8	12,2	493
Mühlehorn	Uebr.Erwerbskl.	93	2,2	31,9	31,2	0,7	89
	Ind.+ Handwerk	132	12,5	36,1	35,1	15,4	141
	Landwirtschaft	47	0,4	16,9	16,5	1,1	49
	total	272	15,1	84,9	82,8	17,2	279
Linthal	Uebr.Erwerbskl.	178	0,9	21,1	20,2	0,7	177
	Ind.+ Handwerk	506	4,7	57,7	55,0	9,2	546
	Landwirtschaft	127	0,2	15,4	14,7	0,2	127
	total	811	5,8	94,2	89,9	10,1	850
Mollis	Uebr.Erwerbskl.	220	1,1	22,1	21,1	3,5	245
	Ind.+ Handwerk	575	18,0	42,3	40,5	20,7	611
	Landwirtschaft	157	1,7	14,8	14,1	0,1	142
	total	952	20,8	79,2	75,7	24,3	998
Ennenda	Uebr.Erwerbskl.	264	0,7	19,6	18,2	6,6	347
	Ind.+ Handwerk	956	25,3	48,2	44,9	24,1	964
	Landwirtschaft	81	-	6,2	5,8	0,4	87
	total	1'301	26,0	74,0	68,9	31,1	1'398
Engi	Uebr.Erwerbskl.	88	-	17,4	16,2	0,9	93
	Ind.+ Handwerk	338	5,1	61,5	57,4	9,9	366
	Landwirtschaft	81	-	16,0	14,9	0,7	85
	total	507	5,1	94,9	88,5	11,5	544
Haslen	Uebr.Erwerbskl.	37	0,9	10,3	9,0	1,6	40
	Ind.+ Handwerk	264	34,3	45,2	39,7	41,2	306
	Landwirtschaft	31	-	9,3	8,2	0,3	32
	total	332	35,2	64,8	56,9	43,1	378
Diesbach	Uebr.Erwerbskl.	41	0,4	15,8	18,0	0,4	41
	Ind.+ Handwerk	189	26,5	48,2	55,0	16,2	158
	Landwirtschaft	23	-	9,1	10,4	-	23
	total	253	26,9	73,1	83,4	16,6	222
Leuggel- bach	Uebr.Erwerbskl.	14	-	13,0	14,9	1,1	15
	Ind.+ Handwerk	84	49,1	28,7	33,0	39,3	68
	Landwirtschaft	10	-	9,2	10,6	1,1	11
	total	108	49,1	50,9	58,5	41,5	94

		Arbeitsgemeinde			Wohngemeinde		
		total absol.	Zup. %	Nichtp. %	Nichtp. %	Wegp. %	total absol.
Mittlödi	Uebr.Erwerbskl.	74	0,9	21,1	17,8	4,0	87
	Ind.+ Handwerk	227	26,8	40,8	34,2	35,5	279
	Landwirtschaft	35	0,6	9,8	8,2	0,3	34
	total	336	28,3	71,7	60,2	39,8	400
Riedern	Uebr.Erwerbskl.	32	0,9	9,1	7,5	3,6	43
	Ind.+ Handwerk	273	17,6	68,0	56,4	28,6	327
	Landwirtschaft	14	-	4,4	3,6	0,3	15
	total	319	18,5	81,5	67,5	32,5	385

c) Ausgesprochene Betriebsgemeinden: Auf 100 arbeitende Berufs-
tätige kommen weniger als 80 wohnende Berufstätige.

		Arbeitsgemeinde			Wohngemeinde		
		total absol.	Zup. %	Nichtp. %	Nichtp. %	Wegp. %	total absol.
Hätzingen	Uebr.Erwerbskl.	59	0,7	7,3	13,6	0,3	55
	Ind.+ Handwerk	665	49,5	40,5	75,5	7,1	327
	Landwirtschaft	15	0,1	1,9	3,5	-	14
	total	739	50,3	49,7	92,6	7,4	396
Schwanden	Uebr.Erwerbskl.	391	1,6	17,4	24,0	1,7	382
	Ind.+ Handwerk	1'603	34,7	43,2	59,7	10,4	1'043
	Landwirtschaft	63	-	3,1	4,2	-	63
	total	2'057	36,3	63,7	87,9	12,1	1'488
Netstal	Uebr.Erwerbskl.	252	1,4	13,4	17,1	2,6	263
	Ind.+ Handwerk	1'395	29,4	52,5	66,8	9,3	1'019
	Landwirtschaft	57	0,1	3,2	4,1	0,1	57
	total	1'704	30,9	69,1	88,0	12,0	1'339
Nieder- urnen	Uebr.Erwerbskl.	340	1,7	16,9	21,4	1,8	335
	Ind.+ Handwerk	1'397	29,0	47,4	59,8	10,6	1'020
	Landwirtschaft	91	0,2	4,8	6,1	0,3	92
	total	1'828	30,9	69,1	87,3	12,7	1'447

III. Angestelltengemeinden

Glarus = zentraler Ort, Braunwald = Kurort

		Arbeitsgemeinde			Wohngemeinde		
		total absol.	Zup. %	Nichtp. %	Nichtp. %	Wegp. %	total absol.
Glarus	Uebr.Erwerbskl.	1'529	8,8	41,7	48,0	0,7	1'279
	Ind.+ Handwerk	1'439	18,0	29,4	33,9	15,5	1'300
	Landwirtschaft	62	0,4	1,7	1,9	0,0	52
	total	3'030	27,2	72,8	83,8	16,2	2'631
Braunwald	Uebr.Erwerbskl.	133	0,5	62,9	63,7	1,0	134
	Ind.+ Handwerk	31	2,9	11,9	12,1	1,0	27
	Landwirtschaft	46	-	21,8	22,2	-	46
	total	210	3,4	96,6	98,0	2,0	207

IV. Gemischtberufliche Gemeinden

		Arbeitsgemeinde			Wohngemeinde		
		total absol.	Zup. %	Nichtp. %	Nichtp. %	Wegp. %	total absol.
Filzbach	Uebr.Erwerbskl.	31	-	21,6	20,0	-	31
	Ind.+ Handwerk	50	1,4	33,3	31,0	8,4	61
	Landwirtschaft	63	-	43,7	40,6	-	63
	total	144	1,4	98,6	91,6	8,4	155
Bilten	Uebr.Erwerbskl.	52	0,4	18,5	16,5	2,9	60
	Ind.+ Handwerk	116	14,5	27,5	24,6	21,4	142
	Landwirtschaft	108	0,4	38,7	34,6	-	107
	total	276	15,3	84,7	75,7	24,3	309
Matt	Uebr.Erwerbskl.	54	-	20,6	18,5	3,8	65
	Ind.+ Handwerk	107	6,8	33,8	30,6	14,4	131
	Landwirtschaft	102	2,7	36,1	32,7	-	95
	total	263	9,5	90,5	81,8	18,2	291
Obstalden	Uebr.Erwerbskl.	38	-	24,8	18,5	2,0	42
	Ind.+ Handwerk	54	6,5	28,8	21,4	26,3	98
	Landwirtschaft	61	-	39,9	29,8	2,0	65
	total	153	6,5	93,5	69,7	30,3	205

Z u s a m m e n f a s s u n g

Das sehr umfangreiche Schrifttum über die Pendelwanderung enthüllt eine Fülle verschiedenster Probleme. Den einen Autoren geht es vor allem um die Person des Pendlers. Sie untersuchen die persönlichen Motive, die zum Pendeln veranlassen. Vermittels Enqueten erkundigen sie sich über die Wohnwünsche der Pendler. Man erforscht die Einwirkung des täglichen Wanderns auf die Gesundheit. Es werden Umsiedlungen ins Auge gefasst. Zahlreich sind auch die Arbeiten, die sich mit den Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsplatz und dem damit verbundenen Zeit- und Geldaufwand befassen.

Andere Autoren richten ihr Augenmerk in erster Linie auf die Pendelwanderung als Massenvorgang. Die moderne Wirtschaft und die von ihr geschaffenen Organisationsformen verändern direkt und indirekt immer mehr das Gesicht der Kulturlandschaften. Jede eingehende Untersuchung derselben hat sich notgedrungen auch mit der Pendelwanderung, die eine auffällige Begleiterscheinung der rezenten Wirtschaftsentwicklung darstellt, auseinanderzusetzen.

Die vorliegende Studie untersucht den glarnerischen Pendelwanderungsraum, ein auf drei Seiten fast vollständig abgeschlossenes Alpental, das sehr früh und intensiv industrialisiert wurde, ohne dass es indessen je zu Ballungerscheinungen gekommen wäre.

Die Analyse, die sich vorwiegend den einzelnen Gemeinden zuwendet, konnte erst durchgeführt werden, nachdem die für diesen Fall völlig unzureichenden statistischen Unterlagen durch eine eigene Erhebung ergänzt waren.

Die für die Pendelwanderung in erster Linie verantwortliche Industrie fand im Kanton Glarus schon sehr früh Eingang. Durch die frühkapitalistische Entwicklung in der Landwirtschaft, durch ausgedehnten Handel mit landeseigenen Produkten und durch das blühende Söldnerwesen war der initiativ und realistisch veranlagte Glarner weitgehend darauf vorbereitet. So bedurfte es nur einer "Initialzündung" durch Andreas Heidegger anno 1714, um den ganzen Kanton innert sechs Jahren in eine ausgesprochene Industrielandschaft zu verwandeln. Die

später allmählich einsetzende Fabrikindustrie, welche die Heimindustrie immer mehr ablöste, weist verhältnismässig früh drei charakteristische Merkmale auf: starke Intensität - 1864/65 waren von rund 35'000 Kantonseinwohnern über 10'000 Personen in Fabriken tätig - , einseitige Produktionsrichtung - 1882 arbeiteten 95,5 % der gesamten Fabrikarbeitserschaft in Textilbetrieben - und hohe industrielle Dezentralisation - schon 1864/65 existierten 16 Betriebsgemeinden mit mehr als 100 Fabrikarbeitern.

Schwere Zeiten blieben dem Glarnerland nicht erspart. Die Jahre um 1800 brachten nicht nur einen katastrophalen wirtschaftlichen Niedergang, sondern überdies Krieg und Besetzung durch fremde Mächte. Eine weitere schlimme Depression erlebte das Alpental zwischen 1929 und 1937. Sie war verursacht durch eine schwere Krise in den 1930er Jahren, die zu bedeutenden Kapitalverlusten, zu umfangreichen Betriebseinschränkungen und schliesslich zu steigender Arbeitslosigkeit führte. Wie um 1800 erlitten in erster Linie die konjunkturfempfindlichen Textilindustrien die härtesten Einbussen.

Die bis in die 1870er Jahre zurückreichenden Anstrengungen, neue Industrien einzuführen, waren erfolgreich. So standen 1951 den 51 Textilfabriken mit 4'926 Arbeitern immerhin 86 andere Fabrikbetriebe mit 3'601 Beschäftigten gegenüber.

Figur 1 zeigt deutlich, dass die Eigenart der glarnerischen Entwicklung in der Baumwollindustrie begründet liegt. Wird nämlich letztere weggelassen, so verschwindet der Unterschied zwischen dem glarnerischen und gesamtschweizerischen Wirtschaftsverlauf.

Auffällig ist indessen die weitgehende Uebereinstimmung der glarnerischen Bevölkerungskurve mit dem durch die Arbeiterzahlen dargestellten industriellen Werdegang. Man kann sich dabei fragen, wie der Kausalzusammenhang zwischen Bevölkerung und Wirtschaft liegt, was Ursache und was Wirkung ist. Hält man sich die Reihenfolge der massgeblichen Geschehnisse vor Augen (Exportschwierigkeiten - Schrumpfung in der Industrie - Bevölkerungsrückgang, Erschliessung neuer Märkte - Industrielle Ausweitung - Bevölkerungszunahme), so gelangt man zur Ueberzeugung, dass im Wechselspiel gegenseitiger Beeinflussung die Wirtschaft vorwiegend das Primäre und die Bevölkerungsbe-

wegung das Sekundäre darstellt.

Dem gegenüber scheint H. Kinzl ⁵⁷⁾ anderer Meinung zu sein, wenn er schreibt: "Grundsätzlich ist zu allen diesen Fragen zu bemerken, dass bevölkerungsgeographische Wandlungen die Wirtschaft stärker beeinflussen als umgekehrt. Es ist falsch, Bevölkerungszahlen bloss als eine Funktion der Wirtschaft aufzufassen". Diese Behauptung Kinzls bezieht sich vermutlich auf die von ihm untersuchten Bergbauerngebiete, in denen aber zweifellos nicht nur der Gang der Wirtschaft, sondern vielleicht noch stärker ungenügende Verkehrserschliessung, technischer Rückstand, Abgeschiedenheit, geringe Möglichkeiten in der Befriedigung materieller und kultureller Bedürfnisse den Stand der Bevölkerung beeinflussen. Im Falle des Kantons Glarus, der vorwiegend halbstädtische Lebensbedingungen bietet, lässt sich die Ansicht Kinzls kaum vertreten.

Bezüglich der glarnerischen Industriestandorte hat sich innert 100 Jahren nicht viel geändert. Schon anno 1864/65 war die Fabrikindustrie stark dezentralisiert, indem sich die 10'002 Beschäftigten auf 18 Arbeitsgemeinden verteilten. Gewandelt aber hat sich das gegenseitige Stärkeverhältnis der Industriezweige. Standen 1864/65 den 44 Textilfabriken nur 3 andere Betriebe gegenüber, so wies der Kanton im Jahre 1951 neben 51 Textilfabriken 86 Unternehmungen anderer Industriezweige auf. Durch diese Strukturänderung hat sich die Krisenempfindlichkeit der glarnerischen Wirtschaft erheblich vermindert.

Der soeben stichwortartig beschriebene Sachverhalt der industriellen Situation hat uns einigermaßen mit den Voraussetzungen vertraut gemacht, die der glarnerischen Pendelwanderung zu Grunde liegen.

Im ersten Abschnitt des analytischen Teils werden die Anteile der Pendler an der berufstätigen Wohnbevölkerung eruiert. Es stellt sich dabei heraus, dass das Glarnerland in Bezug auf die Pendlerintensität im Jahre 1910 mit 14 % der berufstätigen Wohnbevölkerung unter allen Kantonen an fünfter und 1950 mit 24 % an vierter Stelle stand.

⁵⁷⁾ Kinzl H.: Zur bevölkerungsbiologischen Lage des Bergbauerntums, Wopfner-Festschrift II, Schlern-Schriften 53, 1948, S.191-206.

Der gesamtschweizerische Durchschnitt betrug in den genannten Jahren 9 % und 17 %.

Infolge der immer noch starken Bindung an die Textilindustrie weist der Kanton Glarus einen überdurchschnittlichen Anteil an weiblichen Pendlern auf. 1910 waren 45 % aller Pendler Frauen, 1950 waren es noch 33 %. Dem gegenüber betrugen die schweizerischen Durchschnitte 27 % (1910) und 26 % (1950).

Zwischen 1910 und 1950 haben sich die Grösse und das gegenseitige Verhältnis der Zu-, Weg- und Nichtpendlerkontingente in den einzelnen Gemeinden unterschiedlich geändert. In 10 Gemeinden nahmen sowohl die Arbeits- als auch die Wohnplätze zu. 1 Gemeinde verzeichnete eine unbedeutende Vermehrung der arbeitenden und eine ebenso geringe Verminderung der wohnenden Berufstätigen. In 3 Gemeinden ging die Arbeitsbevölkerung zurück, die Wohnbevölkerung aber vergrösserte sich. Die übrigen 14 Gemeinden stehen sowohl in Bezug auf die am Ort arbeitenden als auch auf die dort wohnenden Berufstätigen im Zeichen des Rückgangs. Diese ungleiche Entwicklung ist in erster Linie wirtschaftlich bedingt, indem die einen Gemeinden von prosperierenden neuen Industrien profitierten, während die andern Gemeinden durch ihre stärkere Bindung an Textilindustrie und Landwirtschaft unvermeidbare Einbussen an Arbeits- und Wohnplätzen erlitten.

Der zweite Abschnitt handelt über die Transportmittel der Pendler. Mit 39 % aller Pendler im Sommer 1950 und mit 45 % im Winter 1950/51 steht die Eisenbahn an der Spitze. Ihr folgt das Velo mit 34 % resp. 24 %. Der Prozentsatz der Fussgänger erhöhte sich von 22 % im Sommer auf 27 % im Winter. Die Anteile der Auto- und Motorradpendler sind mit zusammen 5 % resp. 4 % unbedeutend. Dank der hohen industriellen Dezentralisation weist das den ganzen Kanton durchlaufende und bei Schwanden sich gabelnde Bahnverkehrsband keine krassen Breitenunterschiede auf. Es entspricht der guten Verkehrserschliessung, dass die Anmarschwege für die meisten Bahnbenützer relativ kurz sind. Nur 10 % benötigen für die Strecke Wohnung - Bahnstation mehr als eine Viertelstunde.

54,6 % aller Pendlerdistanzen (Wohnung - Arbeitsplatz) sind nicht länger als 3 km, und 88,7 % sämtlicher Pendler wohnen innerhalb der

10 km-Zone. Dieser Tatbestand ist eine Auswirkung der industriellen Dezentralisation.

Im Abschnitt über die Gliederung der Pendler nach Erwerbsklassen wird die dominierende Stellung der industriellen und handwerklichen Pendler numerisch belegt. Von den 4'629 auswärts Tätigen waren im Jahre 1950 1 % in Landwirtschaft und Bergbau, 10 % in der Gruppe Uebrige Berufe und volle 89 % in Industrie und Handwerk beschäftigt. Innerhalb der zuletzt genannten Gruppe stellte die Textilindustrie zwei Fünftel und die andern Industrien und das Handwerk drei Fünftel. Durch die Aufteilung in Erwerbsklassen wird offenkundig, dass die Zielorte der industriellen Pendler zahlreich und räumlich gleichmässig verteilt sind, die Pendler der Gruppe Uebrige Berufe aber in ihrer grossen Mehrzahl dem Hauptort Glarus zustreben.

Die Stellung im Beruf erzeugt eine unterschiedliche Neigung zur Pendelwanderung. Von allen Lehrlingen und Lehrtöchtern pendeln 51 %. Einen beachtlichen Prozentsatz von 32 % weist die Gruppe der gelernen Arbeiter auf. An dritter Stelle mit 29 % stehen die angelernten Arbeiter. Es folgen mit 26 % die unteren und mit 22 % die leitenden Angestellten. Mit 20 % nehmen die Hilfsarbeiter und mit nur knapp 2 % die Selbständigen an der Pendelwanderung teil.

Im 5. Abschnitt des analytischen Teils geht es um die Altersgliederung. Von den 4'204 glarnerischen Wegpendlern, die sich auf 13 Jahrfünftklassen verteilen, gehören 36,4 % zu den älteren Jahrgängen (40-79) und 63,6 % zu den jüngeren Altersklassen (15-39). Gegenüber dem schweizerischen Mittel (34 % 40-79 Jährige und 66 % 15-39 Jährige) verzeichnet der Kanton Glarus eine etwas stärkere Dotierung der älteren Jahrgänge.

Der Altersaufbau ist von Gemeinde zu Gemeinde verschieden. Er entspricht weitgehend der Altersstruktur der Wohnbevölkerung, die ihrerseits durch die soziale und wirtschaftliche Situation der Gemeinde beeinflusst wird. Figur 27, welche den Altersaufbau der Wohnbevölkerung und der Wegpendler wiedergibt, lässt u.a. zweierlei erkennen: die Verteilung der Wegpendler auf die Altersklassen der Einwohner und den Grad der tagsüber eintretenden Entvölkerung.

Was das Geschlecht der Pendler betrifft, so sind, wie schon früher erwähnt wurde, die weiblichen Anteile sowohl an der Gesamtzahl der Berufstätigen als auch am Total der Pendler verhältnismässig hoch. Unter den Zupendlern der 10 grössten Arbeitsgemeinden schwanken die weiblichen Anteile zwischen 75,2 % und 17,4 %. Dem gegenüber liegen die Prozentsätze der Wegpendlerinnen aus den 16 bedeutendsten Wohngemeinden zwischen 54,1 % und 20,6 %. Nachfrage und Angebot in Bezug auf die weiblichen Arbeitskräfte sind demnach nicht kongruent.

Der Weg zur Arbeit ist für 63,4 % der weiblichen und für 49,6 % der männlichen Pendler kürzer als 4 km. In der mittleren Zone (4-10 km) wohnen 29,9 % der Pendlerinnen und 36,7 % der Pendler. Aus der Fernzone (11-70 km) kommen 6,7 % der weiblichen und 13,7 % der männlichen Pendler.

Die Untersuchungen über den Zivilstand ergaben, dass im Jahre 1950 56,6 % verheiratet, 40,4 % ledig und 3 % verwitwet oder geschieden waren. Die zusätzliche Gliederung nach dem Geschlecht ergibt 42,9 % für die verheirateten Männer, 22,9 % für die ledigen männlichen Pendler, 17,5 % für die ledigen Pendlerinnen und 13,7 % für die verheirateten Frauen. Der Rest von 3 % fällt auf die Verwitweten und Geschiedenen beiderlei Geschlechts. Diese Reihenfolge ändert sich aber, wenn die Pendlerintensität für die einzelnen Gruppen errechnet wird. So pendelten im Jahre 1950 27,9 % aller ledigen berufstätigen Männer, 27,2 % sämtlicher berufstätigen Frauen (verheiratet), 23,1 % der im Erwerbsleben stehenden Ehemänner und 19,3 % der erwerbstätigen Jungfrauen.

In Bezug auf die Weglängen ist zu erwähnen, dass ausser der Gruppe der ledigen Männer mehr als die Hälfte der Pendler in der Nahzone (1-3 km) ansässig ist.

Der Abschnitt über die Konfession der Pendler beginnt mit einem Hinweis auf die religiöse Situation in der Frühzeit der industriellen Epoche. Der Gegensatz zwischen den rückständigen, armen, katholischen Ortschaften und den fortschrittlichen, reichen, protestantischen Dörfern war Ende des 18. Jahrhunderts in die Augen springend.

Den gleichen Tatbestand stellt R. Braun ⁵⁸⁾ für das Zürcher Oberland fest, indem er, Max Weber zitierend ⁵⁹⁾, schreibt: "Nicht nur beim calvinistischen Unternehmertyp, auch bei den Zürcher Verlagsherren - Protestanten zwinglischer Prägung also - trifft 'ein virtuoser kapitalistischer Geschäftssinn mit den intensivsten Formen einer das ganze Leben durchdringenden und regelnden Frömmigkeit in denselben Personen und Menschengruppen zusammen'".

Dieser konfessionell bedingte Kontrast im Arbeitsethos gehört der Vergangenheit an. Das hier aufbereitete statistische Material weist darauf hin, dass in der Beteiligung der Protestanten und Katholiken am glarnerischen Wirtschaftsleben keine ins Gewicht fallenden Unterschiede mehr bestehen. So standen am 1. Dezember 1950 den 2'495 protestantischen 1'695 katholische Pendler gegenüber. Auf die entsprechende Wohnbevölkerung bezogen beträgt der Pendleranteil für die Katholiken 13,1 % und für die Protestanten 10,1 %. In 6 Gemeinden überwiegt die Pendlerintensität der Protestanten, und in 10 Gemeinden ist die Pendelfreudigkeit der Katholiken grösser.

Der letzte Abschnitt des analytischen Teils handelt über Heimat und Geburtsort der Pendler. Im Kanton Glarus wie auch in der ganzen Schweiz nimmt der Schweizerbürger an der Pendelwanderung stärkeren Anteil als der Ausländer. Währenddem aber im schweizerischen Durchschnitt nur jeder zehnte berufstätige Ausländer pendelt, so obliegt im Glarnerland jeder fünfte der täglichen Wanderung. Dieser hohe Prozentsatz wird durch den grossen Arbeiterbedarf der Textilindustrie und durch die örtlichen Wohnverhältnisse verursacht.

Sowohl in Bezug auf die Heimatzugehörigkeit als auch in Bezug auf den Geburtsort der Pendler zeigen die Gemeindeergebnisse ⁶⁰⁾, von ein paar extremen Prozentsätzen abgesehen, im grossen und ganzen

⁵⁸⁾ Braun R.: Industrialisierung und Volksleben (Zürcher Oberland vor 1800), Diss., Zürich, 1960, S.181/182.

⁵⁹⁾ Weber M.: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, 4.Aufl., Tübingen, 1947, S.26.

⁶⁰⁾ Die Gemeindeergebnisse sind in 4 Gruppen gegliedert: a) in der Wohngemeinde, b) in anderen Gemeinden des Kantons, c) in anderen Kantonen, d) im Ausland heimatberechtigt resp. geboren.

wenig differenzierte Pendlerintensitäten. Einzelne grössere Unterschiede in einigen Gemeinden sind in erster Linie durch die industrielle Struktur und in zweiter Linie durch die örtlichen Wohnmöglichkeiten bedingt. Es bestehen aber keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass die eine oder andere Gruppe von sich aus mehr oder weniger zur Pendelwanderung hinneigen würde.

Im IV. Teil wird dargelegt, auf welche Weise und in welchem Ausmass die Pendelwanderung für eine Gemeindetypisierung beigezogen werden soll. Eine Gemeindegliederung nach der beruflichen Struktur der Wohnbevölkerung mag dort am Platze sein, wo noch eine weitgehende Identität zwischen Wohn- und Arbeitsbevölkerung besteht. Ueberall dort aber, wo grosse Zu- oder Wegpendlerzahlen diese ehemalige Kongruenz in Frage stellen, ergeben sich anfechtbare Ergebnisse. Es wäre aber - dies wird anhand von Beispielen gezeigt - ebenso verfehlt, die Gliederung nur auf Grund der Arbeitsbevölkerung durchzuführen. Bei Berücksichtigung sowohl der Wohn- als auch der Arbeitsbevölkerung ist in erster Linie jene zur Typisierung heranzuziehen, die zahlenmässig überwiegt. Dadurch wird vermieden, dass eine Minderheit stärker ins Gewicht fällt als eine Mehrheit.

Es ist hervorzuheben, dass der Pendelverkehr nicht im Sinne eines zusätzlichen Merkmals erfasst wird. Dies wäre der Fall, wenn nur die Stärke des Pendelverkehrs berücksichtigt würde. Es genügt jedoch nicht, zu wissen, dass eine grosse Zahl von Pendlern den wirtschaftlichen Charakter einer Gemeinde zu verändern vermag; es ist vielmehr die Art und der Grad der Veränderung abzuklären. Dies setzt eine Gliederung der Pendler nach Erwerbsklassen voraus.

Rekapitulieren wir kurz das Typisierungsverfahren. Die vier Haupttypen ergeben sich auf Grund der beruflichen Gliederung entweder der Wohn- oder der Arbeitsbevölkerung, je nachdem die eine oder die andere grösser ist. Durch dieses Vorgehen werden entweder die Zu- oder die Wegpendler erfasst, setzt sich doch die Arbeitsgemeinde aus den Zu- und Nichtpendlern und die Wohngemeinde aus den Nicht- und Wegpendlern zusammen. Der Schwellenwert beträgt für alle vier Typen 50 %. Sind also 50 % oder mehr Berufstätige in Landwirt-

schaft, Forstwirtschaft, Bergbau, Steinbrüche und Gruben beschäftigt, so handelt es sich um eine landwirtschaftliche Gemeinde. Ob-
liegen 50 % oder mehr einer industriellen oder handwerklichen Tä-
tigkeit, so betrachten wir die Ortschaft als Industriegemeinde.
Gehört mindestens die Hälfte den übrigen Erwerbsklassen (inkl. Han-
del, Gastgewerbe und Verkehr) an, so sprechen wir von einer Ange-
stellten-gemeinde. Wenn keine der genannten Berufsgruppen 50 % er-
reicht, haben wir eine gemischtberufliche Gemeinde vor uns.

Diese vier Haupttypen lassen sich den örtlichen Verhältnissen ent-
sprechend in Untertypen gliedern. Für den glarnerischen Raum genügt
eine Unterteilung der Industriegemeinden, und zwar in ausgesproche-
ne Wohngemeinden, in Gemeinden mit annähernd gleich starker Wohn-
und Arbeitsbevölkerung und in ausgesprochene Betriebsgemeinden. Als
ausgesprochene Wohngemeinden gelten jene, in denen die berufstätige
Arbeitsbevölkerung weniger als 80 % der berufstätigen Wohnbevöl-
kerung beträgt. Dem gegenüber stehen die ausgesprochenen Betriebs-
gemeinden, in denen die berufstätige Wohnbevölkerung weniger als
80 % der berufstätigen Arbeitsbevölkerung ausmacht. Es bleiben noch
die Gemeinden mit annähernd gleich starker Wohn- und Arbeitsbevöl-
kerung mit einer Differenz von höchstens 20 % zwischen der Wohn-
und Arbeitsbevölkerung. Wie schon früher erwähnt wurde, lässt sich
im Bedarfsfalle auch jeder andere Haupttypus unterteilen.

Was die Bereitstellung der für die Typisierung notwendigen stati-
stischen Unterlagen betrifft, so fehlt einzig eine berufliche Glie-
derung der Pendler nach Gemeinden. Es ist zu hoffen, dass das Eid-
genössische Statistische Amt dem Wunsche einer derartigen Gruppie-
rung Rechnung trägt, indem es in Zukunft die Haupttabelle 4 des
Heftes "Berufstätige nach Arbeits- und Wohnort" in diesem Sinne
erweitert.

Auf eine Erörterung anderer Merkmale, die bei einer Gemeindetypi-
sierung berücksichtigt werden sollten, wird verzichtet, da hier
nur zu zeigen ist, in welcher Weise die Pendelwanderung beizuzie-
hen ist.

Die Pendelwanderung ist zweifellos eines der interessantesten Phänomene der modernen Wirtschaftsgeschichte. Ihre Auswirkungen sind mannigfaltig und können kaum überschätzt werden. Wenn die vorliegende Arbeit etwas zur Klärung der diversen Pendelwanderungsprobleme beitragen kann, so ist ihr Zweck erfüllt.

Literatur- und Quellenverzeichnis.

A. Literatur

- Annaheim H.: Die Raumgliederung des Hinterlandes von Basel, in Wirtschaft und Verwaltung, herausgegeben vom Statistischen Amt des Kantons Basel-Stadt, 3.Heft, Juli/September 1950.
- Arndt H.: Entwicklung und Bedeutung der Pendelwanderung und ihre Bedeutung für den Gesundheitszustand der Arbeiter unter Besonderung des Textilgewerbes, Leipzig 1931, Diss.
- Bobek H.: Bemerkungen zur Ermittlung von Gemeindetypen in Oesterreich, Sonderdruck aus Beiträge zur Ermittlung von Gemeindetypen, Schriftenreihe der Oesterreichischen Gesellschaft zur Förderung von Landesforschung und Landesplanung, Wien 1955.
- Bobek H.: Stellung und Bedeutung der Sozialgeographie, aus Erdkunde, Ferd. Dümmlers Verlag, Bonn 1948, Bd.II, Lfg. 1/3.
- Bodmer W.: Das Glarnerische Wirtschaftswunder, Buchdruckerei Neue Glarner Zeitung, Glarus 1952.
- Boesch H.: Die Wirtschaftslandschaften der Erde, Büchergilde Gutenberg, Zürich 1947.
- Braun R.: Industrialisierung und Volksleben, Veränderungen der Lebensformen unter Einwirkung der verlagsindustriellen Heimarbeit in einem ländlichen Industriegebiet (Zürcher Oberland) vor 1800, Diss. Zürich, P.G. Keller - Winterthur 1960.
- Carol H.: Begleittext zur Wirtschaftsgeographischen Karte der Schweiz, Separatdruck aus "Geographica Helvetica", 1.Jahrgang, 1946, Heft 3, S. 185 - 245.
- Carol H.: Sozialräumliche Gliederung und planerische Gestaltung des Grosstadtgebietes, in Sonderdruck aus Raumforschung und Raumordnung 1956, Heft 2/3, S. 80 - 92.
- Dürst E.: Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Glarnerlandes an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, Diss. Zürich 1951, Verlag Tschudi & Co., Glarus.
- Ebel J.G.: Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz, 2 Bände, Leipzig 1798 und 1802.

- Feller R.: Von der alten Eidgenossenschaft, Rektoratsrede, Verlag Paul Haupt, Bern-Leipzig 1938.
- Früh H.: Beiträge zur Stadtgeographie Schaffhausens, Diss., Zürich 1950.
- Gutersohn H.: Geographie der Schweiz, Band I: Jura, Kümmerli + Frey, Bern 1958.
- Guth H.: Die Pendelwanderung im Kanton Zürich 1941, in Zürcher Wirtschaftsbilder, Statistisches Bureau des Kantons Zürich, 1. Jahrgang, Nr. 5/6, 1945.
- Hartke W.: Gliederung und Grenzen im Kleinen, in Erdkunde, Band II, Bonn 1948.
- Hösli J.: Glarner Land- und Alpwirtschaft in Vergangenheit und Gegenwart, Diss., Zürich, Kommissionsverlag Tschudi & Co., Glarus, 1948.
- Jenal S.: Pendelwanderung in der Schweiz, in Geographica Helvetica, 6. Jahrgang, Nr.1, 1951.
- Jenny A.: Handel und Industrie des Kantons Glarus, II. Teil, Glarus, 1900.
- Jenny A. und Bartel O.: Glarner Geschichte in Daten, 3 Bände, Glarus 1926 bis 1931.
- Ipsen G.: Wohnwünsche der Pendler, in Informationen, Institut für Raumforschung, Bad Godesberg, 7. Jahrgang, Nr.9, 1957.
- Kästner F.: Zeitaufwand für den täglichen Arbeitsweg, in Allg.Stat. Archiv, Band 34, 1950.
- Kinzl H.: Zur bevölkerungsbiologischen Lage des Bergbauerntums, Wopfner-Festschrift II, Schlern-Schriften 53, 1948, S.191-206.
- Kleiber W.: Der Bergarbeiterberufsverkehr im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, Diss., Münster, 1950.
- Nellner W.: Die Pendelwanderung in der Bundesrepublik Deutschland, ihre statistische Erfassung und kartographische Darstellung, in Berichte zur Deutschen Landeskunde, 17.Band, 2.Heft, Dezember 1956, Bundesanstalt für Landeskunde, Remagen.
- Pirath C.: Das Raumzeitsystem der Siedlungen, Verlag Konrad Wittwer, Stuttgart, 1947.
- Schöllner P.: Die Pendelwanderung als geographisches Problem, in Berichte zur Deutschen Landeskunde, 17.Band, 2.Heft, Dezember 1956, Bundesanstalt für Landeskunde, Remagen.
- Schwytzer H.: Die Pendelwanderungen im Kanton Luzern 1941, in Statistische Mitteilungen des Kantons Luzern, Heft 1, 1947.
- Senn W.: Charakterbilder schweizerischen Landes, Lebens und Strebens, 3 Bände, Glarus 1870/71.
- Weber M.: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, 4.Auflage, Tübingen, 1947.

- Weigand K.: Rüsselsheim und die Funktion der Stadt im Rhein-Main-Gebiet, Frankfurt a.M. 1956, Rhein.-Main.Forschungen, Heft 44.
- Wiesler H.: Die Pendelwanderung zwischen Wohn- und Arbeitsort im Kanton Zürich 1950, in Statistische Berichte des Kantons Zürich, herausgegeben vom Statistischen Amt des Kantons Zürich, 13.Jahrgang, Heft 2, November 1957.
- Winkler E.: Das Schweizer Dorf, Atlantis-Verlag, Zürich-Berlin, 1941.
- Winteler J.: Das Land Glarus, Chronik seiner Landschaft, Geschichte, Kultur und Wirtschaft, Verlag J.Baesclin, Glarus, 1945.
- Zwingli U.: Wohnort und Arbeitsort der Berufstätigen in Zürich, Sonderdruck aus den Zürcher Statistischen Nachrichten, Heft 2, 1956.

B. Quellen

Eidgenössisches Statistisches Amt:

Arealstatistik der Schweiz 1952, Bern 1953 (Entnahme der Gemeindegrenzen für Figur 36).

Berufstätige nach Arbeits- und Wohnort, nach der Eidgenössischen Volkszählung vom 1.12.1950, Band 27, Heft 281, Bern 1956.

Eidgenössische Volkszählung vom 1.12.1950, Band 8, Kanton Glarus, Heft 263, Bern 1954.

Eidgenössische Volkszählung vom 1.12.1941, Band 5, Kantone Glarus und Zug, Heft 148, Bern 1945.

Eidgenössische Volkszählung vom 1.12.1930, Band 17, Kantone Glarus und Zug, Heft 58, Bern 1934.

Handschriftliche Personallisten der 4'714 glarnerischen Pendlers des Jahres 1950.

Unveröffentlichte Manuskripte der vom Eidgenössischen Fabrikinspektorat durchgeführten glarnerischen Betriebszählungen im September 1951 und September 1959.

"Volkswirtschaft 1952": Die Ergebnisse der Fabrikzählung vom 13.9.1951, Separatabzug aus Heft 1.

"Volkswirtschaft 1960": Ergebnisse der Fabrikstatistik vom 17.9.1959, Separatabzug aus Heft 4.

Wohnort und Arbeitsort der schweizerischen Bevölkerung nach der Volkszählung vom 1.12.1910, 1.Jg., Heft 1, Bern 1919.

Glarner Nachrichten, Glarus, Nr.65 vom 19.3.1959.

Fragebogen der 1957/58 durchgeführten Enquete.

Verzeichnis der Figuren

	Seite
1 Schweizerische und glarnerische Wohnbevölkerung 1850-1951	
Schweizerische und glarnerische Fabrikarbeiter 1882-1959	22
2 Gliederung der glarnerischen Fabrikarbeitserschaft nach Arbeitsgemeinden, Stand 13.9.1951	28
3 Glarnerische und schweizerische Pendleranteile in den Jahren 1910, 1930, 1941, 1950	32
4 Gliederung der glarnerischen und ernerischen Berufstätigen nach Zu-, Weg- und Nichtpendlern, Stichjahr 1950	34
5 Pendleranteile in den Glarner Gemeinden, 1910 und 1950	42
6 Glarnerische Bahnpendler, Sommer 1950	49
7 Glarnerische Auto- und Motorradpendler, Sommer 1950	49
8 Glarnerische Velopendler, Sommer 1950	54
9 Glarnerische Fusspendler, Sommer 1950	54
10 Art und Reichweite der Raumüberwindung, Sommer 1950	56
11 Zupendler von Glarus, Sommer 1950	59
12 Zupendler von Schwanden, Sommer 1950	59
13 Zupendler von Niederurnen, Sommer 1950	59
14 Zupendler von Netstal, Sommer 1950	59
15 Zupendler von Hätzingen, Sommer 1950	59
16 Zupendler von Ennenda, Sommer 1950	60
17 Zupendler von Mollis, Sommer 1950	60
18 Zupendler von Näfels, Sommer 1950	60
19 Zupendler von Haslen, Sommer 1950	60
20 Zupendler von Oberurnen, Sommer 1950	60
21 Pendler der Industrie und des Handwerks	64
22 Pendler der übrigen Erwerbsklassen (ohne Landw.u.Bergbau)	64
23 Pendleranteile nach Erwerbsklassen in den Gemeinden	66
24 Stellung im Beruf, Berufstätige und Wegpendler, 1950	69
25 Berufliche Stellung der Wegpendler in den Gemeinden, 1950	73
26 Altersaufbau der Wohnbevölkerung und der Wegpendler, Kanton Glarus 1950	74
27 Altersaufbau der Wohnbevölkerung und der Wegpendler in den Gemeinden, 1950	78
28 Altersaufbau der Wegpendler in den Gemeinden, 1950	80
29 Weglängen für die männlichen und weiblichen Pendler, 1950	84
30 Zivilstand der Wegpendler, nach Gemeinden, 1950	84
31 Weglängen für die ledigen, verheirateten, verwitweten und geschiedenen Pendler, Kanton Glarus 1950	90
32 Konfession der Wohnbevölkerung und der Wegpendler nach Gemeinden, 1950	96
33 Geburtsort der Wohnbevölkerung und der Wegpendler nach Gemeinden, 1950	102
34 Gliederung der berufstätigen Wohnbevölkerung nach Erwerbs- klassen, Stand 1.12.1950	107
35 Gliederung der glarnerischen und ernerischen berufstätigen Wohnbevölkerung nach Erwerbsklassen, Stand 1950	108
36 Gliederung der berufstätigen Arbeits- und Wohnbevölkerung nach Erwerbsklassen, Kanton Glarus, 1.12.1950	122

Verzeichnis der Tabellen

	Seite
1 Entwicklung der schweizerischen und glarnerischen Fabrikindustrie in Bezug auf die Arbeiterzahlen	23
2 Die glarnerische Fabrikarbeiterschaft nach Industriezweigen, Stichtag: 13.9.1951	29
3 Pendleranteile an der berufstätigen Bevölkerung im Kanton Glarus und in der Schweiz, 1910 - 1950	33
4a Gliederung der Berufstätigen nach Zu-, Weg- und Nichtpendlern, Kanton Glarus 1950	35
4b Gliederung der Berufstätigen nach Zu-, Weg- und Nichtpendlern, Kanton Uri 1950	36
4c Gliederung der Gemeinden nach Richtung und Intensität des Pendelverkehrs 1950	40
5 Pendleranteile in den Glarner Gemeinden, 1910 und 1950	45
6 Art und Reichweite der Raumüberwindung, Kanton Glarus, Sommer 1950	56
7 Arbeitsgemeinden mit mehr als 100 Zupendlern, Sommer 1950	57
8 Pendleranteile in den Glarner Gemeinden nach Erwerbsklassen (nur Berufstätige), 1.12.1950	67
9 Glarnerische Berufstätige und Wegpendler nach der beruflichen Stellung, 1.12.1950	70
10 Gliederung der Wegpendler in den Gemeinden nach der beruflichen Stellung am 1.12.1950 (absolute Zahlen).	72
11 Altersaufbau der Wegpendler am 1.12.1950 in Fünffjahresklassen, nach Gemeinden	81
12 Zivilstand der Wegpendler nach Gemeinden, 1.12.1950	89
13 Wohnbevölkerung und Wegpendler in den Gemeinden nach Konfessionen am 1.12.1950	94
14 Konfession der Wohnbevölkerung und der Wegpendler nach Gemeinden, 1.12.1950	97
15 Heimatzugehörigkeit der Wohnbevölkerung und der Wegpendler nach Gemeinden, 1.12.1950	101
16 Geburtsort der Wohnbevölkerung und Wegpendler nach Gemeinden, 1.12.1950	103
17 Geburtsort der Wohnbevölkerung und der Wegpendler nach Gemeinden, 1.12.1950 (Pendlerintensitäten)	104
18a Gliederung der berufstätigen Wohnbevölkerung nach Erwerbsklassen, Kanton Glarus 1950	110
18b Gliederung der berufstätigen Wohnbevölkerung nach Erwerbsklassen, Kanton Uri 1950	111

C U R R I C U L U M V I T A E

Am 31. Juli 1914 wurde ich, Emil Alfred Landolt, als Sohn des Josef Landolt und der Magdalena Landolt-Morello in meiner glarnerischen Heimatgemeinde Näfels geboren. Dasselbst besuchte ich die Primar- und die Klosterschule. Im Oktober 1929 trat ich ins Gymnasium des Kollegiums St.Fidelis in Stans/NW ein, wo ich sechs Jahre später, im Juli 1935 die Matura (Typus A) bestand.

Im Wintersemester 1935/36 immatrikulierte ich mich an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg/Schweiz. Von Mitte April 1936 bis Mitte Juli 1938 war ich Studierender an der Universität Zürich. Das Wintersemester 1938/39 absolvierte ich an der Universität Paris. Im Sommer 1939 erwarb ich mir an der Universität Zürich das Sekundarlehrerpatent in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung.

Vom Mai 1939 bis Juli 1943 und im Winter 1956/57 war ich wiederum an der Universität Zürich immatrikuliert. In Zürich besuchte ich Vorlesungen, Uebungen und Exkursionen bei den Herren Professoren H. Boesch, H. Wehrli, O. Flückiger, H. Gutersohn, A. Steinmann, H. Bernhard, K. Suter, W.U. Guyan, H. Carol, D. Brunnschweiler, R. Staub, A. Jeannet, H. Suter, A. Speiser, R. Fueter, J.J. Burckhardt, M. Gut, E. Meyer u.a.

Die Dissertation entstand unter der Leitung von Herrn Prof.Dr. Hans Boesch, dem ich dafür auch an dieser Stelle herzlich danken möchte. An für die Promotion erforderlichen Prüfungen legte ich ab: im November 1940 Physik (propädeutisches Fach), im Februar 1941 Mathematik (II.Nebenfach) und im Juli 1942 Geologie (I.Nebenfach).

Die Kriegsjahre 1939/45 waren ausgefüllt mit Militärdienst, Hochschulstudium und Stellvertretungen an verschiedenen Sekundarschulen der Kantone Zürich, St.Gallen und Glarus.

Unmittelbar nach dem Kriege war ich gezwungen, meinen inzwischen schwer erkrankten Vater im Geschäft zu vertreten. Im Mai 1947 wählte mich die Schulgemeinde Näfels als Sekundarlehrer. Diese Stelle bekleide ich bis zum heutigen Tage.

